Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 862. Morgen-Ausgabe. Siebenundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Donnerstag, den 9. December 1886.**

Die Steuerfrage.

Man kann sich keiner Illusion mehr darüber hingeben, daß der Reichshaushalt für das bevorstehende Jahr mit einem erheblichen Deficit abschließen wird. Zur Deckung desselben hat die Regierung keine Vorschläge gemacht, sondern sich auf die formelle Vorschrift der Verfassung bezogen, daß der Bedarf auf dem Wege der Matricularbeiträge aufgebracht werden muß. Dieser Trost ist vorhanden, aber er reicht doch nur, wie man sich populär auszudrücken pflegt, von Zwölf bis Mittag. Die Verlegenheit wird damit nicht beseitigt, sondern sie wird nur auf eine andere Stelle geschoben. Oder noch genauer ausgedrückt, sie wird von Einer Stelle auf zwanzig andere Stellen vertheilt. Es giebt wohl keinen einzigen Bundesstaat, selbst das finanziell gut situirte Sachsen nicht ausgenommen, der nicht durch eine Erhöhung der Matricularbeiträge in schwere finanzielle Verlegenheiten versetzt werden würde. In Baiern würde man sich vielleicht genöthigt sehen, den bereits geschlossenen Landtag von Neuem einzuberufen. Preußen würde noch tiefer, als es in den letzten Jahren geschehen ist, in die Unerquicklichkeiten einer Anleihewirthschaft versenkt werden.

Daß das Deficit vorhanden ist, ist schlimm; würden nicht zu seiner Deckung die erforderlichen Schritte geschehen, so wäre es schlimmer. Die Verantwortlichkeit für die Aufrechterhaltung der Bilanz lastet nach wie vor auf der Regierung; sie kann durch keinerlei Mittel diese Verantwortlichkeit auf eine andere Stelle abwälzen. Das Gleichgewicht im Etat aufrecht zu erhalten, ist aller Orten und jederzeit ein kategorischer Imperativ für die Regierung, und eine Erklärung ihrerseits, das nicht thun zu können, wäre gleichwerthig mit der Erklärung, ihre Pflicht nicht mehr erfüllen zu können. Wie weit andere Parteien der Regierung zu Hilfe kommen und freiwillige Finanzminister aus ihrer Mitte mobil machen wollen, ist ihre Sache. Wir verkennen keinen Augenblick, daß für junge thatenlustige Geheimräthe diese Aufgabe eine sehr dankbare ist. Die freisinnige Partei wird sich an diesem Wettrennen nicht betheiligen können; sie muß an der Auffassung festhalten, daß es Sache der Regierung ist, Vorschläge zu machen, und Sache der Volksvertretung, die gemachten Vorschläge zu prüfen, und wenn sie Nichts dagegen zu erinnern findet, sie anzunehmen.

Gleichwohl ist die Stellung der freisinnigen Partei in diesem Jahre eine andere, als sie in den Vorjahren gewesen ist. Damals hat die freisinnige Partei gegen die Vorschläge der Regierung eine Reihe von Einwendungen gemacht, darunter auch die, daß für neue Steuern überhaupt kein Bedürfniß vorhanden ist. Dieser letztere Einwand fällt in Zukunft weg, alle übrigen bleiben stehen. Sofern man uns mit Vorschlägen auf ein Monopol, oder mit den Vorschlägen solcher Steuern kommt, deren Ertrag nicht in die Staatskasse, sondern in die Tasche eines Kreises von bevorzugten Interessenten fließt, so werden wir an unserer Opposition festhalten. Kommt man dagegen mit Vorschlägen, gegen deren Gerechtigkeit Nichts zu erinnern ist, so werden wir der Nothwendigkeit nachgeben, wenn auch nicht mit freudigem Herzen. Wir machen kein Hehl daraus, daß wir eine Consumtionsabgabe auf Branntwein für eines der verhältnißmäßig geringsten Uebel halten würden.

Immerhin bleibt der Vorwurf auf der Regierung lasten, daß mit den Mitteln des Reiches nicht besser Haus gehalten worden ist. Der Gemeinplatz, daß der Reichstag ja zu allen Reichsausgaben seine Zustimmung gegeben habe, entlastet sie nicht. Der Reichstag hat seine Entschließungen nur nach Maßgabe seiner Sachkenntniß fassen können, und er hat in die verschiedenen Bedürfnisse des Reiches nur einen mangelhaften Einblick gehabt. Die Regierung hat bis zur letzten Minute ihn in Unkenntniß darüber gelassen, daß sie für die Armee-einrichtungen höhere Ansprüche erheben werde, und wenn der Reichstag davon früher unterrichtet worden wäre, so würde er vielleicht in Beziehung auf manche anderen Punkte größere Sparsamkeit haben walten lassen.

Wir rechnen es dem Grafen Moltke sehr hoch an, daß er für unsere Finanzlage sich ein sehr offenes Auge bewahrt hat. Er hat erklärt, die Militärlast sei schon in diesem Augenblicke eine so drückende, daß selbst ein reicher Staat dieselbe nur mit Mühe tragen könne und daß um der Schwere dieser Lasten willen Alles zu rascher Entscheidung dränge. Darin liegt das unverhohlene Zugeständniß, daß sobald einmal die Entscheidung in der einen oder anderen Weise gefallen ist, der Druck der jetzigen Last beseitigt werden muß und vollends nicht daran gedacht werden kann, die Erhöhungen, mit denen man in diesem Augenblicke umgeht, zu dauernden zu gestalten.

Das klingt wahrlich anders, als die dilettantischen Stimmen, welche man zuweilen hört, wonach von einer Steuerlast, welche der Rede werth sei, im Deutschen Reiche noch gar nicht die Rede sein könne. Nichts hat in dem Maße dazu beigetragen, Verwirrung in unser ganzes volkswirthschaftliches Denken zu bringen, als die leidige Gewohnheit, von steuerpflichtigen Objecten zu reden, die noch mehr einbringen können. Wir haben Artikel gelesen, in denen von Spiritus und Tabak in einer Weise gesprochen wird, daß man glauben könnte, man habe es mit zwei jüngeren leichtsinnigen Söhnen aus wohlhabender Familie zu thun, die sich bisher allen patriotischen Pflichten, die sie ihrerseits gegen den Staat haben, in der unverantwortlichsten Weise entzogen haben. Man lege Steuern auf Spiritus und Tabak, vielleicht auch auf das Bier, und kein Mensch würde darunter leiden!

Dem gegenüber muß doch immer wieder an die hausbackene Wahrheit erinnert werden, daß Spiritus und Tabak auch nicht einen einzigen Pfennig Steuer aufbringen können, sondern daß Alles, was der Staat an Steuern bezieht, gleichviel, in welcher Form er es bezieht, von den Menschen bezahlt wird. Jede neue Steuer erhöht den Steuerdruck, der, wie Graf Moltke zugiebt und beklagt, ohnehin schon vorhanden ist. Sie belastet nicht nur den Genuß, sondern erschwert auch die Production und schmälert den Verdienst fleißiger Leute, nicht allein in dem Zweige, den sie unmittelbar trifft, sondern in einer ganzen Reihe von anderen Zweigen, die mit Brennerei, Tabakfabrikation und Brauerei auf das innigste verflochten sind.

Was das Wohl des Reiches erfordert, muß schließlich aufgebracht werden. Man mag schwer darunter leiden, aber man muß es ertragen. Aber was nicht zu ertragen ist und wogegen wir uns auf das eifrigste verwahren, ist, daß man über diese Lasten in leichtfertigem und dilettantenhaftem Tone spricht und sie lediglich aus der Perspective des Rentiers betrachtet, der keinen Branntwein trinkt und es für gleichgiltig hält, ob der Erwerb der Personen, die bei seiner Herstellung betheiligt sind, geschmälert wird. Es mag sein, daß zum Wohle des Reiches eine Vermehrung des Heeres unerläßlich ist, aber zum Wohle des Reiches ist strenge Sparsamkeit eben so unerläßlich.

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 7. Decbr. [Ein hochherziger Entschluß.] Die erste Berathung der Militärvorlage hat im deutschen Volke einen wohlthuenden Eindruck gemacht und im Auslande eine tiefe Wirkung hervorgerufen Zum ersten Male seit langer Zeit zeigen alle Parteien ein grundsätzliches Einverständniß und eine gegenseitige Achtung, welche eine Verständigung immer wesentlich erleichtert. Die abgeschmackten Vorwürfe, daß große Gruppen des Volkes und der Volksvertretung Reichsfeinde seien oder das Vaterland verrathen möchten, sind verstummt; das Bewußtsein, daß Europa auf den deutschen Reichstag blickt, daß die Empfindungen, welche die Militärdebatten erwecken, von großer Tragweite auf die Entschlüsse der Nachbarstaaten sein können, hat endlich der Wahrheit zum Durchbruch verholfen und die erfreuliche Thatsache zur unzweideutigen Erscheinung gebracht, daß alle Parteien ausnahmslos bereit sind, alle Opfer an Gut und Blut zu bringen, wenn es gilt, das Vaterland gegen einen Angriff von auswärts zu vertheidigen. Die warmen Worte des Patriotismus, welche Eugen Richter namens der freisinnigen Partei gesprochen, sind diesseits und jenseits der deutschen Grenzen überall in Haus und Hütte gedrungen. Zur Bewilligung von Hunderten Millionen, so sagte der Redner, würde es, müßte das Deutsche Reich einen Angriff gewärtigen, nicht Wochen bedürfen, sondern eines einzigen Tages; die Parteien würden stimmen, wie ein Mann. Und „wenn im Auslande andere Vorstellungen über unsere Parteikämpfe herrschen sollten, so würde das als eine wahnwitzige Verblendung bezeichnet werden müssen.“ Der Herr Kriegsminister hat diese Erklärung mit Dank anerkannt; er hat dem Patriotismus wie der Sachkenntniß des freisinnigen Wortführers das verdiente Lob nicht vorenthalten. Aber auch der Redner des Centrums verfehlte nicht, zu betonen, daß Alles geschehen müsse, „um Deutschland in seinem gegenwärtigen Ansehen zu erhalten“. Was geschehen müsse, um die Armee allen Fährnissen gewachsen zu erhalten, „wird von unserer Seite geschehen“. Thatsächlich existirt mithin kein Unterschied in der Bereitwilligkeit der Parteien, die Wehrkraft des Reiches nach Maßgabe der Nothwendigkeit und Möglichkeit zu verstärken. Diese Einmüthigkeit ist um so werthvoller, als gegenwärtig der politische Horizont nicht wolkenfrei ist. Die Erhaltung dieser Einmüthigkeit ist nicht ohne Einfluß auf das Ansehen und die Bedeutung des Deutschen Reiches im Staatenreigen. Es ist aber ausschließlich Sache der Regierung, dieses erfreuliche Einvernehmen der Parteien zu erhalten oder zu zerstören. Die Mehrforderungen der Regierung werden bewilligt werden. Sie werden nicht einmal von Zugeständnissen auf dem Gebiete der Dienstzeit abhängig sein; denn schon der freisinnige Redner hat treffend betont, daß die Frage der Dienstzeit mehr auf dem Felde der Verwaltung und Erfahrung als der Gesetzgebung beantwortet werden müsse. Der ganze Streit spitzt sich daher auf das Septennat zu. Weshalb nun muß die Regierung eine Bewilligung, die nothwendig ist, sofort auf sieben Jahre haben? Thatsächlich können doch im Laufe von sieben Jahren die Verhältnisse eine so durchgreifende Aenderung erfahren, daß das neue Gesetz nicht aufrecht erhalten werden könnte, sei es nach der einen, sei es nach der anderen Seite. Die Möglichkeit der Vermehrung der Armee ist ebenso gut gegeben, wie diejenige der Verminderung. Graf Moltke, der geniale Schlachtendenker, hat die Entscheidung als nahe bevorstehend bezeichnet. Nun denn, kann sich die Regierung unter diesen Umständen an der dreijährigen Bewilligung nicht genügen lassen? Das Septennat oder das Quinquennat entzieht dem Reichstage nur das Recht der Heeresreduction, wenn es die Verhältnisse gestatten, nicht die Pflicht der Heeresvermehrung, wenn es die Verhältnisse erfordern. Und doch müssen Recht und Pflicht correspondiren. Das Verlangen einer langjährigen Bewilligung enthält ein Mißtrauensvotum gegen die Volksvertretung. Liegt zu diesem Mißtrauen irgend eine Veranlassung vor? Glaubt wirklich die Regierung, nach drei Jahren werde der Reichstag nicht so gut wie heute alles Nothwendige genehmigen? Eine solche Ansicht kann die Regierung nach dem Ergebniß der ersten Lesung der Militärvorlage nicht hegen. Eine solche Ansicht wäre grundfalsch; so unpatriotisch, wie dieser Verdacht voraussetzte, sind die deutschen Parteien nicht. Folglich ist in der That das Septennat oder Quinquennat durch nichts begründet. Da aber die diplomatische Situation Deutschlands durch nichts mehr gefördert werden könnte als durch die Feststellung der dauernden Einigkeit des ganzen Parlaments und des gesammten Volkes in jeder Frage der Landesvertheidigung, so würde sich die Reichsregierung um das Vaterland wohl verdient machen, wenn sie in hochherzigem Entschlusse sich entgegenkommend mit der dreijährigen Bewilligung einverstanden erklärte. Dadurch würde vor dem Auslande eine weit tragende Einigkeit zwischen Reichstag und Reichsregierung bezeugt; im Innern würde das Verhältniß zwischen den Factoren der Gesetzgebung erheblich gebessert; die Gegensätze verlören viel von ihrer Schärfe und das versöhnliche Verhalten der Reichsregierung würde gute Früchte auch auf anderen Gebieten des öffentlichen Lebens zeitigen. Ließe sich die Regierung zu diesem Zugeständnisse herbei, bei dem sie schlechterdings nicht das Geringste verliert, da sie der Erneuerung des Triennats sicher sein kann, so könnte auch die Vorlage noch vor Weihnachten Gesetz werden; denn der Gegenstand des Hauptstreites wäre beseitigt. Morgen beginnt die Militärcommission ihre Arbeiten; wir können sie nicht besser einleiten als mit dem Wunsche und der Hoffnung, daß, wie die Volksvertretung der Regierung vertrauensvoll entgegenkommt, auch die Regierung dieses Vertrauen verdientermaßen erwidern möge, damit das Ausland bei der dritten Lesung nicht den Eindruck verliere, den es bei der ersten gewonnen, den Eindruck der vollen und ganzen Einmüthigkeit des deutschen Volkes ohne Unterschied der politischen Parteien.

* **Berlin**, 8. Decbr. [Tages-Chronik.] Der „Köln. Ztg.“ wird aus Frankfurt a. M. geschrieben: „Oberbürgermeister Dr. Miquel ist am Sonnabend früh nach Berlin gereist und noch nicht zurückgekehrt. Weitere Kreise bringen diese Reise in Zusammenhang mit Verhandlungen, welche damit endigen könnten, daß der Oberbürgermeister von Frankfurt seiner gegenwärtigen, für die Stadt so segensreichen Thätigkeit entführt würde.“

Die Verwaltung der äußeren Angelegenheiten der Universitäten nimmt, so wird officiös geschrieben, mit dem Maße der für das Hochschulwesen in Preußen verfügbaren Mittel und der Bedeutung und Frequenz der preußischen Hochschulen naturgemäß an Umfang und Bedeutung zu. Während früher nur die Universitäten Bonn, Göttingen und Halle Curatoren im Hauptamt besaßen, sind aus diesem Grunde in dem laufenden Jahre derartige Stellen auch in Greifswald und Marburg neu errichtet und mit bewährten Verwaltungsmännern besetzt worden. Auch in Bezug auf diejenigen beiden Universitäten, bei denen das Amt des Curators von dem Oberpräsidenten im Nebenamt wahrgenommen wird, hat sich das Bedürfniß einer anderweiten Organisation behufs intensiverer Bearbeitung der Universitätsangelegenheiten herausgestellt. Es liegt indeß nicht in der Absicht, auch hier zur Anstellung von besonderen Curatoren überzugehen, vielmehr soll der ins Auge gefaßte Zweck durch die Beiordnung besonderer Hilfskräfte für die Bearbeitung der Curatorengeschäfte erreicht werden. Werden dem Oberpräsidenten auf diesem Wege Beiräthe gegeben, welche für die Wahrnehmungen der Universitätsgeschäfte besonders ausgewählt und demzufolge auch besonders geeignet sind, so wird in ausreichender Weise für die Wahrnehmung der fraglichen Angelegenheiten gesorgt, ohne daß es der Belastung des Etats mit neuen Stellen bedarf.

[Die Budgetcommission des Reichstags] ging gestern zur Berathung des Etats des Gesundheitsamts über, in welchem für einen technischen Hilfsarbeiter 3150 Mk. und für 2 Büreaubeamte 6300 Mk. neu gefordert werden. Die Anstellung des technischen Hilfsarbeiters soll für das Laboratorium erfolgen. Abg. Schrader (dfrf.) vertrat die Auffassung, der Schwerpunkt der Arbeiten des Amtes liege in den administrativen und gesetzgeberischen Arbeiten. Die wissenschaftlichen Arbeiten dürften nicht zu sehr in den Vordergrund treten. Schrader schloß mit der Frage, wie es sich mit dem Leichenschaugesetze und der weiteren Ausführung des Nahrungsmittelgesetzes verhalte. Director Köhler legte in längerer Ausführung die bisherige Thätigkeit des Amtes dar. Wissenschaftliche Arbeiten würden in einem gewissen Umfange immer nothwendig sein, als Vorbereitung für die administrativen und gesetzgeberischen Entscheidungen. Der von dem Amte ausgearbeitete Gesetzentwurf, betr. die obligatorische Leichenschau, sei in Folge des Widerspruchs der verbündeten Regierungen, namentlich Preußens, zurückgelegt worden. Bezüglich der weiteren Ausführung des Nahrungsmittelgesetzes erklärte Director Köhler es nicht für thunlich, eine generelle Regelung der auf die Weinproduction bezüglichen Fragen herbeizuführen. Die Materie sei noch nicht reif, zudem müßte localen Bedürfnissen und Anschauungen Rechnung getragen werden. In der sich hier anschließenden längeren Debatte wurde mit Rücksicht auf die schwebenden Processe, namentlich in Danzig, allseitig das dringende Bedürfniß für eine einheitliche Regelung anerkannt. Die Mehrforderungen im Etat wurden einstimmig bewilligt, desgleichen ohne eigentliche Debatte der Betrag von 21 250 M. im Etat des Patentamts zur Schaffung von 5 neuen Stellen à 3000 M. und zur Erhöhung des Durchschnittsgehalts der bestehenden 25 Stellen um je 250 M. An die im Etat des Reichsversicherungsamts geforderten Mittel für zwei neue ständige Mitglieder mit 7500 bis 9000 M. schloß sich eine längere Erörterung. Der Referent, Abg. Dr. Witte, warf die Frage auf, ob es nicht angehe, für dieses Jahr das Bedürfniß durch Erhöhung des Dispositionsfonds zu befriedigen. Präsident Boediker ebenso wie nachher Staatsminister von Bötticher verneinten diese Frage. Die Gewinnung älterer und erfahrener Beamter, welche für die Rechtsprechung des Amtes erforderlich sei, sei nicht möglich, wenn man den Beamten nicht eine etatsmäßige Anstellung bieten könne. Ueberdies würden sich die Aufgaben des Amtes in Folge der weiteren Entwickelung der Gesetzgebung in nächster Zeit erheblich vermehren. Auch hier wurden die Mehrforderungen einstimmig bewilligt.

[Die Wahl im 8. Communalwahlbezirk], durch welche Herr Pickenbach aus der Stadtverordnetenversammlung beseitigt wurde, beschäftigte gestern wieder längere Zeit die 6. Strafkammer hiesigen Landgerichts I. als Berufungsinstanz. Die „Staatsbürgerztg.“ hatte in ihrer Nr. 304B. vom 29. December 1885 die Beschuldigungen mitgetheilt, welche von den Anhängern Pickenbach's gegen die beiden Wahlvorsteher erhoben und zu einem Protest formulirt worden waren. Es wurden zahlreiche Vorfälle angeführt, welche beweisen sollten, daß die beiden Wahlvorsteher Fabrikant Plischke und Bauunternehmer Windeck die Unparteilichkeit durch kräftige und die Grenzen des Erlaubten überschreitende Agitation für Vortmann verletzt hätten; ferner wurde behauptet, daß Herr Windeck das Ehrenamt eines Wahlvorstehers gar nicht hätte ausüben dürfen, da er bereits bestraft worden sei. Die Herren Plischke und Windeck hatten den Strafantrag gegen den Redacteur der „Staatsbürgerztg.“ Dr. Bachler gestellt, und das Schöffengericht hatte den Angeklagten zu 500 M. Geldbuße event. 50 Tagen Gefängniß verurtheilt. In der gestrigen Verhandlung in der Berufungsinstanz ließen die Zeugen, welche die Wahrheit der in dem Wahlprotest behaupteten Vorgänge bekunden sollten, den Angeklagten fast vollständig im Stich. Gleichzeitig ergab es sich, daß Herr Pickenbach der eigentliche Veranstalter des Wahlprotestes war und sich selbst für die Wahrheit der Vorgänge verbürgt hatte, daß ferner die Unterzeichner des Protestes denselben zumeist im Vertrauen auf Herrn Pickenbach unterschrieben hatten, ohne den Inhalt zu kennen, und daß endlich Herr Pickenbach den Protest schleunigst an den Magistrat abgesandt und sich erst später zur Bekräftigung des Inhalts eidesstattliche Versicherungen von den Unterzeichnern hatte geben lassen. Auf der andern Seite ließ der Angeklagte die Gründe des gegen Herrn Windeck ergangenen freisprechenden Erkenntnisses verlesen. Es ging daraus hervor, daß der freisprechende Gerichtshof Herrn Windeck doch für überführt erachtet hat, beim Verkaufe eines seiner Häuser das in dem Hause vorhandene Grundwasser vor den Augen des Käufers durch Bedecken des Kellerfußbodens mit Brettern und Verhängen des Lichtschachtes verborgen zu haben. Der Gerichtshof hielt für erwiesen, daß in keinem der in dem Artikel enthaltenen Punkte dem Angeklagten der Beweis der Wahrheit geglückt sei; trotzdem erachtete er die vom ersten Richter ausgesprochene Strafe als zu hoch und ermäßigte dieselbe auf 200 Mark Geldbuße event. 20 Tage Gefängniß, sprach auch den Beleidigten die Publicationsbefugniß in der „Voss. Ztg.“ zu.

[Preußische Stempelabgabe für Kauf- und Lieferungsverträge.] Wie bereits telegraphisch gemeldet, haben sich die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft mit einer von der Breslauer Handelskammer angeregten Frage beschäftigt. Der vollständige Bericht über die betreffende Sitzung der Aeltesten lautet:

Die Breslauer Handelskammer spricht in einer Zuschrift vom 27. Nov. dem Collegium den Wunsch aus, dasselbe möge im Verein mit anderen größeren Handelsplätzen sich um Beseitigung der wieder in Kraft getretenen $1/3$procentigen preußischen Stempelabgabe für Kauf- und Lieferungsverträge bemühen, denn dieser ebenso unerwartete wie plötzliche Rückfall in die preußische Stempelsteuergesetzgebung von 1822 habe einem großen Theil der Kaufmannschaft, vielen Industriellen und Landwirthen drückende Belästigungen auferlegt, und die Anstrengungen von verschiedenen Seiten, um Remedur zu erwirken, seien anscheinend bisher erfolglos gewesen. Es ver-

hält sich nämlich mit der Wiedererwerbung dieses bereits abgeschafften Landesstempels ganz eigenthümlich. Das preußische Stempelsteuergesetz vom 7. März 1822 traf in dem zugehörigen Tarif folgende Festsetzungen: „Kaufverträge über Mobilien, sofern über den Verkauf derselben ein besonderer schriftlicher Vertrag abgeschlossen wird, entrichten 1/3 pCt. des verabredeten Kaufpreises als Stempel-Abgabe. Lieferungs-Verträge sind wie Kaufverträge zu behandeln.“ Bereits im Jahre 1847 war aber die Staatsregierung zu der Ueberzeugung gelangt, daß „für die im kaufmännischen Verkehr vorkommenden Verträge über Kauf- und Lieferungsverträge nach dem gegenwärtigen (damaligen) Stande des Verkehrs der für Käufe von Mobilien vorgeschriebene Stempel zu 1/3 pCt. des Kaufpreises zu hoch erscheine“, und am 30. April genannten Jahres erschien daher eine Cabinets-Ordre, welche für Mobilienverkäufe im kaufmännischen Verkehr diesen 1/3procentigen Stempel auf 1,50 M. für jeden einzelnen Kauf- oder Lieferungs-Vertrag limitirte, — dergestalt, daß, wenn das 1/3 pCt. im gegebenen Falle sich auf weniger als 1,50 M. berechnete, dieser mindere Stempelbetrag zur Verwendung gelangen sollte, niemals aber ein höherer Betrag als 1,50 M. Bei dieser Bestimmung hatte es sein Bewenden bis zum Jahre 1881. Am 1. Octbr. genannten Jahres trat das Reichsstempelgesetz vom 1. Juli 1881 in Kraft, welches bekanntlich (im Gegensatz zur jetzigen Börsengeschäftssteuer) eine Urkundensteuer im Deutschen Reiche einführte, die für Schriftstücke der in Rede stehenden Art (Kauf- und Lieferungsverträge), je nachdem ein Zeitkauf oder Cassakauf vorlag, 1 M. oder 0,20 M. betrug. Neben dieser Reichssteuer konnten natürlich concurrirende Landessteuern nicht beibehalten werden, und darum verfügt das citirte Reichsgesetz in seinem § 11 „Im Uebrigen unterliegen die in Nr. 4 des Tarifs (zu gegenwärtigem Gesetz) bezeichneten stempelpflichtigen Schriftstücke (Schlußnoten, Schlußbriefe u. s. w.) keiner weiteren Stempelabgabe in den einzelnen Bundesstaaten.“ Damit war der 1/3procentige preußische Kauf- und Lieferungsstempel für Mobilien im kaufmännischen Verkehr, den zunächst die Cabinets-Ordre von 1847 auf den Höchstbetrag von 1,50 M. herabgesetzt hatte, durch einen Act der Reichsgesetzgebung vollständig außer Wirksamkeit gesetzt, und die Schriftstücke über einschlägige Anschaffungsgesetze blieben nun mit 20 Pf. resp. 1 M. Reichsstempel zu belasten, bis das sog. Börsensteuergesetz vom 29sten Mai 1885 in Kraft trat, nämlich bis zum 1. October v. J. Dieses Gesetz unterwarf Kauf- und Lieferungsgeschäfte über Mobilien, wenn sie börsenmäßig geschlossen, einem Werthstempel von 1/5 pro Mille, und es sollten nicht börsenmäßig geschlossene Geschäfte überhaupt von der Steuer befreit bleiben. Eine große Anzahl Paragraphen des Gesetzes vom 1. Juli 1881 wurden bei dieser Gelegenheit aufgehoben, darunter auch der oben citirte § 11. Mithin bestand ein reichsgesetzliches Verbot zur Erhebung von Landesstempelabgaben für nicht börsenmäßig geschlossene Anschaffungsgeschäfte in Mobilien nach dem 1. October 1885 nicht mehr, und wäre die Cabinetsordre von 1847 noch vorhanden gewesen, so hätten bezügliche Urkunden in Preußen von diesem Termin ab wieder einer preußischen Stempelabgabe von 1/3 pCt., im Höchstbetrage von 1,50 M. unterlegen. Aber leider war zwischenzeitig die Cabinetsordre von 1847 beseitigt worden, und zwar durch das preußische Gesetz vom 6. Juni 1884, welches hauptsächlich nothwendig geworden war, um die Stempelabgabe für sog. „Werkverdingungs-Verträge“ anderweitig zu regeln. Unter diesen Umständen bestand die unvermeidliche Folge der gedachten gesetzgeberischen Acte darin, daß die alte preußische 1/3proc. Abgabe für alle Verträge über nicht börsenmäßig geschlossene Mobilien-Anschaffungsgeschäfte vollständig wieder in Kraft trat; eine Abgabe, die schon vor ungefähr 40 Jahren nach Maßgabe des damaligen Verkehrs der Regierung als „zu hoch“ erschien. Während die neuere Tendenz unserer Gesetzgebung bekanntlich dahin ging, die Börse hauptsächlich oder ausschließlich zu treffen, entsteht plötzlich die Anomalie, daß das börsenmäßig geschlossene Geschäft nur 1/5 pro Mille Reichssteuer, das nicht börsenmäßig geschlossene dagegen 1/3 pCt. Landesstempel zu tragen hat, sobald darüber ein Kauf- oder Lieferungs-Vertrag abgeschlossen wird. Das Aeltesten-Collegium war der Ansicht, daß das geeignetste Organ, um bei den preußischen Staatsbehörden Abhilfe von dem unleugbaren Druck dieses wieder hergestellten Landesstempels zu erwirken, der Ausschuß des deutschen Handelstages sei, dessen im Januar bevorstehende Sitzung Vertreter der hervorragendsten deutschen Handelsplätze zusammenführen und Veranlassung bieten werde, den Gegenstand in eingehende Erörterung zu nehmen. Der anwesende Präsident des Handelstages, Geh. Commercienrath Delbrück, zeigte sich geneigt, den Gegenstand auf die Tagesordnung der Ausschußsitzung zu bringen.

[Zwei Briefe des Königs Ludwig II. an Döllinger.] In seinem Werke „Der Altkatholicismus“ veröffentlicht Professor Dr. von Schulte zwei Briefe des verstorbenen Königs Ludwig II. von Baiern an den Stiftspropst Dr. J. von Döllinger. Der erste Brief — vom 28. Februar 1870, dem Geburtstag Döllingers — lautet:

„Ich hoffe zu Gott, er möge Ihnen noch viele Jahre in ungetrübter Frische des Geistes und der Gesundheit des Körpers verleihen, auf daß Sie den zu Ehren der Religion und Wissenschaft übernommenen Kampf zu wahrer Wohlthat der Kirche und des Staates glorreich zu Ende führen können. Ermüden Sie nicht in diesem so ernsten und folgenschweren Kampfe und mögen Sie stets von dem Bewußtsein getragen werden, daß Millionen vertrauensvoll zu Ihnen als Vorkämpfer und Hort der Wahrheit emporschauen und der sicheren Hoffnung sich hingeben, es werde Ihnen und Ihren unerschrockenen Mitstreitern gelingen, die jesuitischen Umtriebe zu Schanden zu machen und dadurch den Sieg des Lichtes über die menschliche Bosheit und Finsterniß zu erringen. Das walte Gott und darum will ich ihn bitten aus Grund der Seele“.

Der zweite Brief, ein Jahr später, nach dem Vaticanum geschrieben, vom 28. Februar 1871, lautet:

„Gleich dem Lande bin ich stolz, Sie den Unsrigen nennen zu können und hege die frohe Zuversicht, daß Sie wie bisher als Zierde der Wissenschaft und in erprobter Anhänglichkeit des Thrones noch lange Ihr ruhmreiches Wirken zum Besten des Staates und der Kirche bethätigen werden. Kaum habe ich nöthig hervorzuheben, wie hoch mich Ihre so entschiedene Haltung in der Unfehlbarkeitsfrage erfreut. Sehr peinlich berührt mich dagegen, daß Abt Haneberg seiner inneren richtigen Ueberzeugung zum Trotz sich blindlings unterworfen hat. Er thut es, wie ich vermuthen darf, aus „Demuth“. Dies ist, meiner Ansicht nach, eine sehr falsch verstandene Demuth, es ist eine niedrige Heuchelei, officiell sich zu unterwerfen und nach Außen eine andere Ueberzeugung zur Schau zu tragen, als jene, von welcher das Innere erfüllt ist. Ich freue mich, daß ich mich in Ihnen nicht getäuscht habe und ich habe es immer gesagt, daß Sie mein Bossuet, er dagegen mein Fénélon ist. Jammervoll und mitleiderregend ist die Haltung des Erzbischofs (Scherr von München), der so bald schon in seinem Elan nachließ; sein Fleisch ist eben stark und sein Geist ist schwach, wie er aus Versehen einst selber in einem seiner Hirtenbriefe verkündet hat. Sonderbare Ironie des Zufalls! Stolz bin ich dagegen auf Sie, wahrer Fels der Kirche, nach welchem die im Sinne des Stifters unserer heiligen Religion lebenden Katholiken in unerschütterlichem Vertrauen und hoher Verehrung blicken dürfen. Ich versichere Sie ꝛc.“

Wie bereits telegraphisch gemeldet worden, erklärt Dr. von Döllinger, daß diese Veröffentlichung ohne sein Wissen erfolgte.

[Zur Ansiedelungsfrage] wird der „Pos. Ztg.“ von sachverständiger Seite geschrieben: Es ist nicht zu bestreiten, daß bei den ersten durch die Ansiedelungs-Commission bewirkten Ankäufen sehr hohe Preise bezahlt worden sind, wenngleich der Durchschnittspreis den in den Motiven zum Ansiedelungsgesetz angegebenen muthmaßlichen Durchschnittspreis von 150—210 M. nicht wesentlich überstiegen hat. Bei dem starken Angebot und dem dauernden Rückgang der Preise des Grund und Bodens könnten wohl noch niedrigere Preise erzielt werden, und es scheint auch jetzt ernstlich dahin gestrebt zu werden, wie der kürzlich erwähnte Ankauf des Gutes Sadlogoszcz zu 130 M. pro Morgen beweist. Man muß eben berücksichtigen, daß die Errichtung der Gebäude auf den Parzellen und überhaupt die Einrichtung der Letzteren den Morgen noch mit ebensoviel belastet, als der Ankaufspreis beträgt. Man kann auch wohl die Frage aufwerfen, weshalb die Ankäufe durch Agenten bewirkt werden, die natürlich dabei ihren Gewinnantheil in Anspruch nehmen. Dem verkaufenden polnischen Besitzer ist es natürlich angenehm, wenn er an einen Zwischenhändler verkauft; er rettet dadurch wenigstens den Schein. Im Interesse der Staatskasse liegt aber die durch dieses Verfahren bedingte doppelte Eigenthums-Uebertragung sicher nicht.

Frankreich.

L. Paris, 6. Dec. [Die Ministerkrisis.] Die Radicalen sind mit Herrn Grevy unzufrieden und verhehlen nicht ihre Verstimmung darüber, daß er nichts unternehmen will, ehe der Chef seines militärischen Hauses, General Pittié, dessen Leiche noch im Elysée aufgebahrt ist, in dem provisorischen Grabgewölbe der Madeleine-Kirche ruht. Morgen erst wird die Todtenfeier stattfinden, und es heißt, der Präsident der Republik gedenke, erst Mittwoch oder Donnerstag die Präsidenten des Senats und des Abgeordnetenhauses zu sich zu berufen. Daß er es nicht schon gethan hat, wird in der „Justice“, dem Organ Clémenceau's, heute von dem Abgeordneten Millerand scharf getadelt. Der „Intransigeant“, welcher übrigens eine erstaunlich anständige Sprache führt, deutet an, der Verzug erkläre sich durch den Wunsch Herrn Grevy's, trotz der Weigerung Freycinet's, doch noch eine Flickerei zu Stande zu bringen, und darum wäre, fügt dieses Blatt hinzu, auch die Nachricht von dem Rücktritt der Minister im „Journal Officiel“ nicht von der üblichen Bemerkung begleitet, der Präsident der Republik hätte denselben angenommen. Der „Radical“, in welchem Henry Maret und Sigismond Lacroix orakeln, zeigt sich ebenfalls entrüstet über die Gemächlichkeit, mit der Herr Grevy die Krise behandelt. Das ganze Geheimniß seiner Unthätigkeit, sagt dieses Blatt, liege in der Vorliebe des Präsidenten der Republik für Herrn Freycinet, dem einzigen Premierminister nach seinem Herzen, den er je gehabt hat. „Herr Grevy täuscht sich aber, das Ministerium Freycinet ist gestürzt, unwiderruflich gestürzt. Die Sympathien des Präsidenten der Republik ändern nichts an der Lage, und Herr Grevy wird wohl thun, bald, so bald als nur möglich, sich darüber zu trösten. Sonst wüßte, wenn die Krise sich in die Länge zöge, Jedermann, wer dafür verantwortlich zu machen ist.“

Herr Grevy empfing gestern während einiger Augenblicke Herrn Freycinet, den er neuerdings bat, von seinem Entschlusse zurückzukommen, jedoch vergebens. Herr Grevy hat hierauf, wie der „Temps“ berichtet, erklärt, er werde die Präsidenten der beiden Kammern für heute Nachmittag zu sich bescheiden lassen.

Bulgarien.

[Die bulgarische Deputation.] Die Mitglieder der Deputation, die sich gegenwärtig auf der Reise nach den europäischen Hauptstädten befindet, schildert der Correspondent der „N. Fr. Pr.“ folgendermaßen:

Demeter Grekow, geboren in der Stadt Bolgrad in Bessarabien, wo er das Gymnasium absolvirte, hat in Paris und Aix Jus studirt, erhielt den Grad eines Dr. jur., ging dann nach Rumänien, wo er bald als Richter beim Handelsgerichte fungirte. Als später der russisch-türkische Krieg ausbrach, trat er auf den Wunsch des Fürsten Tscherkasky in den Justizdienst der sich bildenden bulgarischen Regierung. Fürst Dondukow-Korsakow ernannte ihn dann zum Mitglied des Appellationsgerichtes in Philippopel und später des Cassationshofes in Sofia. Bei der ersten Versammlung der Notabeln in Tirnowa, zur Berathung der Verfassung, vertrat er mit vielem Talent und großer Beredtsamkeit conservative Principien, wurde zu wiederholten Malen unter der Regierung des Fürsten Alexander von Bulgarien Mitglied des conservativen Ministeriums, auch Präsident der Nationalversammlung. Als dann später die liberale Partei wieder ans Ruder kam und die Verfassung von neuem in Kraft trat, zog er sich ins Privatleben zurück, um sich in Sofia als Rechtsanwalt niederzulassen, wo er bald sich als solcher eines außerordentlich großen Erfolges erfreute. Als nun in Folge der Abdankung des Fürsten Alexander die Frage auftauchte, wem die provisorische Regierung anzuvertrauen sei, wurde Grekow von dem Fürsten sowohl, wie von den hervorragendsten Männern aller Parteien zu Rathe gezogen und ersucht, in die Regentschaft oder in das Ministerium einzutreten, was Grekow jedoch ablehnte. Während nun die letzte Nationalversammlung in Tirnowa tagte, willigte er ein, im Auftrage der Regierung nach Konstantinopel zu gehen, wo er bei der Hohen Pforte und dem gesammten diplomatischen Corps, auch Herrn von Nelidow nicht ausgenommen, sich einer sehr guten Aufnahme erfreute und gern angehört wurde. Aus internationalen Rücksichten wurde ihm eine Audienz vom Sultan nicht ertheilt, indessen als Zeichen seines Wohlwollens durch den Ober-Kammerherrn ein massives goldenes Cigaretten-Etui mit einem Monogramm des Padischah in Brillanten vor seiner Abreise überreicht. Diese Mission wie auch die nach den europäischen Hauptstädten wird in Sofia als ein Beweis seiner patriotischen Opferwilligkeit allgemein anerkannt, da durch seine Abwesenheit seine Praxis, nach dem Umfange eine der ersten im Staate, nothwendigerweise sehr empfindlich berührt wird.

Konstantin Stoilow ist bedeutend jünger als sein College Grekow. Ein Mann von 32 Jahren, in Philippopel geboren, besuchte er die bekannte amerikanische Schule in Bebek am Bosporus, Robert-College, und dann während sechs Jahren die Universitäten von Leipzig und Heidelberg, wo er sich auch den Grad eines Doctor juris erwarb, ging dann nach Paris und hörte dort die Vorlesungen an der Ecole des sciences politiques et administratives ein Jahr lang an. Beim Ausbruch des russisch-türkischen Krieges eilte er in das Vaterland zurück, in der Absicht, als Volontär an dem Feldzuge theilzunehmen. Die Russen aber überredeten ihn, seine Thätigkeit der Verwaltung zu widmen, weil an Leuten von höherer Bildung in Bulgarien ein großer Mangel sich fühlbar machte, und da gerade der russische Senator Lukanow vom Fürsten Dondukow-Korsakow beauftragt war, den Gesetzentwurf für das Justizwesen und die Verwaltung auszuarbeiten, so wurde er sein Mitarbeiter. Nachher trat er, wie seiner Zeit Grekow, als Mitglied des Appellations-Gerichtes in den Justizdienst. Bei der ersten Notabeln-Versammlung in Tirnowa schloß er sich der conservativen Partei an und nahm bei den Verfassungsdebatten eine ebenso thätige wie hervorragende Stellung ein. Er gehörte zu der Deputation, welche nach der Wahl des Fürsten in Livadia dem Prinzen Alexander von Battenberg die Wahlacte zu überreichen beauftragt war, und seither gehörte er bis zum Jahre 1882 zur unmittelbaren Umgebung des Fürsten,

---

Fünftes Abonnement-Concert des Orchester-Vereins.

Schubert's c-dur Sinfonie, ob ihrer himmlischen Länge seit Jahrzehnten übel beleumundet und doch immer gern gehört, eröffnete das Concert und verfehlte auch diesmal nicht, die Zuhörer in eine animirte Stimmung zu versetzen. Wenn das Stück, wie es unter Herrn M. Bruch's Leitung am Dinstag geschah, froh und frisch, ohne unnöthige Nüancenhascherei und mit theilweiser Hinweglassung der ermüdenden Wiederholungen gespielt wird, so kann von einer unangenehm berührenden Länge kaum noch die Rede sein. 3/4 Stunden ein in allen seinen Theilen gleich interessantes und in der Stimmung und Färbung stets abwechselndes Tonstück auszuhalten, ist für ein Publikum, dessen Nerven durch langjährige Uebung im Hören gefestigt und gestählt sind, keine besonders anstrengende Aufgabe mehr. Wagner hat uns an ganz andere Dinge gewöhnt. Wie mancher seiner Monologe in den Nibelungen und im Tristan ist weit länger, als der längste Satz der Schubert'schen Sinfonie.

Wie kurz und gedrungen erscheint dagegen die seit 22 Jahren in Breslau nicht gehörte Liebesscene aus der Sinfonie „Romeo und Julie“ von Berlioz! Berlioz ist keineswegs mehr ein unverständlicher oder gar ein gefürchteter Componist. Aeltere Besucher der Concerte des Orchester-Vereins werden sich noch erinnern können, mit welcher Kühle, theilweise sogar mit welcher Opposition in den Jahren 1863 und 64 die ersten durch Dr. Damrosch eingeführten Werke des französischen Zukunftsmusikers aufgenommen wurden. Das ist nun längst anders geworden. Mögen uns auch die vielfachen Bizarrerien und Extravaganzen, von denen Berlioz sich nie ganz frei hält, frappiren, so kann dies doch nicht in dem Grade geschehen, daß wir darüber die Vorzüge seiner Compositionen, geniale Conception, Gedankenfülle, originelle Harmonik und brillante Instrumentation, vergessen. Die Liebesscene aus „Romeo und Julie“ ist ein relativ leicht verständliches Werk, in einzelnen Zügen wohl an's Barocke streifend, im Ganzen aber durch die Festigkeit der Form, die Zartheit des Ausdrucks und die Klarheit der Durchführung ansprechend und erwärmend. — Daß Beethoven's Fidelio-Ouverture dem Programm einverleibt worden war, ist um so mehr dankend anzuerkennen, als im Theater, wo sie eigentlich hin gehört, dem Publikum keine Gelegenheit geboten wird, sie zu hören.

Die Solistin des Abends, Fräulein Elisabeth Leisinger, königl. Hofopernsängerin aus Berlin, lernten wir im Juni d. J. bei Gelegenheit des 8. Schlesischen Musikfestes in Görlitz kennen, und konnten uns über ihre Stimme, sowie über ihre Schule in anerkennendster Weise aussprechen. Besitzt auch ihr Organ nicht die durchdringende, große Räume bequem beherrschende Kraft und Wucht, so spricht es doch durch sympathischen Wohllaut und durch Weiche und Zartheit ungemein an. Namentlich ist es die subtile Behandlung der mezza voce, durch welche Frl. Leisinger die schönste Wirkung erzielt. In Folge dessen gelangen auch die Lieder naiven und neckischen Charakters, Jensen's „Weißt du noch“ und Dorn's „Das Mädchen an den Mond“ am besten. Das letztere wurde mit solch graziöser Leichtigkeit und feiner und decenter Koketterie gesungen, daß das Publikum sich beeilte, noch vor dem Schlusse seinen Beifall kund zu geben. Da aber Frl. Leisinger die Liebenswürdigkeit hatte, das Stück zu wiederholen, wurde den Zuhörern die Möglichkeit gegeben, ihr Versehen zu verbessern und an der richtigen Stelle zu applaudiren. Man kann daraus ersehen, daß es immer gut ist, bei Compositionen, die man nicht genau kennt, der Vorsicht halber mit der Beifallsspendung so lange zu warten, bis der Begleiter mit dem Ritornell fertig ist. — Schubert's „Gretchen am Spinnrad“ war insofern für Frl. Leisinger nicht geeignet, als die gewaltige Steigerung des Liedes nur von einer außergewöhnlich voluminösen Stimme bewältigt werden kann. Bezüglich der Auffassung wird man jeder Sängerin einen gewissen Grad von Freiheit gestatten müssen, aber nur soweit sich diese Freiheit aus der Stimmung des Ganzen und aus der Factur der einzelnen Theile begründen läßt. Die Wiedergabe des Schlusses schien mir sinnwidrig und verfehlt. Bei den Worten „an seinen Küssen vergehen sollt'“ haben Dichter und Componist unter „vergehen“ sich nicht etwa ein langsames Verschmachten und Hinsiechen, sondern ein gewaltsames und schnelles Zugrundegehen gedacht. Die Stelle verträgt kein decrescendo und ritardando, sondern erfordert die denkbar schärfste Tongebung um so mehr, als erst dadurch der letzte dumpfe Nachhall „Meine Ruh' ist hin, mein Herz ist schwer“ als stricter Gegensatz des Vorhergehenden zur Geltung kommen kann. — Die Arie aus Haydn's Schöpfung „Auf starkem Fittige“ ist für Breslau keine Novität; wir hören sie jedes Jahr am Gründonnerstage, und zwar gut gesungen. Da Frl. Leisinger durch lebhaften Beifall und Hervorruf ausgezeichnet wurde, wäre es am bequemsten und wohl auch am gerathensten, unter Anführung dieser Thatsache auf jedes kritische Eingehen zu verzichten. Die Arie erfreut sich aber in Dilettantenkreisen einer großen Beliebtheit und wird viel gesungen; in Rücksicht darauf scheint mir eine kurze Betrachtung über die Unterschiede, die Frl. Leisinger's Auffassung im Gegensatz zu der sonst üblichen aufwies, nicht überflüssig zu sein. Lobensweth ist, daß Frl. Leisinger den Schluß der Arie nicht in eine höhere Tonlage versetzte, sondern genau so sang, wie ihn der Componist vorgeschrieben; ein nach Theatermanier als Lückenbüßer hinzugesetztes „ja“ hätte wegbleiben können. Der um einen halben Ton zu hohe Einsatz bei den Worten „Noch drückte Gram nicht ihre Brust“ ist wohl nur als eine Folge momentaner Unachtsamkeit zu betrachten; weit bedenklicher erschien die Nichtberücksichtigung des Versetzungszeichens (es anstatt e) in der charakteristischen Stelle „der Nachtigallen süße Kehle“. In Betreff der Coloraturen ist zu bemerken, daß die kleinen das Girren des Taubenpaars malenden Pralltriller, da, wo sie piano gesungen wurden, rund und sauber herauskamen; der volle Triller, zumal der mit dem Ganztone, ist einer Vervollkommnung noch fähig. Im Ansatz längerer, getragener Töne (z. B. bei dem wiederholt vorkommenden Worte „Liebe“) machte sich die Eigenthümlichkeit bemerkbar, daß der erste Moment des Erfassens des Tones im Gegensatz zu der sonst geltenden Regel mit voller Stimme erfolgte; das allmälige Verhauchen des Tones kam in Folge der auf diese Weise im Anfange gemachten Ersparniß an Kraft ganz prächtig zur Geltung. Ob diese Methode des Tonansatzes die richtige und kunstgemäße ist, mag dahingestellt bleiben. — Die eben gemachten Bemerkungen sind natürlich nicht dazu bestimmt, Fräulein Leisinger, die entschieden eine Zukunft als Gesangskünstlerin vor sich hat, zu discreditiren, sondern sie sollen nur diejenigen Sängerinnen, die das in Rede stehende Stück ernst studiren, zum Nachdenken anregen, in wie weit die von dem sonstigen Usus abweichenden Eigenthümlichkeiten der Auffassung in der Composition selbst und in dem Wesen der Gesangskunst begründet sind.

E. Bohn.

Ein dreihundertjähriges Jubiläum.

In unserer raschlebigen Zeit, welche schon die Fünfundzwanzig und die Fünfzig so gern als Vorwand zur Feier von Jubiläen benutzt und im Nothfalle sogar eine Fünfundsiebzig festlich begeht, ist der Abschluß eines dritten Säculums doch gewiß ein günstiges Moment, um eine Tricentennarfeier anzuregen. Um so mehr aber erwärmen wir uns für diese Jubelepoche, wenn wir sehen, welche großen Erfolge die zu Feiernde in diesen drei Jahrhunderten errungen hat, auf welche Fülle von Segen sie zurückblicken kann, den ihr Erscheinen über ganz Europa ausgegossen hat, mit welcher Freude sie — die Dreihundertjährige — noch heut in Schloß und Hütte begrüßt wird. Aus einem kaum beachteten Eindringling in die europäische Cultur ist sie zu einer unentbehrlichen Gefährtin des Menschen geworden, Tausenden Verdienst, Allen Nahrung liefernd.

Es war im November 1586, als sie zum ersten Male in Europa auftrat und zwar im grünen Irland, von wo aus sie bald einen ausgebreiteten Kreis von Freunden und Verehrern sich eroberte, welche ihren Ruhm über ganz Europa ausposaunten. Das hellbraune Kind des südlichen Amerika's wurde Anfangs wie ein Wunder angestaunt, aber bald erkannten die hervorragenden Männer jenes Zeitalters seinen inneren Werth und führten es im Triumphe durch ganz Europa, und wo die Indianerin sich niederließ, da folgte Segen ihren Spuren. Wie alles Gute mußte auch sie — die Kartoffel nämlich — sich oft hart gegen Unverstand und Mißgunst wehren und in mehr als einem Theile unseres engeren Vaterlandes wurde ihr Anbau von der hohen Obrigkeit erst durch harte Maßregeln erzwungen.

Man hat früher die Einführung der Kartoffel in Europa auf einen etwas späteren Termin gesetzt und als ihren angeblichen Importeur Sir Francis Drake verherrlicht in Wort und Bild, sogar in einer Statue. Die neueren Forschungen haben aber ergeben, daß nicht Drake, sondern vor ihm Sir Walter Raleigh, und zwar 1586, die Kartoffel nach Europa gebracht hat.

Bis zu dem Augenblicke, wo nach dem jetzt allgemein verbreiteten Scherze König Ferdinand Columbus den Auftrag gab, Amerika zu

leitete durch längere Zeit als Chef das politische Cabinet, begleitete den Fürsten auf den Reisen in das Ausland und genoß das besondere Vertrauen Fürst Alexander's in allen politischen Angelegenheiten. Eine Zeit lang war er auch Minister des Aeußern. Als die Liberalen im Jahre 1882 die Oberhand gewannen, zog er sich vom fürstlichen Hofe zurück und ließ sich in Sofia als Advocat nieder, wo er sich bald einer zahlreichen Clientel erfreute. Stoilow hat sogar bei seinen politischen Gegnern den Ruf einer großen staatsmännischen Capacität und ist auch seinem Aeußern nach ein vollkommener Weltmann.

Der dritte Delegirte, Konstantin **Kaltschew**, in Philippopel als Sohn eines der reichsten Männer in Bulgarien geboren, hat das Robert-College in Konstantinopel absolvirt und ist Abgeordneter in der Versammlung von Ost-Rumelien. Er hat an der Vereinigung mit Bulgarien einen sehr thätigen Antheil genommen. Kaltschew gilt als einer der hervorragendsten Redner der liberalen Partei.

Serbien.

[**Ueber die Anwesenheit der bulgarischen Deputation**] wird der „Presse" aus **Belgrad**, 6. Dec., geschrieben: Mit größtem Interesse wird allenthalben die Mission der von der großen Sobranje entsendeten **Deputation** verfolgt. In Ermangelung authentischer Nachrichten über die Aufgabe, die den bulgarischen Delegirten von Seite der Regentschaft übertragen wurde, werden allerlei Combinationen in die Welt gesendet, die alle als total erfunden erklärt werden müssen. In das Bereich dieser phantastischen Meldungen gehört die Nachricht, als habe die Deputation dem Königreiche Serbien den Antrag auf eine Balkan-Conföderation überbracht. Ebenso unrichtig ist es, als wären die Delegirten beauftragt gewesen, die Idee einer Personal-Union zwischen Bulgarien und Serbien bei dem König Milan anzuregen und dessen Stellungnahme zu einer solchen Combination zu sondiren. Diese Meldungen widerlegen sich einfach von selbst, wenn man erwägt, daß das Königreich Serbien, eine dem Fürstenthume Bulgarien gleichstehende Macht, doch in solchen bedeutsamen Fragen keine Stellung nehmen könne, da ja eine Entscheidung hierüber nur den **Signatarmächten** des Berliner Vertrages zukommt. Um nirgends eine Verletzung hervorzurufen, hat die Deputation den Beschluß gefaßt, die einzelnen Mächte in der Reihenfolge ihrer Entfernung von Bulgarien aufzusuchen. Und da war es naheliegend, das Königreich Serbien, welches, die Fehden des verflossenen Jahres vergessend, die größte und wärmste Theilnahme für Bulgarien an den Tag legte, als den am nächsten gelegenen Staat, in erster Reihe aufzusuchen und die wiederangeknüpften freundschaftlichen Beziehungen zu befestigen. Wie aus authentischer Quelle mitgetheilt werden kann, war der Besuch in Serbien nichts weiter als ein Act der **Courtoisie**. Den Bulgaren muß es ja daran gelegen sein, mit ihrem nächsten Nachbar die freundschaftlichsten Beziehungen aufrechtzuerhalten, und die erfolgte Annäherung dauernd und intimer zu gestalten, das war die Mission der Sobranje-Deputation in Serbien. Dieser hier angestrebte Zweck ist denn auch vollständig erreicht worden. Wenn auch irgend ein Ueberrest von Bitterniß als Residuum des letzten Krieges zurückgeblieben war, so ist jetzt zwischen den beiden Nachbarstaaten ein wahrhaft inniges und freundschaftliches Verhältniß hergestellt worden. Die von der Sobranje entsendeten Delegirten sind auch ganz die Männer dazu, überall die besten Sympathien für ihre Person und daher mittelbar für die ihnen von ihrem Mandatar übertragene Mission zu erwecken. Hier in Belgrad war ihr erster Gang zu dem Minister-Präsidenten Garaschanin. Mit demselben conferirten sie in Gegenwart des bulgarischen Gesandten, Dr. Stransky, und skizzirten dem Minister den Zweck ihrer Mission. Sie wollen bei den Signatarmächten bezüglich eines Candidaten für den bulgarischen Thron Umfrage halten, damit endlich geregelte Zustände in Bulgarien hergestellt werden können. Natürlich wird hierbei das bulgarische Volk die Wünsche Rußlands, dessen einstige Wohlthaten es nie vergessen wird, aufs Möglichste berücksichtigen. Seine Vertreter müssen aber erklären, daß die Erhebung des Fürsten von Mingrelien auf den bulgarischen Thron nicht das Mittel wäre, eine Ordnung in die chaotischen Zustände zu bringen. Dies werde die Deputation auch in Petersburg zum Ausdruck bringen, und sie giebt sich der Hoffnung hin, daß der Czar diesen Bedenken des bulgarischen Volkes gerecht werden wird. Diese freundschaftliche Unterredung mit Garaschanin währte zwei Stunden, worauf die Deputation den Wunsch ausdrückte, vom König Milan empfangen zu werden. Während sich nun die Delegirten zum Minister des Aeußern, Franasovics, begaben, ging Garaschanin zum König, um ihm die Bitte der Deputation vorzutragen. Der König gewährte diesen Wunsch und beschied die Delegirten, da er Nachmittags keine Audienzen ertheilt, für heute Vormittag zu sich. Die in der Stadt verbreiteten Ansichten, als hätte der König in Wien bezüglich der Ertheilung der Audienz angefragt, ist irrig. Der Empfang von Seite des Königs gestaltete sich in der herzlichsten Weise. König Milan sagte, daß er sich besonders darüber freue, daß die beiden Nachbarstaaten, deren Interessen-Solidarität sie gegenseitig auf einander anweist, wieder in freundschaftliche Beziehungen treten. Die Delegirten wieder versicherten, daß das bulgarische Volk von den lebhaftesten Sympathien für Serbien beseelt sei. Die Audienz dauerte $1\frac{1}{2}$ Stunden und der König nahm Gelegenheit, sich über alle Verhältnisse Bulgariens unterrichten zu lassen. Der Audienz hatte Garaschanin angewohnt, der bulgarische Gesandte, Dr. Stransky, war nicht zugegen. Nach der Audienz statteten die Delegirten dem Minister des Aeußern einen Besuch ab. Heute Abends um 6 Uhr fand unter Vorsitz des Königs ein Ministerrath statt, in welchem auch die Mission der Sobranje-Delegirten besprochen wurde.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 8. December.

— In der Frage der **Beleuchtung der Treppenflure** durch die **Hauswirthe** hat nun auch das Reichsgericht (II. Strafsenat, Sitzung vom 19. Octbr.) gesprochen und entschieden, daß ein **Hauseigenthümer**, welcher Miether in seinem Hause aufnimmt oder auf andere Weise einen **Verkehr** in dem Hause herstellt, verpflichtet ist, die **Flure und Treppenaufgänge** seines Hauses, welche nach ihrer Beschaffenheit im dunklen Zustande jeden Passanten der Gefahr aussetzen, sich zu beschädigen, bei eintretender Dunkelheit so lange zu **beleuchten**, als der regelmäßige Verkehr in dem Hause stattfindet. Ueber den der Entscheidung zu Grunde liegenden Fall wird uns mitgetheilt:

Der Hauseigenthümer G. zu Stettin pflegte in seinem Miethshause, in welchem er selbst wohnte, allabendlich das Gas, durch welches Corridore und Treppen erleuchtet wurden, beim Dunkelwerden anzuzünden. Am 16. Februar 1886, Abends, unterließ er dies, weil er durch Unterredungen mit dem in geschäftlichen Angelegenheiten bei ihm anwesenden Kasernen-Inspector M. in Anspruch genommen wurde. Dies hatte zur Folge, daß der Briefträger R., welcher in dem 2. Stocke einen Brief bestellt hatte, bei dem Rückwege von der aus dem vollständig dunklen Flur der ersten Etage nach dem Parterre führenden Treppe rücklings herabstürzte und sich durch diesen Fall mehrere Contusionen, sowie eine Verstauchung der linken Schulter zuzog. G. wurde demzufolge wegen fahrlässiger Körperverletzung von der Strafkammer verurtheilt. Die Revision des G. wurde vom Reichsgericht **verworfen**, indem es begründend ausführte: „Die Pflicht des Angeklagten bezüglich der Einrichtungen seines Hauses seine Maßnahmen so zu treffen, daß dadurch die Sicherheit Anderer nicht gefährdet wird, läßt sich unter den obwaltenden Umständen nicht in Abrede stellen. Allein aus dem Eigenthum ist zwar eine solche Pflicht nicht herzuleiten. An und für sich ist der Eigenthümer von dem Gebrauch seiner Sache, soweit es die Gesetze nicht ausdrücklich verordnen, Niemandem Rechenschaft zu geben schuldig (A. L. R., Th. I., Tit. 8, § 13). Wenn aber ein Hauseigenthümer in Ausnutzung seines Eigenthums Mitbewohner aufnimmt und dadurch oder auf andere Weise einen **Verkehr** in dem Hause herstellt, so hat er die Pflicht, dafür Sorge zu tragen, daß bei dem von ihm hergestellten Verkehr Andere durch die Anlagen des Hauses an ihrem Körper nicht Schaden erleiden; denn Niemand darf sein Eigenthum zur Herstellung gemeingefährlicher Einrichtungen benutzen. Wie darnach der Hauseigenthümer in einem solchen Falle überhaupt verpflichtet ist, die dem allgemeinen Verkehr dienenden Räume so einzurichten, daß sie ohne Gefahr passirt werden können, ist er auch gehalten, die Flure und Treppenaufgänge seines Hauses, welche nach ihrer Beschaffenheit im dunklen Zustande jeden Passanten der Gefahr aussetzen, sich zu beschädigen, bei eintretender Dunkelheit so lange zu beleuchten, als der regelmäßige Verkehr in dem Hause stattfindet. Ob der Hauseigenthümer dieser Verpflichtung genügt, wenn er anderen Personen die Beleuchtung überträgt, und ob er alsdann für die unterlassene Beleuchtung nicht verantwortlich gemacht werden kann, steht hier nicht in Frage. Vorliegend hat der Angeklagte das Gas, durch welches Corridore und Treppen erleuchtet wurden, allabendlich beim Dunkelwerden selbst angezündet. Indem er dies an dem fraglichen Abend nicht rechtzeitig that, kam er jedenfalls der ihm obliegenden Verpflichtung nicht nach. Und da der erste Richter in unanfechtbarer Weise festgestellt, daß der Angeklagte bei Anwendung der gewöhnlichen Sorgfalt und Vorsicht einen Unfall, wie den eingetretenen, als eine mögliche Folge seiner Unterlassung vorhersehen konnte, nimmt er mit Recht an, daß der Angeklagte fahrlässig gehandelt hat. . . . Die Strafbarkeit würde auch durch ein etwa concurrirendes Versehen des Verletzten nicht ausgeschlossen werden, sobald nur der Causalzusammenhang zwischen der fahrlässigen Handlung und dem eingetretenen Erfolge bestehen bleibt."

In einem Urtheil desselben Strafsenats des Reichsgerichtes vom 14. April 1885 ist, wie hier erwähnt zu werden verdient, ausgesprochen, daß ein Hauseigenthümer, welcher die Treppen seines Hauses in Uebereinstimmung mit den von ihm geschlossenen **Mieths-Verträgen** und dem **im Orte bestehenden Brauch** während der **Sommermonate** nach Eintritt der Dunkelheit **unbeleuchtet** läßt, deshalb in Bezug auf das Herabfallen einer Person über die Treppe **nicht** fahrlässig handelt. Dieses Urtheil widerspricht nicht dem oben mitgetheilten neueren Urtheil, sondern bezieht sich auf **exceptionelle**, insbesondere in **Berlin** vorkommende Verhältnisse.

— **Die Conservativen in der Provinz** fangen bereits an, den Boden für die nächstjährigen Reichstagswahlen vorzubereiten. Besonders scheinen sie es dabei auf den Regierungsbezirk Liegnitz abgesehen zu haben, der sich bekanntlich stets als eine Hochburg des Liberalismus erwiesen hat. In Liegnitz selbst fand am letzten Sonntag eine sog. Bauernversammlung statt, bei welcher den Versammelten durch Herrn Landrath Hoffmann-Scholtz klar zu machen gesucht wurde, daß die Interessen des Großgrundbesitzers und des Kleingrundbesitzers identisch seien. Herr Landtagsabgeordneter Knauer sprach über das Thema: „Sollen die Bauern in ihrem Interesse der conservativen oder der Fortschrittspartei angehören?" Natürlich der conservativen! Recht interessant erscheint uns eine Aeußerung des Herrn Hauptmanns von Schulenburg, die nach dem Bericht eines hiesigen conservativen Blattes lautete: In den Großstädten **knechtet** der Großkaufmann, der Fabrikant, der Capitalist die **armen Handwerker und Arbeiter**. Das ist bekanntlich auch die Meinung der Socialdemokraten, nur daß sie dergleichen in einer öffentlichen Versammlung nicht sagen dürfen, wenn sie nicht eine Auflösung derselben riskiren wollen. In überraschendem Contrast zu der Schulenburg'schen Behauptung von der Knechtung der armen Handwerker und Arbeiter stand das, was Herr **Knauer** über die Lage der letzteren sagte. Herrn Knauer kam es darauf an, die Lage des **landwirthschaftlichen** Arbeiters gegenüber dem städtischen als ungünstig zu schildern, und so meinte er denn: man spreche so oft von dem „enterbten" Theil unseres Volkes, es gebe keine Enterbten, es gebe **Keinen**, dem es **besser** gehe, als dem **Arbeiter**, Keinen, der **so sehr** von **Fürsorge** umgeben sei, als dieser. Wer hat nun Recht, der sich dem socialdemokratischen Standpunkt nähernde Herr Hauptmann von Schulenburg oder Herr Knauer? Wir überlassen die Entscheidung den Herren vom „Deutschen Bauernbund." Den liberalen Standpunkt vertrat Herr Bauer **Woike** aus Pelplin, doch hatte der Vorsitzende eine Geschäftsordnung proclamirt, wonach Herrn Woike nach 10 Minuten das Wort abgeschnitten werden mußte. Mit einigen ziemlich unglücklich ausgefallenen Witzen glaubte Herr Landrath Hoffmann-Scholtz den Ausführungen des Herrn Woike entgegentreten zu sollen. Wir glauben nicht, daß die aufgeklärten, ihrer überwiegenden Mehrheit nach fest zur Sache des Liberalismus stehenden Bauern des Liegnitzer Kreises und des Liegnitzer Regierungsbezirkes über ihre eigensten Interessen so schlecht unterrichtet sind, daß sie dem Liberalismus und sich untreu werden sollten, und wenn hundert conservative Versammlungen abgehalten würden.

---

entdecken, war die Cultur der Kartoffel auf einen schmalen Strich Südamerikas — Chili und Peru — beschränkt. Erst durch die Europäer wurde sie weiter verbreitet, spanische Schiffe brachten die mehlreiche Knolle nach Virginien, wo sie sich rasch einbürgerte und von dort aus über ganz Nordamerika verbreitete. In den Flibustier-Kämpfen zwischen England und Frankreich erbeutete Sir Walter Raleigh ein nach Virginien gehendes spanisches Schiff, welches Kartoffeln führte, und so kam die Kartoffel nach Irland, von wo aus ihr Zug durch ganz Europa ging. Auf welchen Umwegen die Cultur der Kartoffeln in Amerika sich verbreitete, geht aus dem einen Beispiel hervor, daß die heute in Brasilien viel gebaute Kartoffel dort den Namen „englische Batate" führt, also nicht auf dem Landwege von Peru nach Brasilien kam, sondern auf dem Umwege über England.

Die wirkliche Heimath der Kartoffel aufzufinden hat den Gelehrten viel Kopfzerbrechens gemacht. Nachdem es feststand, daß ihre Cultur vor Ankunft der Europäer nur in Peru und Chili betrieben worden war, lag es nahe, auch dort die Heimath der wilden Pflanze zu suchen, aber so oft auch die Nachricht auftauchte, es seien wilde Kartoffeln in Peru gefunden worden, wurde sie stets schnell widerlegt durch den Nachweis, daß es nur verwilderte Exemplare waren, welche an früheren Culturstellen sich erhalten hatten.

1822 sandte der englische Consul Caldcleugh Kartoffelknollen nach London, welche er in den Sandschluchten von Valparaiso angeblich wild aufgefunden hatte, und Darwin constatirte zwanzig Jahr später auf seiner Erdrundfahrt an Bord des Beagle die sichere Existenz wilder Kartoffeln in dem Archipel der Chonos-Inseln, welche der Küste der südlichen Chili vorgelagert sind. Sie wachsen dort im Sande der Meeresküste in Massen und außerordentlich üppig, bis zu vier Fuß Höhe. Die wässrigen, seifigen Knollen waren klein, nur wenige hielten ein bis zwei Zoll Durchmesser, aber sie hatten vollkommen den Geschmack der cultivirten Kartoffel.

Damit ist sicher festgestellt, daß die Kartoffel in den sandigen Küstenstrecken Chilis ihre einzige Heimath hat. Von hier gelangte sie in Cultur, und zwar bis zur Entdeckung Amerikas nur nach Peru und bis Neu-Granada. Die Spanier brachten die Kartoffel dann nach Amerika, und (wir wollen, selbst auf die Gefahr hin, unser Jubiläum etwas verrücken zu müssen, ehrlich sein) etwa 1580 nach Spanien, von wo aus sie ziemlich spät nach Italien gelangte.

Daher ist es für uns richtig, die Einführung von dem Tage der Ankunft der Kartoffel in England zu rechnen, denn von hier aus verbreitete sie sich sehr rasch in die Gärten Nord- und Mittel-Europas, von denen aus allein sie in die Feldcultur, in den Massen-Anbau überging.

Der berühmte kaiserliche Hofbotaniker De l'Ecluse — nach der damaligen Sitte wurde der Name in Clusius latinisirt — in Wien erhielt schon 1588 durch Philipp von Sivry, Grafen von Waldheim, Gouverneur von Mons, die ersten Kartoffelknollen, welche Graf Waldheim von einem Mitgliede der päpstlichen Legation in Belgien empfangen hatte. Unser Breslau war damals bereits ein botanisch bedeutender Platz und so blühte 1590 hier in unseren Mauern die erste Kartoffel in Schlesien. Der Garten des Herrn Scultetus, — heute würde es ein Schulz mit z, tz oder tze sein — welcher eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges wegen seiner fremdländischen Pflanzen gewesen sein muß, lag in der Schweidnitzer Vorstadt, gegenüber dem Angerkretscham etwa. Noch im Anfange dieses Jahrhunderts waren Spuren des Scultetus'schen Gartens dort vorhanden, welche aber durch die zunehmende Baulust nach dem Fall der Festungswerke bald gänzlich verschwanden.

Der Uebergang zur Feldcultur hat sich in Deutschland, wie schon erwähnt, nur mit großen Schwierigkeiten vollzogen. In Preußen erzwang erst Friedrich der Große den Feldanbau der Kartoffel und stieß dabei stellenweis auf erbitterten Widerstand, besonders in der Mark, in deren Sandboden heut die Kartoffel mehr als alle anderen Fruchtsorten gebaut wird. Verschwunden ist die Zeit, wo trotzige Bauern dem großen Könige erwiderten: „Zum Anbau können wir wohl gezwungen werden, aber essen werden wir das Schweinefutter nie." Welche Wandlung im Laufe von wenig mehr als einem Jahrhundert! Damals eine mißachtete Knolle, die nur in der Zeit der Noth berührt wurde, heut kein Tag ohne Kartoffeln. Wenn wir Weber's neuestes Universal-Kochlexikon zur Hand nehmen, so finden wir nicht weniger als 160 verschiedene Zubereitungsarten der Kartoffel und neben dieser Verwerthung für den täglichen Haushalt steht wirthschaftlich eben so hoch die Bedeutung der Kartoffel für die Spiritusfabrikation, die Stärkebereitung und ihre Verwendung als Futtermaterial.

Von wissenschaftlichem Interesse ist die völlige Unveränderlichkeit der Kartoffelpflanze in den drei Jahrhunderten ihrer europäischen Cultur. De l'Ecluse's Bild der Kartoffel vom Jahre 1590 zeigt auch nicht die geringste Abweichung von der heutigen Pflanze. Nur in die Größe der Knollen und in die Massenhaftigkeit des Ertrages hat geschickte Zuchtwahl einige Verbesserungen gebracht. Die zollgroßen Knollen, welche Darwin an der wilden Pflanze in Chili fand, sind zu zweifaustgroßen Stücken erwachsen, ihr Mehlgehalt ist gestiegen und damit auch ihr Wohlgeschmack. Auf kärglichem Acker erntet der Bauer aber auch heute bei uns noch nußgroße Knollen und mehr als einmal seufzt die Hausfrau über die Seifigkeit der neuen Kartoffeln, welche eine achtlose Köchin für gute Waare kaufte. Daß die Kartoffeln um so größer werden, je geringer die geistige Fähigkeit ihres Erbauers ist, ist die neumodische Umschreibung des alten Satzes, daß den Dummen immer das Glück blüht.

Niemals ist eine Kriegsbeute dem Lande zu größerem Segen gediehen, als jene Ladung Kartoffelknollen, welche Sir Raleigh vor dreihundert Jahren den Spaniern abjagte, und in unserer der Erinnerungsfeiern so bedürftigen Zeit wird sich hoffentlich ein Kartoffeljubiläums-Comité finden, welches bei einem feierlichen Kartoffelessen die Verdienste aller Männer anerkennt, welche der indianischen Knolle den Weg auf unsere Felder ebneten.

B. St.

Culturgeschichtliches Bilderbuch aus drei Jahrhunderten. Herausgegeben von **Georg Hirth**. Verlag von G. Hirth. Leipzig und München.

Es war eine Riesenaufgabe, die sich der Herausgeber des „Formenschatzes", der Verfasser des ausgezeichneten Buches „Das deutsche Zimmer ꝛc." und anderer bedeutender Schriften kunsthistorischen und ästhetischen Inhalts, stellte, als er es unternahm, **eine Culturgeschichte dreier Jahrhunderte in Bildern zu geben**, und zwar in solchen Bildern, welche von den jeweiligen berühmtesten Künstlern der Zeit herrühren. Es war zugleich ein großes finanzielles Wagniß, auf das sich der Herausgeber einließ; denn wie durfte er bei der Scheu des deutschen Publikums, für literarische Publicationen Geld „anzulegen", auf ein auch nur einigermaßen befriedigendes und zu weiterer Verfolgung des vorgesteckten Zieles ermuthigendes finanzielles Resultat hoffen? Aber das große Werk ward begonnen und es ward fortgesetzt, und jetzt, nachdem es mehrere Jahre hindurch eifrig gefördert worden, ist es bis zur Fertigstellung des **vierten** Bandes gediehen, von allen Seiten anerkannt als eine Schöpfung, die dem deutschen Buchhandel zu höchster Ehre gereicht. Wir haben bereits in früheren Besprechungen auf die unendliche Fülle von Reproductionen der Holzschnitte, Kupferstiche und Radirungen aus der Zeit vom Beginn des 16. Jahrhunderts an aufmerksam gemacht, die in dem „Culturgeschichtlichen Bilderbuch" in Facsimile-Druck uns vorgeführt werden. Indem aber das Buch eine Culturgeschichte geben will, giebt es zugleich eine Geschichte der genannten Reproductionsarten. Der soeben (mit der 48. Lieferung) abgeschlossene **vierte** Band behandelt die Zeit von 1630 bis 1650. In diesen beiden Jahrzehnten stand sowohl die niederländische als auch die französische Illustrationskunst in höchster Blüthe. Es sind denn auch die niederländischen wie die französischen Meister, die wir im 4. Bande reich vertreten finden. Rubens, Van Dyck und Rembrandt glänzen als Sterne erster Größe, daneben figuriren als unübertroffene Darsteller des gleichzeitigen Culturlebens Meister Jacques Callot, Abraham de Bosse, Stefano della Bella, Math. Merian Wenzel Hollar, Michael Herr ꝛc. Der Herausgeber hat aus der reichen, zuweilen erdrückend reichen Zahl der Sittenschilderungen dieser und anderer zeitgenössischer Meister die interessantesten Blätter ausgewählt. Es finden sich u. A. Terburch's „Westfälischer Friede", Sandraft's „Nürnberger Friedensmahl", verschiedene dem Abraham de Bosse zugeschriebene fesselnde Darstellungen des höfischen Lebens unter Louis XIII. Auch an Städtebildern enthält der Band eine stattliche Zahl, an deren Spitze Stefano della Bella's „Pont neuf zu Paris" steht. Aus des berühmten Math. Merian „Topographia" sind verschiedene Tafeln reproducirt. Das Portraitfach ist durch Rubens und Van Dyck in erster Linie repräsentirt; es folgen treffliche Portraits von Miereveldt, Ans. von Hulle, Dan. Schultz, Dav. Beck, Claude Mellan, Jean Morin, Furck, Luc. Kilian, von Höye u. A. Von größtem Werthe sind ferner die Reproductionen von einer großen Zahl Rembrandt'scher Radirungen, darunter die berühmten Blätter: Der stehende Bettler, Die Rembrandtsche Mühle, Die Bettler an der Hausthür, Rembrandt und seine Frau ꝛc. ꝛc. Im Ganzen enthält der vierte Band über 600 Bilder. Bis jetzt sind im ganzen Werk ca. 2300 Bilder reproducirt worden. Das „culturgeschichtliche Bilderbuch" verdient in Wahrheit ein Cultur- und Kunsthistorisches „Haus-Museum" der deutschen Familie genannt zu werden. Unerschöpflich ist die Fülle der Anregung und Belehrung, die das wundervolle Werk, „darin die Zeiten sich bespiegeln", Jedem bietet, der sich in das Studium desselben versenkt. Gelehrten und Künstlern kann es als zuverlässiges Quellenmaterial nicht dringend genug empfohlen werden, jedem Gebildeten aber gewährt es wegen der Reichhaltigkeit seines Inhalts, der ihn mit den größten Illustratoren dreier Jahrhunderte — von Dürer bis auf Chodowiecki*) — bekannt macht, einen unendlichen Genuß.

K. V.

*) Dem 18. Jahrhundert wird ein späterer Band gewidmet werden.

Statistische Nachweisung
über die in der Woche vom 21. Novbr. bis 27. Novbr. 1886 stattgehabten Sterblichkeits-Vorgänge in den wichtigsten Großstädten und den deutschen Städten von mehr als 40 000 Einwohnern.

Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.
London	4 149	19,3	Dresden	245	19,2	Braunschweig	85	20,1
Paris	2 239	23,2	Odessa	194	33,8	Halle a. S.	81	19,7
Berlin	1 315	22,3	Brüssel	175	22,9	Dortmund	78	33,8
Petersburg	928	21,7	Leipzig	170	21,1	Posen	68	26,6
Wien	780	20,2	Frankfurt am Main	154	14,8	Essen	65	—
Hamburg incl Vororte	471	29,5	Königsberg	151	22,0	Würzburg	55	23,6
Budapest	442	38,1	Venedig	145	18,2	Görlitz	55	17,7
Warschau	431	25,2	Danzig	114	29,4	Frankfurt a. d. Oder	54	26,9
Rom	345	20,5	Magdeburg	143	22,8	Duisburg	47	18,6
Breslau	300	30,9	Chemnitz	110	31,4	München-Gladbach	44	25,9
Prag	288	28,9	Stettin	99	23,0			
München	260	26,2						

Außerdem haben noch eine hohe Mortalitätsziffer: Chemnitz 31,4, Plauen i. V. 49,8.

---

* **Von der Universität.** Behufs Erlangung der juristischen Doctorwürde wird Herr Referendar Ernst Christian Witte Sonnabend, den 11. December 1886, Vormittags 11 Uhr, im Musiksaale der Universität seine Inaugural-Dissertation: „Erörterungen über den § 49a des Strafgesetzbuches für das Deutsche Reich" öffentlich vertheidigen. Als Opponenten werden die Herren Referendare: Georg Paul, Dr. jur. Schultze, Dr. jur. G. Frommhold fungiren.

○ **Die Ferien an den höheren Lehranstalten Schlesiens für das Jahr 1887** sind seitens des hiesigen königlichen Provinzial-Schul-Collegiums wie folgt festgesetzt worden: Osterferien: Schulschluß: Sonnabend, den 2. April. Anfang des neuen Schuljahres: Montag, den 18ten April. Pfingstferien: Schulschluß: Freitag, den 27. Mai, Schulanfang: Donnerstag, den 2. Juni. Sommerferien: Schulschluß: Freitag, den 8. Juli, Schulanfang: Mittwoch, den 10. August. Michaelisferien: Schulschluß: Mittwoch, den 28. September, Schulanfang: Montag, den 10. October. Weihnachtsferien: Schulschluß: Freitag, den 23. December, Schulanfang: Sonnabend, den 7. Januar 1888.

⊙ **Prüfungstermine für Handarbeitslehrerinnen.** Die Termine für die im Jahre 1887 in Breslau und Liegnitz abzuhaltenden Prüfungen für Lehrerinnen der weiblichen Handarbeiten sind seitens des königl. Provinzial-Schulcollegiums für die Provinz Schlesien wie folgt festgesetzt worden: 1) für Breslau am 31. März und 6. October, 2) für Liegnitz am 31. März.

—d. **Festschrift.** Zur Erinnerung an die Eröffnung der Maincanalisirung und der Frankfurter Hafen-Anlagen hat im Auftrage der Handelskammer zu Frankfurt a. M. der Syndikus derselben, Herr O. Puls, eine Festschrift ausgearbeitet, welche an sämmtliche Mitglieder der beiden städtischen Behörden in Breslau, sowie der hiesigen Handelskammer zur Vertheilung gelangt ist. Die hiesige Handelskammer hat den hier vertheilten Exemplaren einen Erläuterungsbericht ihres Syndikus Dr. Eras beigefügt, aus dem Folgendes angeführt sein möge. Es dürfte, sagt Herr Dr. Eras, ziemlich allgemein bekannt sein, daß die Anliegen Frankfurts in Betreff der Schiffbarmachung des Mains seit langen Jahren ganz dieselben waren, wie diejenigen, welche Breslau in Betreff der oberen Oder heute noch vorzubringen hat. Es zeigte sich bald, daß der Mainfluß auf eine hinlängliche Fahrtiefe durch bloße Buhnenbauten und andere Regulirungsarbeiten nicht gebracht werden konnte (ebensowenig wie unsere Oder oberhalb der Einmündung der Glatzer Neisse) und wurde darum zunächst die Anlage eines Lateralcanals (ganz wie hier) in Aussicht genommen. Das diesbezügliche Project kam aber wegen ungünstiger Zeit- und Geldverhältnisse nicht zur Ausführung. Vor zehn Jahren wurde der Vorschlag gemacht, den Main selbst schiffbar zu machen und zwar durch Einlegung von beweglichen sog. Nadelwehren nebst zugehörigen Schleusenanlagen. Nach Beseitigung mancherlei Schwierigkeiten konnte am 15. Mai 1883 mit der Bauausführung begonnen werden. Bewunderungswürdig ist das Geschick, die Ausdauer und der rastlose Eifer, mit welchen in der ganzen Zwischenzeit die Handelskammer und die städt. Behörden von Frankfurt a. M. darauf bedacht gewesen sind, die hohe Bedeutung der Maincanalisation bei allen betheiligten Instanzen ins rechte Licht zu setzen und dafür zu sorgen, daß die Erledigung der Angelegenheit nicht ins Stocken komme. Die Stadt Frankfurt war auch nach Kräften zur Förderung des Zieles bereit. Als der Herr Handelsminister der Handelskammer eröffnet hatte, es werde die Staatsregierung nur dann die nothwendigen finanziellen Opfer bringen, wenn die Stadt durch angemessene Beiträge an der Ausführung des Planes mitwirke, übernahmen die städt. Behörden sofort die Herstellung des erforderlichen Frankfurter Hafens, bewilligten dafür bis heute 4 500 000 M. und nahmen weitere Bewilligungen von 1 800 000 M. für die im größten Stile projectirten Hafen- und Umschlagseinrichtungen in Aussicht. Der Main zeigte vor der Canalisation manchmal an gewissen Stellen nur Fahrtiefen von 46 cm oder kaum $1^1/_2$ F. Durch die Einlegung von 5 beweglichen Wehren zwischen Mainz und Frankfurt a. M. ist es gelungen, eine permanente Minimaltiefe von 2 m herzustellen, so daß jetzt große Rheinschiffe nach Frankfurt gehen können. In vielen Beziehungen ist unsere Lage derjenigen, in welcher sich bisher Frankfurt a. M. befand, ähnlich. Auch unsere obere Oder muß, wie Baurath Fessel bereits vor 13 oder 14 Jahren vorschlug und jetzt auch regierungsseitig in Aussicht genommen ist, durch Einlegung von Nadelwehren schiffbar gemacht werden. Auf der Strecke zwischen hier und Cosel wird man freilich eine weit größere Zahl solcher beweglicher Staustufen nebst zugehörigen Schiffsschleusen anlegen müssen, wie im Main zwischen Mainz und Frankfurt. Auch wird man hier nicht mit einem Aufwande von nur $5^1/_2$ Millionen M. auskommen. Wir haben auch noch den Um- bezw. Neubau der Schleusen in Breslau, Ohlau und Brieg vor uns, eine Aufgabe, deren Lösung, insoweit der Wasserweg durch Breslau in Betracht kommt, nicht blos bedeutende Mittel erfordert, sondern auch mit besonders schwer zu beseitigenden technischen Schwierigkeiten verknüpft ist. Alles in Allem genommen ist Herr Dr. Eras der Meinung, daß die Erfolge der städt. Behörden und der Handelskammer zu Frankfurt a. M. uns ein Ansporn und ein Trost sein sollten, ein Ansporn, insofern die Geschichte der Maincanalisation den Fingerzeig liefert, daß ohne eine rastlose Agitation und Opferwilligkeit nichts zu erreichen ist, aber auch ein Trost, indem sie gleichzeitig lehrt, daß Beharrlichkeit zum Ziele führt.

* **Vom Taubstummen-Institut.** Gestern besichtigten die Mitglieder des Provinzial-Ausschusses, an ihrer Spitze Graf Stosch und Landeshauptmann von Klitzing, die hiesige Taubstummen-Anstalt. Der Verein für den Unterricht und die Erziehung Taubstummer war vertreten durch das Directorium desselben, bestehend aus Pastor Weingärtner, Director Dr. Fiedler und Kaufmann Beck. Die Herren begaben sich unter Führung des Directors Bergmann in die verschiedenen Klassen, wohnten dort längere Zeit dem Unterricht mit großem Interesse bei, nahmen sodann auch die Räume der Anstalt in allen ihren Theilen in Augenschein und sprachen ihre volle Befriedigung über das Gesehene aus.

* **Verein Breslauer evangelischer Lehrer.** In der Sitzung vom 4. d. M. hielt Herr Boxhammer einen Vortrag über das Thema „Beitrag zum Realienbuch: Die Geschichte der Griechen und Römer." Im Anschluß an die Berathungen der letzten Sitzung, in welcher der Verein seine Ansicht über ein hier einzuführendes Realienbuch ausgesprochen hatte, hatte der Referent die Geschichte der Griechen und Römer derartig bearbeitet, wie er dieselbe zur Aufnahme in ein solches Buch für geeignet erachtet, und las der Versammlung zahlreiche Proben vor. Der Stoff war auf kurze, chronologisch auf einander folgende Abschnitte vertheilt (das alte Griechenland, die alten Griechen, das Zeitalter der Heroen, Herkules, Theseus, der Argonautenzug, der trojanische Krieg u. s. w.). Die Form der Darstellung war keine aphoristische, sondern jeder Abschnitt enthielt vollständige, im inneren Zusammenhange mit einander stehende Sätze, verrieth, trotzdem alles Nebensächliche weggelassen war, anschauliche Ausführlichkeit und erschien so als ein guter Extract des Lehrervortrages. Ueber den Gesammtumfang des Stoffes äußerte der Referent, daß derselbe ungefähr die Hälfte des Raumes einnehmen würde, den er im Reallesebuche von Kahnmeyer und Schulze einnimmt. Die Versammlung erklärte sich mit der Form der Darstellung einverstanden und äußerte nur die Ansicht, daß manche Abschnitte wohl noch etwas gekürzt werden könnten. Auf das Ersuchen des Vorsitzenden hin erklärte sich der Referent bereit, auch das niedere Thierreich in derselben Weise zu bearbeiten. — Hierauf bewilligte der Verein einen Beitrag zum Bau eines Kehr-Denkmals.

\+ **Hauscollecten.** Wegen Zunahme der Gesuche um Bewilligung von Hauscollecten ist die Einrichtung getroffen worden, daß diese Anträge nicht mehr einzeln, sondern nach Ansammlung derselben bis zu einem bestimmten Termine vorzulegen sind. Die betreffenden Zusteller werden darauf aufmerksam gemacht, daß Anträge zur Einrichtung von Collecten bis zum 15. Januar, 15. April, 15. Juli und 15. October jeden Jahres beim Königl. Polizei-Präsidium, nicht aber, wie bisher häufig geschehen, beim Ober-Präsidenten oder Regierungs-Präsidenten einzureichen sind.

* **Der Humoristische Gesell. Verein „Fidelitas"** hielt Montag, 6. December, Abends 9 Uhr, seine erste Sitzung ab. Die Sitzungen des Vereins finden jeden Montag, Abends 9 Uhr, im Café restaurant statt.

* **Der Titel „Dentist" bezw. „2c. Zahnarzt".** Ein Zahntechniker, der sich als „Dentist" bezeichnet hatte, war zu einer Geldstrafe verurtheilt worden, weil Dentist in der Uebersetzung sowohl Zahnarzt wie Zahntechniker bedeute und anzunehmen sei, daß der Angeklagte durch diese Bezeichnung sich dem Publikum als ein in Preußen approbirter Zahnarzt habe empfehlen wollen. Das Kammergericht hat am 15. Novbr. die Revision gegen dieses Urtheil zurückgewiesen. Ein anderer Zahntechniker war verurtheilt worden, weil er sich als „in Amerika approbirter Zahnarzt" bezeichnet hatte. Er legte Revision ein, indem er sich darauf berief, daß er bei dem Polizeipräsidium angefragt habe, ob er diese Bezeichnung auf seinem Schilde führen dürfe; dieses habe bejahend geantwortet; auch das Ministerium habe ihm wiederholt diesen Titel zuerkannt. Das Kammergericht hat indeß, wie wir dem „Preußischen Verwaltgsbl." entnehmen, auch diese Revision am 15. Novbr. 1886 zurückgewiesen.

* **Mehlzusatz zu Wurstwaaren eine Nahrungsmittelverfälschung.** Die Beimischung von Mehl zu Wurstwaaren ist nach einem in der neuesten Nummer des „Preußischen Verwaltungsblatts" veröffentlichten Erkenntniß des Reichsgerichts vom 23. Sept. d. J. als eine Verfälschung im Sinne des § 10 Nahrungsmittelges. vom 14. Mai 1879 anzusehen. Denn Mehl bilde keinen Normalbestandtheil von Wurstwaaren, vielmehr gehöre zur ordnungsmäßigen Fabrikation derselben, abgesehen von Gewürzzusatz, lediglich Fleisch, rohes und gekochtes, und zwar vorzugsweise zerhacktes Fleisch nebst anderen Theilen des thierischen Körpers (Leber, Lunge, Fett, Blut u. s. w.). Durch den Zusatz von Mehl werde aber einmal eine substantielle Verschlechterung der Wurstwaaren herbeigeführt, insofern als das zugesetzte Mehl einen geringeren Werth habe, als jene Stoffe des thierischen Körpers, welche die Bestandtheile der Wurstwaaren zu bilden haben, und ferner weil der Mehlzusatz die Haltbarkeit der Waare durch Beförderung der Säurebildung und der derselben nachfolgenden Zersetzungserscheinungen vermindere, so daß eine Wurstwaare mit Mehlzusatz einen entschieden geringeren Werth habe als eine solche ohne Zusatz. Sodann aber werde auch durch den Mehlzusatz der nicht normal beschaffenen Waare absichtlich ein normales Aussehen verliehen, und der Consument sonach durch Täuschung in den Glauben versetzt, eine Waare von normaler Beschaffenheit vor sich zu haben, während er thatsächlich eine minderwerthige Waare erhalten, welcher durch den Zusatz eines fremden Stoffes lediglich der Schein der normalen Beschaffenheit verliehen worden sei.

=ββ= **Gas-Production und Consumtion.** Im Monat November betrug die Production 1 451 300 Cubikmeter, mithin täglich im Durchschnitt 48 380 Cubikmeter. — Das Maximum belief sich auf 54 700, das Minimum auf 42 900 Cubikmeter. — Die Consumtion betrug 1 454 800 Cubikmeter, also im Durchschnitt 48 470 Cubikmeter. Das Maximum stellt sich auf 53 000, das Minimum auf 39 600 Cubikmeter.

=ββ= **Von der Oder. — Schifffahrt. — Winterstand.** Der Oderstrom ist wieder vom Eise frei, so daß die im Schlunge eingelaufenen Schiffe, welche hier ihre Ladung löschen wollten, bei dem herrschenden Südwestwinde weiter gesegelt sind. — Die drei an der Sandbrücke durch das Treibeis eingefrorenen leeren Kähne konnten sich, da das Eis mürbe geworden ist, durch dasselbe hindurch arbeiten; dieselben werden nunmehr ihre Fahrt nach Lanisch fortsetzen, wo sie Zucker-Ladungen für Stettin aufnehmen. Die Schleppzüge im Unterwasser, welche bei dem Herannahen des Winters in der Nähe geschützter Winterhäfen vor Anker gegangen sind, haben mit dem Eintritt der linderen Witterung ihre Fahrt wieder aufgenommen. — Die Dampfer „Kaiser Wilhelm", „Germania" und „Vulkan", welche in der Ohlemündung Zuflucht gesucht hatten, werden sich jetzt nach dem Winterstand im Schlunge begeben. — Der Regierungsdampfer überwintert in der Ohlemündung unterhalb der Mauritiusbrücke.

\+ **Tod durch Erfrieren.** Der obdachlose Arbeiter Ernst Weinert wurde am 8. December c., Vormittags 8 Uhr, in einem offenen Schuppen am Hubener Wege, auf dem Boden liegend, entseelt vorgefunden. Den Genannten soll nach einem ärztlichen Gutachten der Tod durch Erfrieren ereilt haben.

\+ **Zur Ermittelung.** Am 1. Decbr. cr. Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr wurde einem Rollkutscher, welcher mit einem Rollwagen am Niederschlesisch-Märkischen Bahnhofe hielt, auf dem dortigen Steuerboden eine mit „F. Z. Nr. 3047" signirte Kiste irrthümlich eingehändigt. Dieselbe enthielt Porzellanwaaren, französische Kaffeetassen, Majolika-Uhrgehäuse 2c. 2c. im Werthe von 260 Mark. Das Collo ist bis jetzt noch nicht wieder zurückgebracht worden. Alle diejenigen Personen, welche über den Verbleib dieses Frachtstückes Auskunft zu geben vermögen oder den Namen des Rollkutschers nachweisen können, werden aufgefordert, sich baldigst im Büreau Nr. 16 des Polizei-Präsidiums zu melden.

\+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurden der Wittwe eines Rittergutsbesitzers auf der Kaiser Wilhelmstraße aus dem gewaltsam erbrochenen Keller 15 Flaschen Weißwein und 12 Flaschen Champagner, der Wittwe eines Restaurateurs aus dem Lokal „An den Kasernen" ein größeres Quantum Cigarren, Wurst und Wein, dem Kellner in derselben Restauration ein graubrauner Winterüberzieher, einem Agenten von der Reuschestraße aus seiner Bodenkammer ein completter blauer Stoffanzug, ein grauer Sommerüberzieher und ein schwarzer Flocconé-Damenmantel mit Plüschbesatz, einem Tischlerlehrling von der Matthiasstraße ein schwarzer Ueberzieher, ein schwarzer Anzug und eine Menge Wäsche, einem Fräulein von der Gartenstraße ein Portemonnaie mit 7 Mark Inhalt, einem Kaufmann vom Dominikanerplatz aus erbrochenem Schreibtisch die Summe von 255 Mark (eine Rolle von 100 einzelnen Markstücken, 100 Mark in Gold und 55 Mark in verschiedenen Münzsorten). — Am 7. cr. Abends versuchte ein 25 Jahr alter Dieb in die zu ebener Erde belegene Wohnung eines Fräuleins auf der Rosenthalerstraße einzusteigen, zu welchem Behufe er bereits 3 Scheiben zertrümmert hatte. Er stand gerade im Begriff, ins Zimmer einzusteigen, als die Eigenthümerin des Quartiers zurückkehrte. In Folge dessen ergriff der Dieb schleunigst die Flucht. — Gefunden wurde eine Pferdeleine, ein weißes Tischtuch, ein Kistchen Cigarren, ein Portemonnaie mit Geldinhalt und ein vergoldetes schwarz emaillirtes Armband. Vorstehende Gegenstände werden im Büreau Nr. 4 des Polizei-Präsidiums aufbewahrt.

---

h. **Lauban,** 5. December. [Landwirthschaftlicher Verein.] In der heute Abend im Hotel „zum Hirsch" abgehaltenen General-Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins des Kreises Lauban wurde nach Erledigung einiger geschäftlichen Angelegenheiten die Abhaltung einer Pferde- und Rinderschau im nächsten Jahre am hiesigen Orte beschlossen und die Ausführung der nöthigen Vorarbeiten dazu dem Vorstande übertragen. Alsdann hielt der Director der landwirthschaftlichen Winterschule in Görlitz, Herr Oeconomierath Dr. Böhme einen Vortrag über „die Ziele der schlesischen Rindviehzucht" und „die Bullenstationen". Zum Ankauf von Zuchtbullen empfiehlt der Verein die Stammheerden der Rittergüter Ottendorf bei Sprottau (Besitzer Bayme), Kauder bei Bolkenhain (Besitzer Graf v. Schweinitz), Ober-Stradam bei Poln. Wartenberg (Besitzer v. Reynersdorf), Joachimshammer bei Militsch (Besitzer Dausel), Nieder-Tschirnau bei Guhrau (Besitzer: Baron v Tschammer), Ober-Ellguth bei Guhrau (Besitzer: v. Röder), Sürchen bei Wohlau (Besitzer: Baron v. Köckritz), Grösen bei Wohlau (Frosch), Kloch-Ellguth bei Trebnitz (Richter), Belkau bei Neumarkt (v. Zedlitz), Frömmsdorf bei Münsterberg (Cimbal), Ruschkowitz bei Nimptsch (Schötzel), Altmannsdorf bei Frankenstein (Windeck), Protzau bei Frankenstein (Weidlich), Prowonkau bei Lublinitz (v. Thaer), Hadra bei Lublinitz (Krebs). Diese 16 bezeichneten Stammheerden enthalten nur reine schlesische Race und stehen unter Aufsicht des Central-Vereins. Zum Ankauf von Zuchtbullen giebt der Central-Verein den landwirthschaftlichen Vereinen, sowie den Gemeinden ein unkündbares, zinsfreies Darlehn. An den Vortrag schloß sich eine längere Debatte, an welcher sich die Herren Rittergutsbesitzer Dr. Wünsche-Nieder-Oertmannsdorf, Voß-Mittel-Steinkirch und Premier-Lieutenant a. D. Dietsch-Nieder-Schreibersdorf betheiligten. Alsdann erfolgte noch die Feststellung der Ernteerträge pro 1886. Es haben ergeben Weizen 50 pCt., Raps 50 pCt., Roggen 75 pCt., Gerste 100 pCt., Hafer 100 pCt., Erbsen 100 pCt., Wicken 100 pCt., Kartoffeln 75 pCt., Kleeheu 75 pCt., Wiesenheu 110 pCt. einer Durchschnittsernte. Zum Schlusse machte der Vorsitzende, Herr Dr. Wünsche-Nieder-Oertmannsdorf, die Mittheilung, daß der Communallandtag der preußischen Oberlausitz 2000 M. zur Prämiirung des Gesindes, welches längere Zeit bei ein und derselben Herrschaft dient, bewilligt hat.

□ **Sprottau,** 7. December. [Hüttenwerk Mallmitz. — Verhaftungen. — Wohlthätigkeits-Vorstellungen. — Concert.] Das Hüttenwerk Mallmitz hat in jüngster Zeit so bedeutende Aufträge für Lieferungen von Blechwaaren erhalten, daß es kaum im Stande ist, den Wünschen in entsprechender Zeit nachzukommen. Es mangelt nämlich an weiblichen Arbeitskräften. Zur Bekämpfung dieses Uebelstandes sind vor einigen Tagen 15 polnische Mädchen engagirt worden. — In dem Dorfe Mallmitz schlachtete im Frühjahr d. J. der Fleischermeister Rädisch ein krankes Rind. Er wurde angeklagt und mit Gefängniß bestraft. Allem Anschein nach sind bei der Gerichtsverhandlung seitens des Angeklagten und eines Zeugen die Aussagen nicht wahrheitsgetreu gemacht worden, denn der frühere Lehrling des Rädisch ist nunmehr wegen Meineides unter Anklage gestellt worden. Auch Rädisch wurde aufs Neue verhaftet. Gestern wurde in derselben Angelegenheit der Handelsmann W. aus Kotzenau verhaftet. — Der Cigarrenspitzen-Sammler-Verein gab gestern zum Zwecke einer Weihnachtsbescheerung für arme Kinder eine Theatervorstellung, durch welche eine Einnahme von circa 250 M. erzielt wurde. — Vorigen Donnerstag wurde von dem unter der Leitung des Realgymnasiallehrers Glauer stehenden Gesangverein für gemischten Chor „Das Märchen von der schönen Melusine" (Dichtung von Osterwald, Musik von Hofmann) aufgeführt. Die Partie der „Melusine" wurde von Fräulein Wetters, die des „Raymund" von Herrn Kaufmann Knittel aus Lauban gesungen.

---

* **Greiffenberg,** 6. Decbr. [Leichentransport.] Dem „Boten a. d. R." wird geschrieben: „Am Sonnabend passirte das Opfer des am 27. November in der Nähe Berlins stattgefundenen Duells, die Leiche des Amtsrichters Emil Hartwich aus Düsseldorf, unsere Stadt. Sie traf, von Berlin kommend, Morgens ca. 5 Uhr hier ein und wurde im Laufe des Vormittags nach der im benachbarten Friedersdorf a. Qu. belegenen Villa des Herrn Dr. Neuhaus weiter transportirt. Von hier aus folgte die Beisetzung an der Seite der Eltern des Verstorbenen, des Bergraths Hartwich und dessen Gattin. Zahlreiche Kränze schmückten den Sarg des wegen seines Wohlthätigkeitssinns von seinen Mitbürgern tief betrauerten Mannes."

---

* **Liegnitz,** 7. Decbr. [Der Schaffer eines Dominiums] aus dem Lübener Kreise hatte gestern hier Spiritus abgeliefert und dafür das Geld im Betrage von circa 1000 Mark erhalten. Als die drei Fuhrwerke, so berichtet das „L. Tagebl.", auf deren letztem der Schaffer sich befand, auf der Heimfahrt in den Neuroder Wald kamen, sprang ein Mann auf diesen letzten Wagen, um mitzufahren, was ihm auch gestattet wurde. Kurz darauf schnitt der Unbekannte dem Schaffer die Tasche, in welcher das Geld sich befand, ab und war mit einem Satze vom Wagen herunter. Natürlich wurde die Verfolgung sofort bewerkstelligt, doch verschwand der Räuber, nachdem er noch auf seine Verfolger einen Schuß abgegeben hatte, leider vor den Augen derselben im Walde.

—r. **Namslau,** 7. Decbr. [Vermehrung der Viehmärkte. — Revidirtes Sparkassenstatut.] Unter Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung hat der hiesige Magistrat bei dem Provinzialrathe eine Vermehrung der Viehmärkte, deren jährlich hierorts bisher fünf abgehalten werden, beantragt. — Der Herr Ober-Präsident hat unterm 19. v. Mts. das von den städtischen Behörden unterm 15. October c. beschlossene revidirte Statut der städtischen Sparkasse hierselbst bestätigt; dasselbe tritt am 24. Januar 1887 in Kraft. Nach demselben wird die hierorts im Jahre 1853 errichtete städtische Sparkasse von den städtischen Behörden als besonderes Institut verwaltet und beaufsichtigt, doch dürfen dessen Fonds mit denen der übrigen städtischen Kassen nicht vermischt werden. Die Stadt-Commune Namslau haftet mit ihrem Gesammtvermögen für die geordnete Verwaltung des Sparvermögens der Interessenten. Von der Sparkasse werden Einlagen von 1 M. bis 3000 M. von einer und derselben Person angenommen. Die Annahme höherer Einlagen eines Sparers bis zu dem Maximalbetrage von 12 000 M. bleibt dem speciellen Ermessen des Curatoriums vorbehalten. Die städtischen Behörden können beschließen, daß, wenn Capital und Zinsen eines Einlegers zusammen den Betrag von 3000 M. erreicht haben, eine Verzinsung des Ueberschusses nicht mehr stattfinden soll Ein solcher Beschluß darf jedoch erst 3 Monate nach erfolgter Bekanntmachung in Kraft treten. Die obere Leitung der Sparkasse führt der Magistrat. Derselbe bringt die Beschlüsse des Curatoriums zur Ausführung, vollzieht die, die Sparkasse verpflichtenden und entlastenden Urkunden und vertritt die Sparkasse in gerichtlichen und außergerichtlichen Angelegenheiten. Die specielle Verwaltung wird geführt durch das Sparkassen-Curatorium und durch die beiden städtischen Kassen-Beamten. Das Curatorium besteht außer dem Vorsitzenden aus 4 Mitgliedern, welche die Stadtverordneten-Versammlung auf eine Amtsdauer von 3 Jahren wählt. Den Vorsitzenden, welcher Mitglied des Magistrats sein muß, und dessen Stellvertreter ernennt der Magistrats-Dirigent.

C. **Königshütte O./S.,** 5. December. [Entdeckter Diebstahl.] Im Frühjahr a. c. wurde beim Restaurateur Mrokwa hierselbst ein Diebstahl an Pretiosen verübt, deren Werth sich auf mehr als 600 M. belief. Trotz angestrengtester Thätigkeit der Polizei blieben die Thäter bis jetzt verborgen. Nunmehr aber hat eine Complicin die Thäterin denuncirt. Es hat sich herausgestellt, daß eine Hausgenossin, welche das größte Vertrauen der Frau M. besaß, die Thäterin war.

⁂ **Umschau in der Provinz.** —r. **Brieg.** An Stelle des verstorbenen Landraths von Rohrscheidt ist Apotheker Werner als Beisitzer in den Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins gewählt worden. Gleichzeitig wurde der Vorstand in seiner letzten Sitzung durch die Wahl von Fräulein Thekla Friedländer in Brieg und Frau Pastor Queitsch in Pogarell ergänzt. — Der gegenwärtig hier stattfindende Weihnachts-Jahrmarkt war gestern nur schwach besucht. In Folge des plötzlich eingetretenen Thauwetters sind die meisten Landwege nur schwer passirbar, wodurch viele Landbewohner vom Besuche des Marktes abgehalten wurden. — Der evangelische Kreis-Schulinspections-Bezirk Brieg soll vom 1. Januar n. J. ab in zwei Bezirke getheilt werden. Die Schulen der Stadt Brieg und der rechten Oderseite des Kreises und auch einiger nahe gelegenen Dörfer diesseits der Oder sollen dem Kreis-Schulinspector Dr. Beyer aus Breslau unterstellt werden, und die übrigen Schulen des Kreises unter Aufsicht des bisherigen Kreis-Schulinspectors Superintendenten Müller-Michelau verbleiben. — K. **Ohlau.** In der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung wurde ohne Sang und Klang eine alte Einrichtung zu Grabe getragen, welche bisher zu den berechtigten Eigenthümlichkeiten Ohlaus gehörte: die Erhebung eines Personenzolles von Fremden, welche die hiesige Oderbrücke überschreiten; dem Antrage des Magistrats entsprechend, wurde beschlossen, bei der vom 1. April 1887 ab erfolgenden Neuverpachtung der Brückenzollerhebung den Fußgängerzoll fallen zu lassen. Ein zweiter wichtiger Antrag betraf den Anschluß der städtischen Beamten an die Wittwen- und Waisen-Pensionskasse des Provinzialverbandes. Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß den Beitritt unter Uebernahme der event. erforderlichen Zuschüsse auf die Kämmereikasse, welche allerdings nicht bedeutend sein werden, da der Magistrat für den Zweck einen nicht unerheblichen Theil der Feuersocietäts-Tantième bereit stellt. Bewilligt wurden u. a. für die Reparatur der Oderbrücke zu den bereits bewilligten 7000 M. noch 7500 M.; für Ofenbauten in der Gasanstalt Mehrausgaben im Betrage von 978 M. Abgelehnt wurde die Erhöhung der Besoldung für einen neu anzustellenden Oberwächter von 360 M. auf 600 M. Die feierliche Einweihung des im Laufe dieses Jahres ausgebauten Thurmes unserer evangelischen Kirche wird am 17. d. M. durch Festzug, Gottesdienst und Festmahl begangen werden — l. **Saarau.** In das hiesige Johanniter-Krankenhaus ist eine Lohngärtnerfamilie vom hiesigen Dominium gebracht worden, welche an der Trichinose erkrankt ist. Nach den Aussagen der Erkrankten hat die Familie zur Kirmesfeier ein Schwein geschlachtet und dasselbe nicht untersuchen lassen. Auf Veranlassung des die Kranken behandelnden Arztes, Sanitätsraths Dr. Anderson, sind von den noch vorgefundenen zwei geräucherten Schinken einzelne Fleischtheile durch den Apotheker Legal untersucht und mit nicht verkapselten Trichinen besetzt befunden worden. Heildiener Postler, der ebenfalls weitere Untersuchungen vornahm, fand in einem Präparate von circa 40 Fleischfasern über 300 verkapselte Trichinen. Seit 11 Jahren ist dies der erste Fall von Trichinose am Orte. — **Natibor.** Der frühere Bürgermeister Julius Bartsch von Kosel wurde in der am Dinstag abgehaltenen

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Strafkammersitzung von der Anklage eines Amtsvergehens, welches derselbe in Bezug auf ein von ihm in seiner früheren Stellung erlassenes und darauf wieder zurückgezogenes Strafmandat begangen haben sollte freigesprochen.

Nachrichten aus der Provinz Posen.

—s. **Rawitsch,** 7. December. [Arbeitsstube.] Der Localverein zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene beschäftigte sich in der gestrigen Sitzung mit der Frage über die Errichtung einer Arbeitsstube am hiesigen Orte. Zur näheren Prüfung dieser Angelegenheit wählte der Verein bereits im October cr. eine aus den vier Vorstandsmitgliedern, dem Bürgermeister Weissig, dem Commerzienrath Pollack und dem Stadtrath Troska bestehende Commission, über deren Berathungsresultat gestern dem Vereine ein Bericht vom Vorsitzenden des Vereins erstattet worden ist. Der von der Commission gefaßte Beschluß ging dahin, vorläufig eine Arbeitsstube nicht zu errichten.

Für den Weihnachtstisch.

Trewendt's Jugendbibliothek. Zu den erfreulichen Gaben, welche unserer Jugend unter den Weihnachtsbaum können gelegt werden, gehört die im Verlage von Eduard Trewendt erscheinende Jugend-Bibliothek. Von dem Grundsatz ausgehend, daß für die Jugend das Beste gerade gut genug ist, werden unseren Kindern, die in dem Alter stehen, in welchem sie die Folgen ihrer Handlungsweise schon wohl überlegen können, in dem uns vorliegenden 16., 17., 18., 19. und 20. Bande von Trewendt's Jugendbibliothek prächtige, auf die Erziehung höchst vortheilhaft einwirkende Erzählungen geboten. M. Meisner's „Erst wägen dann wagen", E. Halden's „In Schnee und Eis", E. Kortüm's „Unsträflich", R. Rother's „Gott führet alles wohl" und R. Roth's „Gesühnt" sind in hohem Maße geeignet, den Charakter zu bilden und unsere Jugend auf den Ernst des Lebens, wie auf das gerechte Walten der Vorsehung hinzuweisen. Die mit einem schönen Titelbilde geschmückten und in geschmackvollem, von Künstlerhand entworfenen Ganzleinenbande erscheinenden Bändchen können wir allen Eltern und Lehrern für ihre Kinder und Schüler, kurz allen, denen es darum zu thun ist, der ihrem Schutz anvertrauten Jugend eine wirklich gute und dabei fesselnd geschriebene Lectüre in die Hand zu geben, aufs angelegentlichste empfehlen. — Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß trotz der Vorzüge der Preis des Bandes noch nicht einmal eine Mark erreicht. —k—.

König Nobel. Für Kinder von 6—10 Jahren, von Theodor Flinzer und Julius Lohmeyer. Verlag von C. T. Wiskott in Breslau.

Wer die Wahl hat, hat die Qual. Niemals fällt den Eltern, welche für ihre Kleinen zu Weihnachten zu sorgen haben, dies alte Sprichwort schwerer auf die Seele, als wenn sie unter den hunderterlei Gaben des Büchermarktes wählen sollen. Das Bilderbuchwesen hat in den letzten Jahren einen großartigen Aufschwung genommen. Nicht darin allein liegt der eminente Fortschritt, daß sich Künstler von hohem Range dem Illustrationsgebiet in großer Zahl zugewandt und es in eine künstlerische Sphäre gehoben haben; das Entscheidende ist, daß die Technik des Farbendrucks durch unausgesetztes Bemühen Verbesserungen erfahren hat, welche es ermöglichen, die Intentionen der Künstler ohne wesentliche Einschränkung zum Ausdruck zu bringen. Diese Wahrnehmung können wir bei allen besseren Erzeugnissen des Bilderbuchmarktes machen. Wohl am eclatantesten aber ist uns der hier gerühmte Vorzug in die Augen getreten bei einem aus Breslau in die weihnachtliche Welt hinausgesandten Festgeschenk, das berufen erscheint, sich im Sturme die Herzen der Großen und Kleinen zu erobern. Es ist wahr, „König Nobel" will sich nach Ausweis des Titelblattes lediglich bei den Sechs- bis Zehnjährigen als Freund einführen, aber wir möchten den Erwachsenen sehen, der bei auch nur flüchtigstem Einblick in das köstliche Buch sich nicht angeregt fühlte, dasselbe von Anfang bis zu Ende zu lesen und sich an dem herrlichen Bilderschmuck satt zu freuen. Wir wissen nicht recht, ob wir zuerst dem Verfasser des Textes, oder dem illustrirenden Künstler, oder der Verlagsfirma, welche dem Buche eine ausnehmend prachtvolle Ausstattung gegeben, unser Lob zollen sollen. Julius Lohmeyer's Dichtung athmet einen herzerfrischenden Humor. Der Herausgeber der „Deutschen Jugend" ist uns längst als gemüthvoller Poet bekannt, der den zu den Herzen der Kinder dringenden Ton trifft, wie selten Einer; seinen König „Nobel" aber reihen wir unbedenklich dem Besten an, was aus seiner Feder geflossen. Der Dichter führt uns an den Hof des Königs der Thiere, allwo man sich der Freude über die Siege des heimkehrenden Feldherrn, des edlen Reichsvasalls, des gewaltigen Tigers, hingiebt. Den Gipfelpunkt des Siegesfestes bildet ein Wettstreit zwischen den Künstlern des Reiches. Wer als Sieger aus der Preis-Concurrenz hervorgeht, dem ist der Maulwurfsstern mit Krone als Lohn zugedacht nebst drei Scheffeln Gold. Die Königin ernennt ein aus dem Schwein, dem Stier, dem klugen Spitz und dem Hirsch gebildetes Preisgericht. Großen Erfolg erzielt die Primadonna Miaua Blanca; noch größeren aber die Kunstreitergesellschaft Quakebar, deren Chef den ehrenvollen Beinamen führt „Der Renz der Frösche". Die Leistungen dieser Gesellschaft sind erstaunlich. Namentlich der Frosch Koкerra, ein Athlet comme-il-faut, erregt einen Sturm der Begeisterung bei dem Circus-Publikum; denn „Kokerra hielt ein Eichelpaar secundenlang an einem Haar mit ausgestrecktem Armgelenke". Aber nicht geringere Bewunderung finden die 8 dressirten Heupferde. Mitten in den Festestrubel fällt die Kunde von einer Verschwörung, die von einem „falschen Nobel" ausgeht; der Zweck der Verschwörung ist, den echten König Nobel vom Throne zu stoßen. Indessen nehmen die Wettspiele ihren Fortgang, da ja Kriegsrüstungen sehr häufig vorbereitet werden, ohne daß das Volk davon eine Ahnung hat. Es präsentiren sich noch die „Kraftochsen", die Elephantentruppe, das Ferkelchen-Ballet, der Hofvirtuose Beppo Jocco, die Mäuse-Akrobaten &c.; der Gesangverein „Brüllonia" bringt dem König ein Ständchen, was ihm indeß aus hier nicht näher zu erörternden Gründen schlecht bekommt. Doch rückt die Gefahr des Aufstandes näher. Allgemeine Verbitterung herrscht im Lande, weil der Kanzler Reineke es mit den Verschwörern hält. Um so größer ist der Jubel, als es gelingt, ihn gefangen zu nehmen. Hatte er vorher den Verräther gegen seinen angestammten königlichen Herrn gespielt, so ist er es jetzt gegen den Usurpator, dessen Aufenthalt und Schlachtordnung er dem König Nobel verräth. Es kommt zu einer NB. unblutigen Schlacht. Der Usurpator wird gefangen genommen. Und siehe da: der gefürchtete Feind entpuppt sich als der friedliche Esel. Das Ganze aber war nichts als eine von Reineke inscenirte Comödie, durch die er sich an dem Wettstreit betheiligen wollte. Alle Welt erkennt ihm den Preis der Originalität zu. Höchst ergötzlich wird nun geschildert, wie die Mäuselberger sich zum Empfang der heimkehrenden triumphirenden Majestät rüsten, und wie leider der Weg nach der Residenz über Spatzenburg genommen wird; zum Schluß folgt eine glänzende Illumination der Residenz; ein beglückender Ordensregen geht hernieder, Reineke Fuchs ist der bewundertste aller Helden des Reiches. Im Einzelnen ist die in leichten, formvollendeten Versen abgefaßte Dichtung reich an den drolligsten Einfällen. — Und was hat nun der renommirte Thiermaler Fedor Flinzer aus der Dichtung in illustrativer Hinsicht gemacht! Es ist unmöglich, die 36 prächtigen Bilder, die er für das Buch gezeichnet, einzeln zu beschreiben. Sie sind wahre Meisterstücke der Thierschilderung. Die vierfüßigen Helden der Erzählung treten uns wie individuelle Gestalten entgegen, so sehr hat der Künstler es vermocht, ihnen allen einen bestimmten, leicht erkennbaren Charakter zu geben. Dabei ist von größtem Reize der leichte parodistische Anflug, der die Bilder auszeichnet und den tiefen Sinn der Thierfabel, die uns in einem Spiegel unsrer selbst unsere eigenen Schwächen zeigen will, in liebenswürdigster Weise zum Ausdruck bringt. Ein blühender Humor erfüllt u. A. das buntbewegte Circusbild; auch das Blatt: „Wie das Pensionat den Festzug erwartet" ist eine Perle von feiner Komik, die Ehrenpforte von Mäuselberg, die Abschiedsparade der Kleinen und manch' andres Bild entzücken das Auge durch ihren Farbenzauber. Der „große Festzug", ein über zwei Seiten ausgedehntes Vollbild, ist ein Cabinetsstück feinster Erfindung und Ausführung. An diesem Bilde sieht man evident, was die heutige Farbendruck-Technik, wenn sie auf der Höhe der Zeit steht, zu leisten vermag. Man darf ohne Uebertreibung von einem wahrhaft künstlerischen Werth sprechen, der den „König Nobel" aus der Fluth der Erscheinungen heraushebt als etwas ganz Eigenartiges. Wir beglückwünschen den Verlag von C. T. Wiskott hierselbst zu dem großen Erfolge, den wir dem „König Nobel" aus bester Ueberzeugung prophezeien! K. V.

Blüthen und Aehren. Ein Schatzkästlein für die junge Mädchenwelt. Im Verein mit den namhaftesten Schriftstellern und Schriftstellerinnen herausgegeben von Marie Beeg. Preis broschirt 3 M., stylvoll gebunden 4 M. München, Richter & Kappler. Von diesem verdienstvollen Unternehmen, das eine längst gefühlte Lücke in der Jugendliteratur aufs Glücklichste ausfüllt, ist soeben wieder ein neuer Jahrgang in bekannter geschmackvoller Ausstattung, mit hübschen Bildern geschmückt, erschienen.

Dasselbe stellt sich die dankenswerthe Aufgabe, den in der Schule gelegten Samen durch Darbietung einer dem Ideen- und Interessenkreise der jungen Mädchen vom etwa 14. Lebensjahre an entsprechenden, geist- und herzerfrischenden Lectüre zu weiterer Entwicklung zu bringen und so den Uebergang von der Lectüre der Jugendschrift zu derjenigen für Erwachsene in passender Weise zu vermitteln. In sorgfältiger Auswahl und geschickter Anordnung, die von feinem pädagogischem Tact zeugt, enthält der neue Band dieses Jahrbuchs eine Fülle von Beiträgen aus den besten und beliebtesten Federn: Erzählungen, Märchen, belehrende Aufsätze, Gedichte, Biographien, Räthsel, Sinnsprüche &c. ernsten und heiteren Inhalts von Karl Gerok, Johannes Trojan, Helene von Hülsen, von Olfers, Jakob von Falke, A. von Schweiger-Lerchenfeld, Maximilian Schmidt, G. von Beaulieu, Oberingenieur Hans Beeg und Anderen, während die Herausgeberin ein allerliebstes Lustspiel, „die Geburtstagsgratulanten", beigesteuert hat, das ganz besonders das Entzücken der jugendlichen Leserinnen hervorrufen wird. Es giebt kaum ein hübscheres und dabei werthvolleres Buch, das mit so gutem Gewissen unserer aufblühenden Mädchenwelt in die Hände gelegt werden könnte und diesen selbst eine größere Freude bereiten dürfte, als „Blüthen und Aehren" — der jungen Mädchen Lieblingsbuch. Jeder Jahrgang bildet ein abgeschlossenes Ganzes und ist einzeln käuflich. △.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

△ **Breslau,** 8. Decbr. [II. Strafkammer.] Vorsitzender: Landgerichtsdirector Beking; Vertreter der königlichen Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Lindenberg. Betrug: Zu Anfang dieses Jahres, etwa im Februar, fand sich bei dem Tischlermeister August Lange in Birkenbrück (bei Bunzlau) ein anständig gekleideter Mensch ein. „Sie sind doch der Herr Meister August Lange?" fragte der Fremde beim Eintritt. — Das stimmt," antwortete L. — „Und Sie haben in Canth einen Bruder, der Lehrer ist?" fragte der Fremde weiter. — „Das stimmt auch," erwiderte L. — „Geben Sie mir die Hand, Herr L.!" fuhr der „Besuch" fort, „ich bin ein guter Bekannter Ihres Bruders. Mein Name ist Robert Quander, ich bin auch aus Canth. Der Herr Lehrer ist im Hause meines Vaters ein gern gesehener Gast und giebt außerdem den Kindern meines Bruders Privatstunden." L. war erfreut, von seinem Bruder Nachricht zu erhalten, und verplauderte mit dem Fremden eine halbe Stunde. Schließlich rückte Herr Quander aus Canth mit einem zarten Anliegen heraus. „Ich bin von meinem Vater, der Getreidehändler ist, mit 45 M. Reisegeld in geschäftlichen Angelegenheiten nach Dresden geschickt worden, habe das Geld aber völlig verbraucht. Sie haben wohl die Güte, mir mit 2 M. 60 Pf. herauszuhelfen, 3 M. nehme ich übrigens auch." Meister L. zahlte die gewünschten 3 M., und der fremde Herr aus Canth empfahl sich. Einige Zeit darauf erkundigte sich L. bei seinem Bruder in Canth nach Herrn Robert Quander und erhielt die tröstliche Antwort: „Du bist reingefallen, Quander ist ein Betrüger und wird steckbrieflich verfolgt." — Wegen des erzählten Stückleins hatte sich der Schachtmeister Robert Quander heute vor der hiesigen II. Strafkammer zu verantworten. Sein Sündenregister ist nicht klein. Als Soldat, im Jahre 1872, wurde er wegen Desertion mit 10 Jahren Festung bestraft, 1879 jedoch begnadigt. Im bürgerlichen Leben versuchte er es mit Diebstahl, Betrug und Urkundenfälschung und kam so in die Lage, Gefängniß und Zuchthaus kennen zu lernen. Wegen unbefugten Tragens des „Eisernen Kreuzes" hat er eine Haftstrafe von 4 Wochen verbüßt. Von dem an Lange verübten Betrug will er nichts wissen. „Ich bin in meinem ganzen Leben noch nicht in Birkenbrück gewesen," behauptet er mit dem Brustton der Unschuld, „und habe den Lange nie gesehen." Der Zeuge Lange erzählt die Affaire und recognoscirt den Angeklagten mit Bestimmtheit. „Er ist es," erklärt er nach einer sorgfältigen Musterung des Gaunergesichts, „er hat sich blos ein Bischen verändert. Wie er bei mir war, trug er einen kleinen Schnurrbart. Bekleidet war er mit einem Gehpelz und langen Stiefeln." Daß er früher einen kleinen Schnurrbart getragen, gesteht Quander zu, einen Gehpelz will er aber nie besessen haben. Er behauptet vielmehr nach wie vor, den Lange nie gesehen zu haben. Zu seinem Unglück befindet sich bei den Acten sein bei seiner Einlieferung in das Gefängniß aufgenommenes Signalement. Darin heißt es u. a.: Schnurrbart: braun, Kleidung: schwarzer Ueberzieher mit Pelz besetzt, lange Stiefel. Diesem Signalement gegenüber wagt es Quander nicht mehr, zu leugnen. Da er eine ihm am 6. October d. J. zudictirte Gefängnißstrafe verbüßt, war zusätzlich zu erkennen. Das Urtheil lautete auf 6 Monate Gefängniß.

Recursentscheidung des Reichs-Versicherungsamts. Ein taubstummer Schneidmüller hatte die ärztlichen Vorschriften hinsichtlich der Behandlung einer im Sägemühlenbetriebe erlittenen Verletzung des Mittelfingers der rechten Hand gröblich vernachlässigt; nachdem der Finger dem Verletzten hatte amputirt werden müssen, hat das Reichsversicherungsamt dem Letzteren unter der Annahme, daß seine Erwerbsfähigkeit um 15 pCt. geschmälert sei, eine Entschädigung zuerkannt. In der Rekursentscheidung vom 11. November 1886 ist ausgeführt, daß die im Betriebe erlittene Finger-Verletzung mindestens die mittelbare Ursache der eingetretenen Verstümmelung der Hand des Klägers sei; allerdings ist die Nichtbeachtung der ärztlichen Anordnungen Seitens des Verletzten hinzugetreten. Es kann dahingestellt bleiben, ob im Falle einer vorsätzlichen, auf die Herbeiführung der Amputation gerichteten Verschlimmerung seines Zustandes der Verletzte seines Entschädigungsanspruches verlustig gegangen sein würde. Im vorliegenden Falle konnte in dem Verhalten des Verletzten nur grobe Fahrlässigkeit erkannt werden, welche den Verlust des an sich begründeten Anspruches auf Entschädigung nicht zur Folge hat. Hinsichtlich der Höhe der Entschädigung ist erwogen worden, daß der Verlust des Mittelfingers den Kläger in seiner Erwerbsfähigkeit um so empfindlicher beeinträchtigt, als er bereits früher den vierten und fünften Finger an derselben Hand theilweise verloren hat.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

* **Berlin,** 8. December. Auf Anfrage des Abg. Schrader constatirte Staatsminister v. Bötticher in der Budgetcommission, die Errichtung von Landesversicherungsämtern auf Grund des Unfallversicherungsgesetzes sei bis jetzt nur von Baiern und Sachsen vorbereitet. Gleichwohl sei es richtig, daß auch in Mecklenburg Erwägungen bezüglich der Errichtung eines Landesversicherungsamts stattfänden. Während die „Nordd. Allg. Ztg." vor einiger Zeit die Unentgeltlichkeit der Rechtssprechung des Reichsversicherungsamtes in der Unfallversicherung in Abrede stellte, räumte Minister v. Bötticher in der Budgetcommission im Einverständniß mit Abg. Schrader ein, die Unentgeltlichkeit habe auch bei der Behörde Bedenken erregt; vielleicht werde der Reichstag noch Anlaß erhalten, sich mit der Frage zu beschäftigen. Die Unentgeltlichkeit der Rechtssprechung aber war einer der Hauptgründe zur Empfehlung des Unfallgesetzes.

Die Mitglieder der Militär-Commission versichern, die als vertraulich mitgetheilten Schriftstücke enthielten schlechthin nichts, was nicht schon längst bekannt und veröffentlicht sei.

* **Berlin,** 8. December. Reichstagsabgeordneter Dr. Orterer (Centrum), seither Gymnasial-Studienlehrer in München, ist zum Professor am Gymnasium in Freising befördert worden. Hiernach erlischt sein Mandat.

* **Berlin,** 8. December. Die Reise des Frankfurter Oberbürgermeisters Miquel nach Berlin, welche von der „Köln. Ztg." als Vorspiel zur Entführung aus seiner jetzigen Thätigkeit gedeutet wird (Siehe unter der „Tageschronik" in vorliegender Nummer. Red.), wird hier mehrfach dahin aufgefaßt, daß die Stellung des Finanzministers Scholz ernstlich erschüttert und seine Demission nahe sei, wenn Miquel zur Uebernahme des Portefeuilles sich bewegen lasse.

* **Berlin,** 8. Decbr. Der evangelische Ober-Kirchenrath hat den General-Synodal-Vorstand zu einer gemeinschaftlichen Sitzung am 15. d. M. und den Synodalrath am 16. d. M. einberufen.

Die zwischen Berlin und Hannover hergestellte Fernsprechverbindungsanlage ist mit dem heutigen Tage eröffnet worden.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht bereits die Ernennung des Präsidenten Magdeburg zum Unterstaatssecretär im Handelsministerium.

* **Berlin,** 8. Decbr. Die Studentenschaft in Halle hat folgende Petition eingereicht: „Der hohe Bundesrath des deutschen Reiches wolle hochgeneigtest dahin wirken, daß den zum deutschen Reiche gehörigen Studenten diejenigen Semester ihrer Studienzeit, in welchen sie an der Prager Universität immatriculirt sind, in gleicher Weise auf die gesetzmäßig bestimmte Studienzeit angerechnet werden, wie die, welche sie an Hochschulen des deutschen Reiches studiren."

* **Berlin,** 8. Decbr. Die Meldung, daß der deutsche Botschafter in Petersburg über die deutschfeindliche Haltung der russischen Presse Vorstellungen gemacht, Graf Tolstoi aber auf den russenfeindlichen Ton der deutschen Presse verwiesen habe, wird lebhaft erörtert. Das häufig officiöse „Deutsche Tageblatt" meint, diese Entgegnung bedeute nichts Anderes, als daß die russische Regierung es auch ferner nicht ungern sehen werde, wenn gewisse Blätter in Rußland dabei beharrten, eine besonders feindliche Sprache gegen Deutschland zu führen. „Und daß diese Taktik der russischen Presse a priori nicht ohne Vorwissen der Regierung befolgt worden sei, darf als feststehend betrachtet werden." Man glaubt nicht, daß sich Fürst Bismarck bei dieser Antwort beruhigen werde. An der Börse finden seit zwei Tagen sehr starke Abgaben russischer Effecten durch erste Firmen statt.

* **Berlin,** 8. December. Aus Petersburg wird gemeldet: Den russischen Zeitungen ist aufs Strengste verboten worden, irgend etwas über Truppendislocationen zu veröffentlichen.

* **Berlin,** 8. December. Das neueste russische Rundschreiben über Bulgarien trägt einen ausgeprägt friedlichen Charakter. Zwar wird die Anschauung auch fernerhin aufrecht erhalten, daß die Mehrheit des bulgarischen Volkes gewaltsam an den Aeußerungen ihrer Sympathien für Rußland verhindert werde, des Weiteren betont das Schriftstück jedoch den Wunsch Rußlands, die bulgarische Frage auf dem Boden der Verträge gemeinsam mit den anderen Mächten einer friedlichen Lösung zuzuführen.

* **Berlin,** 8. December. Die bulgarische Deputation hat (wie bereits gemeldet — Red.) sich in Wien Berichterstattern gegenüber entschieden gegen den Mingrelier ausgesprochen, aber auch erklärt, daß das bulgarische Volk, so schwärmerisch es auch den Prinzen von Battenberg liebe, auf dessen Wiederkehr verzichten müsse, da dieselbe die Lösung der Krisis nur erschwere. Die ganze Hoffnung der Deputation beruhe auf Oesterreich.

* **Berlin,** 8. Decbr. Nach einem Konstantinopeler Briefe der „National-Zeitung" befindet der wieder ganz russisch gesinnte Sultan sich anscheinend in einem Geisteszustand, wie seinerzeit Ludwig II. von Baiern.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Berlin, 8. Decbr. Der Kaiser empfing Vormittags den Kriegsminister und den General Albedyll zum Vortrage, später, anläßlich des Georgsordensfestes, den russischen Botschafter Schuwalow. Nachmittags 5 Uhr fand ein Galadiner zu 110 Couverts im runden Saale des kaiserlichen Palais statt. — Prinz Max Emanuel von Baiern ist heute Morgen, von Hannover kommend, hier eingetroffen.

(Für einen Theil der Auflage wiederholt.)

Berlin, 8. Decbr. Der Prinzregent fuhr heute Mittag nach Charlottenburg, besichtigte das neue Polytechnikum und frühstückte dann bei den erbprinzlich Meiningenschen Herrschaften. Prinz Max Emanuel nahm das Frühstück bei dem Kronprinzen ein. Der Kaiser machte um 2 Uhr eine Spazierfahrt.

München, 8. Dec. Die „Allgemeine Zeitung" bringt eine Erklärung Döllinger's, wonach die jüngst erfolgte Veröffentlichung zweier Briefe des verstorbenen Königs Ludwig II. an Döllinger vollständig ohne Wissen und Willen Döllinger's erfolgte.

(Für einen Theil der Auflage wiederholt.)

Handels-Zeitung.

Breslau, 8. December.

—f— **Breslauer Wagenbau-Gesellschaft Linke.** Ende voriger Woche hat der Aufsichtsrath der Breslauer Actiengesellschaft für Eisenbahn-Wagenbau (Linke) Sitzung gehalten, in welcher die Direction Bericht über die gegenwärtige Lage des Geschäfts erstattete. Nach diesem Bericht hat wiederum eine grössere Anzahl von Arbeitern eingestellt werden können, da neue Aufträge von erheblichem Umfang eingegangen sind. Die Werke sind in voller Thätigkeit, um die fürs Inland und Ausland bis zum Ablauf des Jahres zu vollendenden Arbeiten fertig zu stellen; es ist anzunehmen, dass das Arbeitsquantum des laufenden Jahres dasjenige des Vorjahres erreichen wird, und dass auch der Werthbetrag hinter demselben nur um Weniges zurückstehen wird. Aus den Submissionen der letzten Wochen ist der Gesellschaft für das nächste Jahr ein ansehnliches Arbeitsquantum bereits zugeflossen und weitere Ordres sind in sichere Aussicht zu nehmen. Die Breslauer Gesellschaft Linke hat, wie bekannt, das Patent auf die Carpenter-Bremse für Deutschland erworben; diese Vorrichtung hat sich bei verschiedenen Courier- und Expresszügen bisher sehr gut bewährt; es steht zu erwarten, dass diese Bremse bei allen der Personenbeförderung dienenden Zügen auf den deutschen Eisenbahnen eingeführt werden wird.

§ **Dividendenschätzungen.** An der Börse schätzt man die diesjährigen Dividenden unserer heimischen Banken und Industriewerthe wie folgt: Schlesischer Bankverein $5-5\frac{1}{2}$, Breslauer Discontobank 5, Breslauer Wechslerbank $5\frac{3}{4}$, Bresl. Eisenbahn-Wagenbaugesellschaft (Linke) 5, Hofmann Waggonfabrik $3\frac{1}{2}-4$, Schles. Immobiliengesellschaft $4\frac{3}{4}$, Schles. Feuerversicherungsgesellschaft 30, Schles. Lebensversicherungsgesellschaft 0, Schles. Cement $6\frac{1}{2}-7$, Oppelner Cement $3\frac{1}{2}$, Silesia (verein. chem. Fabriken) 5, Breslauer Strassenbahn $5-5\frac{1}{2}$, Schles. Bodencredit 6, Bresl. Spritactiengesellschaft 10, Schlesische Gasactiengesellschaft $7\frac{1}{2}$, Bresl. Börsenactienverein $5\frac{1}{2}$, Donnersmarckhütte 0, Oberschles. Eisenbahnbedarf 0, Schles. Zinkhüttenactien $6\frac{1}{4}$, dito Stammprioritäten $6\frac{1}{4}$, Bresl. Baubank 0, alles Procent.

* **Amerikanische Börsenverhältnisse.** Die „Köln. Ztg." schreibt: In den Vereinigten Staaten wüthet augenblicklich ein allgemeines Börsenspielfieber. Ueber den ungeheuren Umfang der Geschäfte an der Newyorker Fondsbörse mit Eisenbahnactien haben wir schon kürzlich Mittheilung gemacht. Inzwischen hat auch die dortige Getreidebörse Umsätze von nie dagewesener Ausdehnung abgeschlossen, und ähnlich geht es mit Petroleum und anderen Landeserzeugnissen. Ganz ausserordentliche Erscheinungen hat das Spielfieber in der Minenstadt San Francisco zu Wege gebracht in Folge von angeblich besseren Erträgnissen der benachbarten Silberminen. Weite Kreise der Bevölkerung nehmen an dem Börsenspiel mit Minenactien Theil, so

zwar, dass den Banken binnen wenigen Tagen über 5 Mill. Dollars hinterlegte Gelder entzogen worden sind, um dieselben im Börsenspiel zu verwerthen, und auf der Actien-Minenbörse und in den benachbarten Strassen förmliche Volksansammlungen stattfanden. Vier weitere Zahlungseinstellungen von Börsenfirmen sind in Folge der heftigen Preissteigerung der Minenactien eingetreten, darunter R. Morrow mit 1 000 000 Dollars Schulden, Hullmann und Co. mit 300 000 Dollars, Kecy und Dyer, Makler mit 700 000 Dollars Schulden. In Virginia City stellten Frinkel Brothers die Zahlungen mit 1 000 000 Doll. Verbindlichkeiten ein, und da ihr Leben durch die wüthenden Gläubiger bedroht war, mussten sie in die Berge flüchten. Solche Zustände lassen bedenkliche Folgen für den Geschäftsverkehr in Nordamerika befürchten und deuten auf eine hochgesteigerte Erregung im Erwerbsleben, deren Rückschlag auch in Europa empfunden werden dürfte. Es ist gewiss zu bedauern, dass die anscheinend gesunde Aufwärtsbewegung im amerikanischen Geschäft durch solche wilde Ausschreitungen gestört oder wenigstens unterbrochen wird."

* **Englisches Eisengewerbe.** London, 4. Decbr. Im Clevelander Bezirk hat der Verbrauch von Roheisen endlich die Hervorbringung überholt, was trotz der noch immer sehr bedeutenden Vorräthe als ein ermuthigendes Anzeichen anzusehen ist. Wie der eben veröffentlichte Ausweis für November ergiebt, ist eine Verminderung von 22 900 t in den Vorräthen eingetreten, die sich jetzt auf 667 800 t (gegen 470 000 t im Anfang December vorigen Jahres) beziffern. Die Darstellung des Bezirks im November betrug 186 000 t, wovon 107 000 t gewöhnliches Clevelander Roheisen, der Rest Hämatit-, belgisches Roheisen u. s. w. Im October d. J. stellte sich die Erzeugung auf 192 399 t und im November 1885 auf 202 501 t. Verschifft wurden im abgelaufenen Monat 71 000 t gegen 66 324 t im November 1885. (Köln. Ztg.)

* **Pottasche-Convention.** Die bedeutendsten Pottasche-Fabrikanten Norddeutschlands haben sich, wie die „Magdeb. Ztg." meldet, nach längeren Unterhandlungen entschlossen, um die seit einigen Jahren durch die gegenseitigen Unterbietungen wenig lohnende Pottaschefabrikation in gesundere Bahnen zu bringen, ein Verkaufsbureau zu errichten, welches in seiner Einrichtung ganz dem Verkaufssyndicate der Chlorkaliumfabriken in Stassfurt entspricht und den Alleinverkauf der Pottasche für folgende Fabriken besorgt: 1) Act.-Ges. der Chemischen Producten-Fabrik Pommerensdorf in Stettin. 2) Kunheim & Co. in Berlin. 3) Chemische Fabrik Buckau, Actien-Ges. in Magdeburg. 4) Chemische Fabrik Petschow Davidsohn in Danzig. 5) Dr. M. Goldschmidt in Köpenick. 6) Silesia, Verein chemischer Fabriken in Ida- und Marienhütte bei Saarau.

* **Falsche Markstücke.** Gegenwärtig circuliren wieder zahlreiche falsche Markstücke. An der Kasse des Telegraphen-Amtes der Berliner Börse wurden an einem Tage 10 Falsificate angehalten, welche das Münzzeichen A und die Jahreszahl 1882 trugen.

* **Französisches Concurrenzproject gegen die Gotthardbahn.** Die erfolgreiche Concurrenz, welche der Hafen in Genua demjenigen in Marseille macht, wird der Gotthardbahn zugeschrieben. Der französische Handelsminister hat nun (dem „Fr. Journ." zufolge) dem Ingenieur und Abgeordneten Théry den Auftrag ertheilt, der Regierung einen Plan zur besseren Verbindung zwischen Marseille und der Nordsee vorzulegen. In diesem Plane, welchen Herr Théry vor Kurzem fertigstellte, ist nun Belgien eine sehr bedeutende Rolle zugetheilt, indem Antwerpen die Kopfstation einer neuen directen Eisenbahnlinie von der Nordsee bis nach Marseille werden soll. Die Linie der Eisenbahn Paris-Lyon-Méditerranée soll nämlich in Lyon unterbrochen, gegen Dijon fortgesetzt und von da über Bar-sur-Aube, Convin oder Chimay längs der Maaslinie auf belgischem Gebiete gegen Lüttich und Brüssel hin gebaut werden. In diesem Falle wäre die Strecke Antwerpen-Marseille um 110 Km. kürzer, als die Strecke Antwerpen-Genua. Der Plan des Abg. Théry hat die meisten Chancen, durchgeführt zu werden, da auch der Handelsminister diese Combination befürwortet. Daneben tauchen aber auch noch andere Projecte auf, welche sämmtlich den Zweck einer Concurrenzlinie der Gotthardbahn verfolgen.

Oesterreichische 1858er (Credit-) Loose. Die nächste Ziehung findet am 3. Januar 1887 statt. Das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, übernimmt die Versicherung für eine Prämie von 30 Pf. pro Stück.

* **Die Handelskammerwahlen** finden Dinstag, den 14. December c., Nachmittag 3 Uhr, im grossen Saale der Neuen Börse statt. Näheres siehe Inserat.

* **Preussische Central-Bodencredit-Actien-Gesellschaft.** Die definitiven Stücke der 3½procentigen unkündbaren Central-Pfandbriefe von 1886 können vom 9. December c. ab gegen Einlieferung der Interimsbescheinigungen in Empfang genommen werden. Näheres siehe Inserat.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 8. Decbr. **Neueste Handels-Nachrichten.** Die Firmen Jacob Landau, Nationalbank für Deutschland und Georg Fromberg & Co. übernahmen heute drei Millionen Mark 3½ pCt. Anleihe der Stadt Halle. — Wie die „Mecklenburger Ztg." berichtet, ist seitens der Regierung von Mecklenburg-Schwerin die Mitbewilligung von 16000 M. pro Kilometer für die Schwerin-Criwitzer Eisenbahn mittelst Rescript proponirt worden. — Aus Warschau wird berichtet: Die Gussstahlwaarenfabrik Cyklop tritt in Liquidation; die Gesellschaft Przendzalnia (Spinnerei) bereitet gleichfalls ihre Auflösung vor. Des Weiteren beabsichtigen zwei bedeutende Zuckerfabriken zu liquidiren. Wie die „Nat.-Ztg." meldet, hat sich der Director der Actien-Zuckersiederei in Braunschweig, Forst, vergiftet. Es ist eine Defraudation von 400 000 M. entdeckt worden. — Die österreichische Regierung fordert die Aussig-Teplitzer Eisenbahn auf, die Tarife zu ermässigen, nachdem das Reinerträgniss 15 pCt. übersteigt. Die Direction der Letzteren hat dieser Aufforderung widersprochen, unter Hinweis darauf, dass das Dividendenplus hauptsächlich durch die Erträgnisse der gesellschaftlichen Fonds herbeigeführt worden ist. Der Verwaltungs-Gerichtshof wird über diese Angelegenheit zu entscheiden haben.

Berlin, 8. Decbr. **Fondsbörse.** Die heutige Börse verkehrte in sehr matter Haltung. Dieselbe ging vom Russenmarkte aus, auf welchem die Course in Folge grosser aus der Provinz vorliegender Verkaufsordres ganz erhebliche Rückgänge erlitten. Die Speculation zeigte keine Neigung, die Waare aufzunehmen, um so weniger als sie selbst noch mit Hausse-Engagements überladen ist. Zum Schluss trat auf eine ruhigere Auffassung der politischen Lage eine Befestigung ein. Disconto-Commandit schliessen 213,75, Credit 477,50. Berliner Handelsgesellschafts-Antheile verloren 1½ pCt., Darmstädter Bank-Actien 1½ pCt. und Deutsche Bankactien ¾ pCt. Oesterreichische Bahnen waren nur wenig verändert. Galizische Carl Ludwigsbahn-Actien lagen matt. Schweizerische Bahnwerthe setzen ihre weichende Bewegung fort. Auch Mittelmeerbahn-Actien stellten sich ca. 1 pCt. niedriger. Russische Eisenbahnen waren stark rückgängig, besonders Warschau-Wiener Eisenbahn-Actien, welche 6¼ M. und Kursk-Kiew-Eisenbahn-Actien, welche 1½ pCt. nachgaben. In heimischen Bahnwerthen fanden nur unbedeutende Umsätze bei wenig veränderten Coursen statt. Der Rentenmarkt verkehrte in flauer Haltung und konnte sich erst in der zweiten Börsenhälfte etwas erholen. Auch russische Prioritäten waren scharf ausgeboten und flau und erfuhren Rückgänge von ¾ bis 1¾ pCt. Der einzige Markt, der eine verhältnissmässig feste Tendenz bewahrte, war der speculative Montanactienmarkt. Die Course der leitenden Papiere konnten sich ziemlich gut behaupten, dagegen waren sämmtliche Cassawerthe, sowohl der Montanindustrie als auch der übrigen Industrien angeboten und stark weichend. Von Cassawerthen waren niedriger Bismarckhütte 1 pCt., Niederlausitzer Kohlen 1 pCt., Görlitzer Eisenbahnbedarf 2,50 pCt., Görlitzer Maschinen 5,50 pCt., Linke-Breslau 0,90 pCt., Oberschlesische Eisenbahnbedarf 0,75 pCt., Breslauer Oelfabriken 2,10 pCt., Oppelner Cement 1,50 pCt., Schlesische Portland-Cementfabrik 3,25 pCt., Erdmannsdorfer 3 pCt.

Berlin, 8. December. **Productenbörse.** An der Productenbörse war die Haltung wesentlich abgeschwächt. Weizen gab die gestrige Werthsteigerung nach. — Roggen war gleichfalls matt jedoch nur unwesentlich billiger. Petersburg war heute mit rentirenden Angeboten per Augustabladung im Markt und hält damit eine andernfalls wahrscheinliche Preisbesserung in Schach. Das Localgeschäft war heut still und interesselos. — Gerste in feinen ausländischen Qualitäten begehrt, Inlandswaare über Bedarf offerirt und vernachlässigt. — Hafer war ebenfalls nur in guten Sorten leicht verkäuflich, mittel und ordinäre Qualitäten blieben unbeachtet. Termine ¼ M. niedriger. — Mehl matter und ca. 5 Pf. billiger. — Rüböl flauer. — Petroleum wenig verändert. — Spiritus eröffnete fest und etwas höher, ermattete aber und schloss wie gestern.

Berlin, 8. Dec. [Amtliche Schluss-Course.] Matt.

Cours vom	7.		8.	
Eisenbahn-Stamm-Actien.				
Mainz-Ludwigshaf.	94	—	93	80
Galiz. Carl-Ludw.-B.	79	90	79	10
Gotthardt-Bahn. ...	97	70	—	—
Warschau-Wien . .	298	—	302	80
Lübeck-Büchen	161	50	161	50
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.				
Breslau-Warschau .	—	—	—	—
Ostpreuss. Südbahn	114	40	112	—
Bank-Actien.				
Bresl. Discontobank	91	—	90	70
do. Wechslerbank	103	60	103	30
Deutsche Bank	171	20	170	60
Disc.-Command. ult.	214	60	213	—
Oest. Credit-Anstalt	481	—	475	50
Schles. Bankverein	107	40	107	20
Industrie-Gesellschaften.				
Brsl. Eisnb.-Wagenb.	105	90	105	—
do. verein. Oelfabr.	66	40	64	30
Hofm. Waggonfabrik	100	—	100	—
Oppeln. Portl.-Cemt.	84	—	82	50
Schlesischer Cement	120	—	—	—
Bresl. Pferdebahn . .	133	50	133	50
Erdmannsdrf. Spinn.	65	—	62	—
Kramsta Leinen-Ind.	126	50	126	50
Schles. Feuerversich.	—	—	—	—
Bismarckhütte	105	20	104	20
Donnersmarckhütte	38	50	38	10
Dortm. Union St.-Pr.	60	40	59	80
Laurahütte	79	75	79	50
do. 4½% Oblig.	100	70	100	70
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	110	—	107	50
Oberschl. Eisb.-Bed.	38	20	37	50
Schl. Zinkh. St.-Act.	—	—	—	—
do. St.-Pr.-A.	—	—	128	—
Bochumer Gussstahl	118	70	118	20
Inländische Fonds.				
D. Reichs-Anl. 4%	106	30	106	20
Preuss. Pr.-Anl. de 55	148	20	147	60
Pr. 3½% St.-Schldsch	100	50	100	30
Preuss. 4% cons. Anl.	106	—	105	80
Prss. 3½% cons. Anl.	102	—	101	90
Schl. 3½% Pfdbr. L. A	100	20	100	20

Cours vom	7.		8.	
Schles. Rentenbriefe	—	—	104	20
Posener Pfandbriefe	102	—	101	70
do. do. 3½%	99	90	99	80
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	107	20	106	90
do. do. S. II	104	10	103	90
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.				
Bresl.-Freib Pr. Ltr. H.	102	—	101	80
Oberschl. 3½% Lit. E	100	—	100	10
do. 4%	—	—	—	—
do. 4½% 1879	106	40	106	40
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	—	—	—	—
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	—	—	103	—
Ausländische Fonds.				
Italienische Rente.	100	50	100	30
Oest. 4% Goldrente	92	90	92	30
do. 4⅕% Papierr.	—	—	—	—
do. 4⅕% Silberr.	68	30	68	10
do. 1860er Loose	116	50	116	60
Poln. 5% Pfandbr. .	59	10	58	60
do. Liqu.-Pfandb.	56	40	56	10
Rum. 5% Staats-Obl.	94	10	93	40
do. 6% do. do.	105	20	104	70
Russ. 1880er Anleihe	83	20	82	40
do. 1884er do.	96	70	95	70
do. Orient-Anl. II.	57	70	57	30
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	96	30	95	10
do. 1883er Goldr.	110	50	110	—
Türk. Consols conv.	15	20	14	80
do. Tabaks-Actien	81	50	80	—
do. Loose	32	75	30	50
Ung. 4% Goldrente	84	60	83	60
do. Papierrente . .	76	20	75	60
Serb. Rente amort.	80	20	80	10
Banknoten.				
Oest. Bankn. 100 Fl.	161	50	161	50
Russ. Bankn. 100 SR.	191	30	190	70
do. per ult.	—	—	—	—
Wechsel.				
Amsterdam 8 T...	168	25	—	—
London 1 Lstrl. 8 T.	20	37½	—	—
do. 1 „ 3 M.	20	22½	—	—
Paris 100 Frcs. 8 T.	80	40	—	—
Wien 100 Fl. 8 T.	161	20	161	20
do. 100 Fl. 2 M.	160	20	160	20
Warschau 100 SR 8 T.	190	80	190	50

Privat-Discont 3½%.

Berlin, 8. Decbr., 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Befestigt.

Cours vom	7.		8.	
Oesterr. Credit . . ult.	480	—	477	50
Disc.-Command. ult.	214	25	213	75
Franzosen ..... ult.	401	—	400	50
Lombarden ..... ult.	172	50	172	50
Conv. Türk. Anleihe	15	25	14	87
Lübeck-Büchen ult.	161	75	161	50
Egypter	76	75	76	37
Marienb.-Mlawka ult	36	50	36	25
Ostpr. Südb.-St.-Act.	67	87	67	75
Serben	80	—	—	—

Cours vom	7.		8	
Gotthard ...... ult.	97	50	97	62
Ungar. Goldrente ult.	84	37	84	—
Mainz-Ludwigshaf. .	94	12	93	75
Russ. 1880er Anl. ult.	83	12	83	—
Italiener ... ... ult.	100	62	100	37
Russ. II. Orient-A. ult.	57	62	57	37
Laurahütte ..... ult.	79	75	80	25
Galizier . ..... ult.	79	50	79	25
Russ. Banknoten ult.	191	25	191	—
Neueste Russ. Anl.	96	50	96	25

Berlin, 8. December. [Schlussbericht.]

Cours vom	7.		8.	
Weizen. Befestigt.				
April-Mai	163	75	163	—
Mai-Juni	164	75	164	50
Roggen. Befestigend.				
December-Januar	131	50	131	25
April-Mai	132	75	132	25
Mai-Juni	133	—	132	50
Hafer.				
April-Mai	112	—	112	25
Mai-Juni	113	75	113	75

Cours vom	7.		8	
Rüböl. Matt.				
April-Mai	46	50	46	20
Mai-Juni	46	80	46	60
Spiritus. Fest.				
loco	36	90	37	—
December-Januar	37	30	37	40
April-Mai	38	50	38	50
Mai-Juni	38	80	38	80

Stettin, 8. December, — Uhr — Min.

Cours vom	7.		8.	
Weizen. Unveränd.				
Decbr.-Januar ...	159	—	159	50
April-Mai	165	50	165	50
Roggen. Unveränd.				
Decbr.-Januar ...	126	50	126	—
April-Mai	129	50	130	—
Petroleum.				
loco	11	45	11	45

Cours vom	7.		8.	
Rüböl. Unveränd.				
December	45	20	45	20
April-Mai	45	50	45	50
Spiritus.				
loco	35	80	36	—
December-Januar	35	80	36	—
April-Mai	37	60	37	70
Juni-Juli	38	90	39	—

Paris, 8. Decbr. 3% Rente 83, 55. Neueste Anleihe 1872 110, 05. Italiener 102, 50 Staatsbahn 506 25 Lombarden —, —. Neue Anleihe von 1886 83, 42. Egypter 384, —. Träge.

London, 8. December. Consols 100, 15. 1873er Russen 94, 87. Egypter 75, 62. Gussregen.

London, 8. Decbr., Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 3 pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl. Bankauszahlung — Pfd. Sterling. Ruhig.

Cours vom	7.	8.
Consols . . p. Decbr.	101 —	100 15
Preussische Consols	105½	105½
Ital. 5proc. Rente	100⅞	100¾
Lombarden	9 —	8 15
5prc. Russen de 1871	95¾	95½
5prc. Russ. de 1872	— —	— —
5prc. Russen de 1873	95 —	94¾
Silber	— —	— —
Türk. Anl., convert.	15⅛	14¾
Unificirte Egypter .	75⅝	75⅝

Cours vom	7.	8.
Silberrente	68¼	68¾
Papierrente	— —	— —
Ungar. Goldr. 4proc.	84⅝	84 —
Oesterr. Goldrente.	— —	— —
Berlin	20 61	— —
Hamburg 3 Monat.	20 61	— —
Frankfurt a. M. ...	20 61	— —
Wien	12 80	— —
Paris	25 55	— —
Petersburg	22¼	— —

Frankfurt a. M., 8. Decbr. Mittags. Credit-Actien 237, 87. Staatsbahn 199, 62. Galizier 158, 37 Ung. Goldrente 84, 20. Egypter 76, 70. Laura 79, 80. Schwach.

Frankfurt a. M., 8. December. Italien 100 Lire k. S. 80,10à05à10 bez.

Hamburg, 8. December. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco fest, holsteinischer loco 160—163. Roggen loco ruhig, Mecklenburger loco 134—137, Russischer loco ruhig, 101—103. Rüböl still, loco 42. Spiritus still, per December 25⅞, per Januar-Februar 25½, per April-Mai 25⅛. Wetter: Trübe.

Köln, 8. Decbr. Feiertag.

London, 8. December. Havannazucker 12 nom.

Liverpool, 8. Decbr. [Baumwolle.] (Schlussbericht.) Umsatz 12 000 Ball., davon für Speculation und Export 2000 Ball. Fest.

Glasgow, 8. December. [Schlusscours.] Warrants 42 Sh. 10 D.

Abendbörsen.

Frankfurt a. M., 8. Dec. 7 Uhr — Min. Creditactien 237, 62 Staatsbahn 199, 75, Lombarden 85,—, Mainzer —, —. Gotthard —, —. Galizier 158, 25, Ungarn 84, 10, Egypter 76, 50. Befestigt.

Hamburg, 8. Decbr. Oesterreichische Creditactien 237¾, 1884er Russen 91⅝, Laurahütte 79⅞, Mainzer 93¼, Mecklenburger 161⅞, Russische Noten 191. Creditactien befestigt auf Wien. Deutsche Bahnen matt.

Marktberichte.

Gross-Glogau, 7. Decbr. [Marktbericht von Wilhelm Eckersdorff.] Trotz der schlechten Landwege war die Marktzufuhr eine grosse. Preise hielten sich bei fester Stimmung auf vorwöchentlicher Höhe. Es wurde bezahlt für: Gelbweizen 14,80—15,50 M., Roggen 12,40—13,20 Mark, Gerste 10,60 bis 12,60 M., Hafer 10,60 bis 11,00 M. Alles pro 100 Kilogramm.

An der Getreidebörse hat sich auch heute keine wesentliche Aenderung gezeigt und verhalten sich die Käufer bei den für Weizen und Roggen noch immer zu hoch gestellten Offerten so zurückhaltend, dass nur sehr geringe Umsätze stattfinden konnten und auch nur da, wo Verkäufer sich in die marktgemässen Gebote fügten. Durch die noch immer schwachen Angebote seitens der Producenten finden die Verkäufer in ihren hohen Forderungen eine momentane Stütze, die aber durch jedes fehlende Rendiment nach auswärtigen Plätzen nicht zur Geltung kommt. Gerste bleibt nach wie vor stark vernachlässigt. Hafer matt. Futterartikel unverändert. Es ist zu notiren für: Weissweizen 14,50—16,20 M., Gelbweizen 14,50—15,60 M., Roggen 12,60 bis 13,30 M., Gerste 11—13,50 M., Hafer 10,40—11,40 M., Raps 19,60 bis 20 M., Rapskuchen 11—12 Mark, Leinkuchen 15,40—16,00 M., Futtermehl 8,40—9,20 M., Weizenkleie 7,80—8,20 Mark. Alles per 100 Klgr. Kartoffeln 80 Pf. bis 1 M. per 50 Klgr.

= **Grünberg,** 7. Decbr. [Getreide- und Productenmarkt.] Trotz der sehr ungünstigen Witterung war der gestrige Wochenmarkt (erster Dreimontag) sehr gut besucht. Auf dem Fettviehmarkt (Schweinemarkt) war der Auftrieb mässig; auch war die Anzahl auswärtiger Aufkäufer noch unbedeutend. Auf dem Getreidemarkt bewegte sich der Verkehr in den bisherigen Grenzen. Die Zufuhr von den Producenten aus dem Kreise, ist andauernd mässig, die Hauptgeschäfte werden mit auswärtigen Händlern abgeschlossen. Bezahlt wurden gestern pro 100 Kilogr. Weizen 15,60 bis 15 M., Roggen 12,50 bis 12 Mark, Gerste 12 M., Hafer 11 bis 10,60 Mark, Kartoffeln 3,20 bis 2,75 M., Stroh 4,50—4 M., Heu 6—5 Mark, Butter (Kilogramm) 2,00—1,80 M., Eier 4 bis 3,60 M. — In Folge des Wildmangels hat Geflügel dies Jahr einen hohen Preis. Gänse werden mit 1,10 bis 1 M. pr. Klgr. bezahlt. Die Witterung ist seit gestern sehr unfreundlich geworden. Heute hatten wir hier den ganzen Tag Regen und heftigen Wind.

Neustadt OS., 7. Decbr. [Wochenmarktbericht von Franz Furch.] Der heutige Wochenmarkt war des zwei Tage anhaltenden Schneewetters wegen, das heute in anhaltendes Thauwetter umschlug und deshalb die Wege fast unfahrbar machte, da es den entfernten Producenten weder zu Schlitten noch zu Wagen gestattete, mit irgend nennenswerther Ladung zu erscheinen, nur schwach befahren. Nur diesem Umstande ist es zuzuschreiben, dass Eigner für Weizen höhere Forderungen durchsetzen konnten und für die anderen Getreidesorten vorwöchentliche Preise erzielten, welche wie folgt bezahlt wurden: Weizen 15,50—16,50 Mark, Roggen 13,00—14,00 Mark, Gerste 10,00 bis 13,30 Mark, Hafer 9,20—10,50 M. Alles per 100 Klgr.

Schifffahrts-Nachrichten.

Schiffs-Bewegung der Postdampfschiffe der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft. „Gothia", 27. Novbr. von Stettin nach New-York, 1. December von Gothenburg weiter. „Rugia", 29. November von Hamburg nach New-York, 1. December von Havre weiter; „Westphalia", von New-York kommend, 2. December in Hamburg angekommen; „Bohemia", 3. December von New-York nach Hamburg; „California", auf der Reise von Hamburg nach New-York; 3. December Dover passirt; „Allemannia", 24. November von Hamburg nach Westindien, 3. December von Havre weiter; „Francia", von Westindien kommend, 4. December in Hamburg angekommen; „Australia", von New-York kommend, 4. December Dover passirt; „Moravia", 5. December von Hamburg nach New-York, „Saxonia", 2. December von Hamburg nach Mexico, 5. December von Havre weiter; „Gellert", 26. November von New-York nach Hamburg, 6. December von Cherbourg weiter; „Bavaria", 6. December von Hamburg nach Westindien. „Taormina", ab Hamburg, 29. November in New-York angekommen; „Rhaetia", 22. November von Hamburg, 6. December in New-York angekommen.

Literarisches.

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Professor Dr. Umlauft in Wien. A. Hartlebens Verlag. Wien, Pest, Leipzig. — Das zweite Heft des 9. Jahrgangs der wiederholt von uns empfohlenen Zeitschrift hat folgenden Inhalt: Stadt und Land von Harar. Von Professor Dr. Paulitschke. (Mit 2 Illustr.) Der Rückgang der französischen Nation. Von Ewald Paul. Ueber den Einfluß von Steppen und Wüsten auf die Völkerentwicklung. Von Alfred Kirchhoff. (Schluß.) Westindische Nachrichten. Von Jos. Ritter von Lehnert. (Mit 3 Illustr. und einer Karte. Fortsetzung.) Astronomische und physikalische Geographie. Ueber Sternschnuppenfälle. Von Eugen Gelcich. (Mit einer Illustr. Schluß.) Neuer Planet. Neue Kometen. Die Erforschung der Wüste Atacama. Politische Geographie und Statistik. Die Armenier in Europa und insbesondere in Oesterreich-Ungarn. Von Dr. Vincenz Goehlert. Die jüdische Bevölkerung Rußlands. Der Stand der englischen Staatsschuld in den Jahren 1872—1886. Postverkehr in Italien 1884/85. Volkszählungsergebniß in Frankfurt a. M. Kleine Mittheilungen aus allen Erdtheilen. Berühmte Geographen, Naturforscher und Reisende. Mit einem Portrait: Dr. Richard Andrée. Geographische Nekrologie. Mit einem Portrait: Graf Gian Pietro Porro. Geographische und verwandte Vereine. Vom Büchertisch. (Mit 2 Illustr.) Kartenbeilage: Die westindischen Inseln Barbados, Trinidas, Tabago, St. Vincent und Christopher nach englischen Karten reducirt und ergänzt von J. Ritter v. Lehnert. 4 Karten auf ein Blatt.

Culturbilder aus dem Osten von Ferd. Schifkorn. Leipzig, Verlag von Eugen Peterson. Der Titel dieses Buches ist gerade in gegenwärtiger Zeit, wo das allgemeine Interesse sich nach dem Osten wendet, besonders geeignet, die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Aber er verspricht mehr, als das Buch hält. Im Ganzen sind es doch nur novellenartige Erzählungen, die man gern liest, um sich zu unterhalten, und die bezüglich gewisser, einzelner Typen des östlichen Volkslebens interessante Aufschlüsse geben. Ein wirkliches Bild östlicher Cultur aber giebt dem Leser dieses Buch nicht, schon deshalb nicht, weil man in fast allen Erzählungen nur den Eindruck gewinnt, daß einzelne Persönlichkeiten in ihren Schicksalen, mit ihren Vorzügen und ihren Lastern geschildert werden, nicht aber daß sie den Typus bilden für die Völkerschaften des Ostens. Der Verfasser hat gewiß Recht, wenn er im Interesse eines größeren Leserkreises sich für die novellistische Form entschieden hat, aber er darf sich auch dann nicht beklagen, wenn er nur einen novellistischen Eindruck hinterläßt. Die Erzählungen sind unterhaltend, die Naturschilderungen mit offenbarem Verständniß und feiner Empfindung geschrieben. Daß der Verfasser die Thatsächlichkeit aller erzählten Ereignisse versichert und rücksichtlich ihrer jede schöpferische Phantasie ablehnt, macht seiner Phantasie wirklich Ehre.
H. M.

Christe. Roman von B. von der Lancken. Berlin 1887. Otto Janke. — Wir dürfen ohne Bedenken diesen Roman zu den besseren rechnen, welche der Verfasser (oder die Verfasserin?) der Lesewelt bis jetzt dargeboten hat. — Die „Geschichte" ist gut erfunden und lebenswahr erzählt. Die Einzelschilderung zeugt von feiner und scharfer Beobachtung an Menschen und Zuständen und selbst die nicht selten beliebte Detailmalerei, welche sonst in dieser Form nicht immer anmuthet, ist so sauber, daß uns einzelne kleine Genrebilder vor unser geistiges Auge gezaubert werden, welche nicht ohne Reiz sind. — Wir nehmen von vornherein lebhaftes Interesse an den Personen, deren Einführung in sehr geschickter Weise vor sich geht und die Charakterschilderung zeigt von einer größeren Vertiefung und besseren Schraffirung. Der Roman endet, wie das nachgerade fast zu einem literarischen Sport werden zu wollen scheint, mit dem Selbstmord eines edlen Weibes. Wir wollen gern zugestehen, daß durch die gegebenen Verhältnisse dieser That eine gewisse innere Berechtigung gegeben wird — aber wir glauben, daß es nicht ästhetisch geboten und noch weniger schön ist, wenn immer eine der handelnden oder leidenden Personen „daran glauben muß." Sollte es keine andere „Versöhnung" geben?
S.

w. **Cajus Rungholt.** Roman aus dem 17. Jahrhundert von Lucian Bürger. Breslau und Leipzig, S. Schottländer. — Lucian Bürger trifft sehr glücklich den Ton der Zeit, in der die Handlung sich zuträgt und durch den steten Wechsel des Ortes — zunächst werden wir nach Holleby, den Edelhof des deutschen Freiherrn von Rungholt, geführt, dann aber in das königliche Schloß in Kopenhagen, an den Hof Christians IV., auf die dänischen Inseln und nach Holstein — zieht eine Fülle von Bildern und Scenen an uns vorüber, die alle, lebendig durchgeführt, dem Gange der Handlung viel Spannendes verleihen. Die Gestalt des Helden Cajus Rungholt ist eine durchaus sympathische Figur, und auch das rein historische Element, besonders die zeitgeschichtliche Bedeutung Christians IV. und seiner Tochter Eleonore, der Gemahlin des Reichshofmeisters Korfiz Uhlfeld, hat wirkungsvolle epische Verwerthung gefunden.

Deutsche Jugend. Neue Folge. Band III, Heft 2. Herausgeber Julius Lohmeyer. Verl. Leonhard Simion. Berlin. Wie immer, bietet auch das eben erschienene Heft dieser ausgezeichneten deutschen Jugend-

schrift eine Reihe vortrefflicher Erzählungen mit sehr guten Illustrationen. Die Buntdruckzeichnungen sind ein wenig in den Hintergrund getreten, und wie es uns scheinen will, nicht zum Nachtheil des Ganzen, weil sie sich eben nicht für alle Zwecke vortheilhaft verwenden lassen. — Einzelne kleine eingestreute Gedichte erhöhen den Reiz des Ganzen — so erwähnen wir Frida Schanz „Mein Vaterhaus" zu dem Originalbilde von B. Mörlius und Julius Lohmeyer „Schwimmstunde" zu einer Originalzeichnung von Hermann Vogel als ganz allerliebst. Möge die „Deutsche Jugend" allzeit so weiter gedeihen. S.

Neuigkeiten vom Büchertisch.

(Besprechung einzelner Werke vorbehalten.)

Er und Sie. — Marit Skjölte. Zwei norwegische Dorfgeschichten von Kristofer Janson. Nach der 6. Auflage der autorisirten Kopenhagener Ausgabe. Deutsch von P. J. Willatzen. — Johannes Huß. Historisches Drama in fünf Acten von Henrik Scharling. Deutsch von J. P. Willatzen. Autorisirte Uebersetzung. Verlag von M. Heinsius in Bremen.

Attarachus und Valeria. Eine lyrische Erzählung von Beatus Rhenanus. Aus der Studienmappe eines Bonner Studenten. Verl. von Fr. Wilh. Grunow in Leipzig.

Die Schule des Lebens. Ein Brevier für Weltleute. Herausgegeben von Dr. Karl Munding. — Sturm auf Frauenherzen! oder: Die Gesetze der Liebeskunst. Herausgegeben von Alexander von der Linden. Verlag von Levy u. Müller in Stuttgart.

Pharus am Meere des Lebens. Anthologie für Geist und Herz. Aus den Werken der Classiker aller Zeiten. Nach den Materien alphabetisch geordnet und herausgegeben von Carl Coutelle. Verlag von J. Bädeker in Iserlohn.

Shakespeare-Literatur von Eugen Reichel. — Aus Schwaben. Schilderungen in Wort und Bild von Eduard Paulus und Robert Stieler. Die Illustrationen in Holzschnitt ausgeführt von Ad. Kloß. — Joseph Victor von Scheffel. Sein Leben und Dichten. Von Alfred Ruhemann. Mit J. V. v. Scheffel's Porträt in Lichtdruck ausgeführt, einem Facsimile und 7 in den Text gedruckten Illustrationen. Verlag von Adolf Bonz u. Comp. in Stuttgart.

Historisches Taschenbuch. Begründet von Friedrich v. Raumer. Herausgegeben von Wilhelm Maurenbrecher. Sechste Folge. Sechster Jahrgang. Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Die Diphtheritis-Heilmethode von Dr. Georg Friedrich Wachsmuth. Illustrirt durch die Statistik der Diphtherie für Berlin nach amtlichen Quellen. Zweite Auflage. — Die chronische Stuhlverstopfung (Hartleibigkeit) mit besonderer Berücksichtigung des Hämorrhoidalleidens und deren Heilung. Gemeinverständlich dargestellt von Dr. Meßner, prakt. Arzt in Berlin. Zweite Auflage. — Der Epilepsismus aus dem Gesichtspunkte der Medicin, Straf-Rechtspflege und Staatskunst betrachtet. Von Eduard Reich, Dr. med. Verlag von A. Zimmer in Berlin.

Die Rectification von Rohspiritus ohne Vor- und Nachlauf, indirect und direct aus der Maische. Zweite vollständig veränderte Auflage mit Berücksichtigung der bis in die neueste Zeit bekannten Verfahren, der allgemeinen Lage der Spiritus-Industrie und der Steuerverhältnisse. Von August Deininger. Verlag von Hugo Steinitz in Berlin.

Vom Standesamte. 7./8. December.

Aufgebote.

Standesamt I. **Baier,** Hermann, Haushälter, ev, Matthiasstr. 24, **Bartos,** Beata, ev., ebenda. — **Merschel,** August, Haushälter, ev., Ohlauerstr. 21, **Stampe,** Helene, ev., Kaiser Wilhelmstr. 4. — **Springer,** August, Arbeiter, ev., Enderstraße 15, **Kern,** Anna, geb. Springer, ev., ebenda. — **Lange,** Alfred, Lackirer, k., Matthiasstr. 25c, **Scholz,** Martha, ev., ebenda.

Standesamt II. **Sander,** Herm., Locomotivführer, ev., Berlinerstr. 41, **Ludwig,** Ida, geb. Scholz, ev., ebenda. — **Swowoda,** Ferd., Stat.-Ass., k., Brüderstraße 53, **Hipauf,** Mar., ev., Schweidnitzerstraße 29.

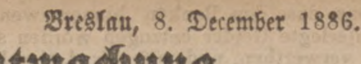
Sterbefälle.

Standesamt I. **Neubert,** Max, S. d. Tischlers Otto, 1 J. — **Beinlich,** Emma, T. d. Ausschänkers Franz, 3 J. **Grimm,** Gustav, Arbeiter, 39 J. — **Schöps,** Johann, Steinmetz, 45 J. — **Klose,** todtgeb. T. d. Bäckers Adolf. — **Endler,** Anna, T. d. Tischlers Wilhelm, 2 J. — **Tinzmann,** Carl, S. d. Gastwirths Carl, 14 Stdn. — **Peuke,** Max, Kellner, 18 J. — **Schägner,** Herbert, S. d. Königl. Regierungs-Hauptk.-Assistenten Robert, 14 Tage.

Standesamt II. **Baumert,** todtgeb. T. d. Kutschers Josef. — **Wehlau,** Ernst, stud. jur., 21 J. — **von Mletzko,** Eugen, S. d. Försters Alfons, 9 J. — **Furchbrich,** todtgeb. S. d. Feuerwehrm. Carl. — **Frühbuß,** Hermann, S. d. Schaffners Hugo. — **Schröer,** Johanna, geb. Schmidt, Cigarrenmacherfrau, 54 J. — **Baumert,** Sus., geb. Lachmann, Kutscherfrau, 42 J. — **Kühnel,** Wilhelm, pens. Packmeister, 54 J. — **Kerling,** Max, S. d. Glasers Julius, 15 Min. — **Geldner,** Albert, S. d. Bremsers Wilhelm, 15 W. — **Friedländer,** Julie, geb. Gottstein, Kaufmannswittwe, 65 J.

Anerkannt beste Buchführung (doppelte) ist System „Poppe" (Große Zeitersparniß, vorzügl. Controlle u. Uebersicht, Bücherabschluß jede Minute möglich 2c.) Preis des Lehrbuchs M. 1,60 frco. (mit Uebungstheilen M. 3,20). **Richard Hahn's Verlag, Stuttgart.** Prospect gratis und franco. [3418]

Galvanisches Institut
BRESLAU
H. Ohagen, Schuhbrücke 60.
Vernickelung, (Eisen sicher vor Rost schützend) Vermessingung, Versilberung, Vergoldung etc. Renovation von Pferdegeschirrbeschlägen, Wagenlaternen, Lampen, Gold- u. Silbersachen etc. überhaupt von sämmtlichen Luxus- u. Gebrauchsgegenständen.



Bekanntmachung.

Nachdem in Gemäßheit des Gesetzes über die Handelskammern vom 24. Februar 1870 — § 11 — die Liste der Wahlberechtigten für den Bezirk der hiesigen Handelskammer öffentlich ausgelegen hat (Bekanntmachung der Handelskammer vom 15. November c.), Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste aber innerhalb der gesetzlichen Frist nicht erhoben worden sind, soll nunmehr zur Ausführung der Ersatzwahlen (§ 16 a. a. O.) geschritten werden.

Es sind zehn Ersatzwahlen vorzunehmen und zwar:

a. für die im ersten Jahre der Amtsdauer verstorbenen Mitglieder, die Herren **Otto Deter** und **S. Sachs**, die Ersatzwahlen auf **zwei Jahre**; [7032]

b. für den verstorbenen Herrn Präsidenten, Geh. Commerzienrath **J. Friedenthal**, und die am Jahresschluß ausscheidenden Mitglieder, die Herren Stadtrath **Bülow**, **Ad. Grunwald**, **Jul. Heymann**, **S. Kauffmann**, **D. Mugdan**, Commerzienrath **Rosenbaum** und **B. Zadig**, die Ersatzwahlen auf **drei Jahre**.

Der Unterzeichnete ist von der Handelskammer zum Wahlcommissarius (§ 12 a. a. O.) ernannt worden.

Zur Vollziehung der Wahl habe ich einen Termin angesetzt auf Dinstag, den 14. December c., Nachmittags 3 Uhr, im großen Saale der neuen Börse (Graupen- und Wallstraßen-Ecke),

zu welchem ich hiermit alle in der obenerwähnten Liste verzeichneten Wähler ergebenst einlade.

Hinsichtlich der Wahlberechtigung und Wählbarkeit verweise ich auf die §§ 3 bis 9 des oben allegirten Gesetzes, indem ich noch besonders bemerke, daß die Stimmzettel von den Stimmberechtigten im Wahltermine persönlich abzugeben sind, mit Ausnahme der im § 5 a. a. O. bezeichneten Fälle. Auf den Stimmzetteln muß genau ersichtlich gemacht sein, welche von den genannten Candidaten auf 2 Jahre und welche auf 3 Jahre gewählt werden. Stimmzettel, aus welchen dies nicht klar hervorgeht, oder welche **mehr** als 2 auf zwei Jahre, resp. **mehr** als 8 auf drei Jahre zu wählende Personen benennen, sind ungiltig.

Die Wahlhandlung wird um 5 Uhr Nachmittags geschlossen und können, nachdem dies geschehen, keine Stimmzettel mehr abgegeben werden.

Der Wahlcommissarius.
Molinari.

Stadt-Theater.

Donnerstag. (Kleine Preise.) 85ste Bons- und Abonnements-Vorstellung. 13. Donnerstag-Vorstellung. **„Minna von Barnhelm."**
Freitag. (Hohe Preise.) 86. Bons- und Abonnements-Vorstellung. 13. Freitag-Vorstellung. Erstes Gastspiel des k. k. Kammersängers Herrn Ladislas Mierzwinski: **„Die Jüdin."** (Eleasar: Herr Mierzwinski.)

Lobe-Theater. 7021

Donnerstag. 85. Bons-Vorstellung: **„Mein Leopold."**
Freitag. **„Don Cesar."**
Sonnabend. Z. 1. M.: **„Das Paradies."** Gesangsposse in 4 Acten von Leon Treptow und L. Herrmann. Musik von Gollrich.

Helm-Theater. [7030]
Heute Donnerstag:
Neu! Neu!
„Der schöne August."

Freitag, d. 17. December,
Abends 8 Uhr.
im kleinen Saale des Breslauer Concerthauses:
Generalversammlung
der Section Breslau des D. u. Oest. Alpenvereins.
Vortrag: Herr Rob. Landsberg, Wanderungen in der Oetzthaler Gruppe.

Rechenschaftsbericht des Kassenführers für 1886.
Berathung des Etats für 1887.
Wahl des Vorstandes und der Rechnungsrevisoren für 1887. [8066]

Hôtel de Silésie:
Heute Donnerstag,
2. Demonstration:
Die Wunder der Elektricität und Optik,
Vortrag von
W. Finn. 7024
Anfang 7½ Uhr. Eine beschränkte Zahl numerirte Karten sind noch in der Buchhandlung von **Jul. Hainauer** zu haben.
Da sehr viele geehrte Herrschaften wegen Mangel an Platz keine Billets zu dem 1. Cyclus erhalten konnten, wird **W. Finn** einen 2. Cyclus von 3 Vorträgen halten und zwar:
Montag, 13., Mittwoch, 15., und Donnerstag, 16. d. Mts., worin er alle mit so vielem Beifall aufgenommenen Experimente wiederholen wird. Billets zu dem 2. Cyclus sind von heute an zu den bekannten Preisen bei **Jul. Hainauer** zu haben. — Anfang 7½ Uhr.

Breslauer Concerthaus.
Heute: [7027]
10. Donnerstag-Sinfonie-Concert.
Sinfonie G-moll. Mozart.
Anfang 3 Uhr. Entrée 60 Pf.

Engl. u. franz. Unterricht Kirchstr. 6, 3. Etage.

Junge äuß. tücht. Clavierlehr. ertb. grdl. St. à 35 Pf. Off. O. S. hauptpostl.

Zeltgarten.

Auftreten des **Mr. Marvelle** mit seinen großartig **dressirten Kakadus,** der Luft- und Parterre-Gymnastiker **Troupe Dorina-Rigoli,** der Reckturner **Dezmonti** und **Mora,** des musikalischen Clowns **Abe Daniels,** der Sängerin Frl. **Clara Conrad,** der Gesangsduettisten Hrn. **Mariot** und Fräulein **Mariette** und der Couplet-Sängerin Fräulein **Harriet.** [7014]
Die dressirten **Kakadus** produciren sich allabendlich gegen 10 Uhr.
Anfang 7½ Uhr. Entree 75 Pf.

Breslauer Grundbesitzer-Verein.
Heute
Donnerstag, den 9. December,
Abends 8 Uhr, [7010]
Allgemeine Versammlung
im großen Saale des Café Restaurant, Carlsstraße.

Gabelsberger Stenographen-Verein.
Hauptversammlung nicht am 9., **sondern am 16. Decbr. 1886.**

Interconf. Klein-Kinder-Bewahranstalt in der Sandvorstadt.
Zur **Generalversammlung,** Sonnabend, d. 11. h., Nachmittag 3 Uhr, Adalbertstr. Nr. 28, ladet ergebenst ein
[8073] **Der Vorstand.**

Pianinos u. Flügel
in **vorzüglicher Güte** und **grosser Auswahl** zu **billigsten Preisen. Annahme** und **Verkauf gebr. Instrumente**
F. Welzel,
42 Ring 42, 1. Et.
Ecke Schmiedebrücke.

Victoria-Theater.

Simmenauer Garten.
Heute Auftreten des
Mr. Kremo
als **Drahtseilkünstler allerersten Ranges** und in seiner Original-Production: **„Die Heimkehr des 19 Fuß hohen Postillons",** des **Mr. Rodo Leo Rapoli,** großartige Production auf der freistehenden Perpendiculär-Leiter **(das non plus ultra der Equilibristik),** d. Gymnastiker-Truppe **Hernandez** u. der **Royal-Dubo e-Pantomimen-Gesellschaft,** d. Skater und musikalischen Excentrics **Mr. Jenkins** und **Miss Aida,** des Komikers Herrn **Ziegler,** der Wiener Duettistinnen Geschwister **Delina** und der Costüm-Soubrette Fräulein **Montag.**
Heute Anfang 7½ Uhr.
Entree 60 Pf. [7015]

C. v. Kornatzki's
Institut für Tanzunterricht 2c.,
Schuhbrücke 32, I.
Anfang Januar 1887 beginnt ein neuer Cursus im **Tanzunterricht** für Erwachsene sowie auch in der **ästhetischen Gymnastik** für Kinder. Anmeldungen von 11—1 und 4 bis 6 Uhr.
Zur Einübung von **Costum-Quadrillen** bei **Maskenbällen** und **Hochzeiten** halten wir das Institut bestens empfohlen. [7017]
Fr. **Clara v. Kornatzki,**
C. A. v. Kornatzki.

E. **Schneid.** empf. sich in u. a. H., auch Puppenkst. Siebenhufenerst. 26, III

Gesellschaft „Eintracht".
Sonnabend, den 11. December cr., Abends 8 Uhr:
Tanz-Kränzchen
im **Café restaurant.** Billet-Ausgabe **Freitag, den 10., Abends 5 Uhr,** im Ressourcen-Local (Concerthaus). [3274]

L. Nitsche
Restaurant zum Tauentzien
Tauentzienplatz 1 b.
Special-Ausschank
des Bieres vom Brauhause Anton Dreher in Kl.-Schwechat bei Wien. 3266
Ausschankpreise: $^{1}/_{1}$ Liter 50 Pf., $^{4}/_{10}$ Liter 25 Pf.
Versandt in Originalgebinden nach allen Richtungen.

Weihnachts-Ausstellung

Silberne Medaille — Silberne Medaille
nützlicher und hochfeiner Präsente
in großer Auswahl
und allen Preislagen.
Breslau 1881. — Breslau 1881.

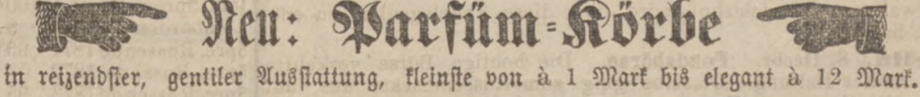
R. Hausfelder
Toilette-Seifen- und Parfümerie-Fabrik,
gegründet 1850.
28, Schweidnitzerstraße 28, dem Stadttheater schrägüber.

Christbaumschmuck. [3429]

Wachsstöcke, Wachszug in unverfälschter Waare. **Wachsfiguren, Seifenfrüchte, Renaissance- und Roccoco-Kerzen.**

Neuheiten zu brillantester Ausschmückung des Baumes: **Japanische Sperlinge, Engel, Engelshaar,** Eisballketten, Eiszapfen, Panoramakugeln, Eisbälle.

Stearin- u. Wachslichte, Paraffinlichtchen, Lichthalter, Tannenzapfen-Lichthalter, bronzirte Tannenzapfen, leuchtende Gelatine-Behänge.



in reizendster, gentiler Ausstattung, kleinste von à 1 Mark bis elegant à 12 Mark.

Cartonnagen.
Neuheiten,
größte Auswahl bei geschmackvollstem Arrangement, gediegener Inhalt, einfachstes, wie hochelegantes Aeußere, alle Ansprüche befriedigend, von 50 Pf. bis 40 M.,
Handschuhkasten,
Bonbonnièren,
Albums,
Duftende Grüße,
originelle Cartons mit 3 Fl. Parfüms, Triple-Extr., 4—5 M.,
Flacon-Etuis,
Rafraichisseurs
(Zerstäuber), in reichster Auswahl, von 50 Pf. an,
Metall- und Platina-Räucherlampen,
Riechkissen,
einfach und mit Malerei.

Odeurs
in allen bekannten und beliebten und neuesten Gerüchen, als:
Opoponax, Ixora, Micado, Maiglöckchen 2c. 2c.,
in einzelnen Flaschen und Original-Cartons, vom billigsten bis zum hochfeinsten.
Echte
Eau de Cologne,
erste Firmen:
Farina, gegenüber dem Jülichsplatz, **Klosterfrau, Farina,** Jülichsplatz 4, in Flaschen, einzeln und Original-Kisten, zu Fabrikpreisen,
Eau de Cologne,
eig. Fabr., das echte an Wohlgeruch erreichend, bedeutend billiger,
Fl. von 25 Pf. an,
Kisten von 2,75 M. an,
Eau de Prusse
in eleg. Cartons 2 M.,
Carmeliter-Melissengeist,
60 Pf. und 1,20 M.

Toilette-Seifen
in Cartons von 2—6 Stück, feine Blumenseifen, à C. 75 Pf. bis 3 M.,
Jockey-Club-, Maiblumen-, Mandelkern-, Grasnelkenseifen, Carton 1,50—3 M.,
Wappen-Seife, Cart. 1,25—2 M.,
Waldblüthen-Seife, à Carton 1,50 M.,
engl. Veilchen-Seife, à Carton 1,50—3 M.,
Zwerg-Seife für die Kleinen, à Carton 60 Pf.,
Adler-, Astern- und Georginen-Seife, à Carton 40 und 50 Pf., und viele andere billige und theuere.
Französ. und engl. Seifen, als: Thridace, Ixora, Veloutine, Violette, Pears Soaps und andere, zu billigsten Preisen.
Familien-Seife,
gediegenes Weihnachts-Präsent, 1 Kiste mit 40 St. **3 M.,**
Blum.-Pomaden, Blum.-Haaröle, Zahnpasten, -Pulver, Zahnwässer, **Vinaigres,**
Bürsten, Kämme, Reise-Necessaires,
Reise-Flacons, Zopfnadeln, reichste Auswahl aller Artikel dieser Branche.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Ernestine** mit Herrn Kaufmann **Georg Matzdorf** aus Kempen beehren wir uns ergebenst anzuzeigen. [8058]

W. Wagner und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich

Ernestine Wagner,
Georg Matzdorf.

Kraschen bei Neumittelwalde. Kempen (Posen).

Meine Verlobung mit Fräulein **Gertrud Lange,** Tochter des Kaufmanns Herrn **Ernst Lange,** zeige ich hierdurch ergebenst an. [3423]

Wolgast, 6. December 1886.

Ernst Thieme.

Statt besonderer Meldung.

Die glückliche Geburt eines Sohnes zeigen ergebenst an

Salo Tarrasch und Frau, geb. **Schuftan.** [7026]

Poln.-Wartenberg, 6. Decbr. 1886.

Statt jeder besonderen Meldung.

Die glückliche Geburt einer Tochter zeigen ergebenst an [8077]

Julius Hamburger und Frau **Margarete,** geb. **Lachmann.**

Breslau, den 8. December 1886.

Die glückliche Geburt eines Sohnes zeigen erfreut an [8076]

Oscar Kohn und Frau, geb. **Hancke.**

Wien, 6. December 1886.

Gestern Abend entschlief sanft unsere geliebte Schwester und Tante,

Fräulein

Johanna Pappenheim

zu Antonienhütte, was schmerzerfüllt im Namen der Hinterbliebenen anzeigt [8083]

Nanny Berliner, geb. **Pappenheim.**

Georgenberg OS., den 8. December 1886.

Heute Morgen entschlief plötzlich in Folge eines Hirnschlages unsre geliebte Schwester, Schwägerin und Tante,

verw. Frau Julie Friedländer,
geb. Gottstein,

im Alter von 65 Jahren. [8062]

Wer die Verstorbene gekannt hat, wird unsern Verlust begreifen.

Breslau, den 8. December 1886.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Freitag Vormittags 11 Uhr.
Trauerhaus: Gartenstrasse 10.

Nach kurzem, schweren Leiden starb heut unser innigst geliebter Gatte, Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann [7002]

Louis Abarbanell,

im 68. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bitten

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Haynau, den 7. December 1886.
Beerdigung: Donnerstag Mittag 3 Uhr.

Am 7. d. Mts. starb nach langwierigem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden unser langjähriger Disponent

Herr Bernhard Hirsch.

Dreiundzwanzig Jahre hindurch hat er uns seine treuen Dienste in aufopferndster Weise gewidmet, fast ein Vierteljahrhundert lang war er mit einer Pflichttreue und Uneigennützigkeit sondergleichen unser Mitarbeiter, Berather und Freund.

Nach Neumarkt übersiedelt, um im Kreise lieber Angehörigen fortan nur der Kräftigung seiner Gesundheit zu leben, ereilte ihn wenige Tage nach seiner Hinkunft der unerbittliche Tod. [7012]

Tief und aufrichtig ist unser Schmerz.
Sein Andenken werden wir hoch in Ehren halten.

Leicht sei ihm die Erde!

Kattowitz, den 8. December 1886.

Abraham und Josef Goldstein,
in Firma Gebr. Goldstein.

Gestern verschied in Neumarkt, kurz nach seiner dahin erfolgten Uebersiedelung, [7013]

Herr Disponent
Bernhard Hirsch.

Allen Angestellten der Firma galt er während seiner dreiundzwanzigjährigen Thätigkeit durch unausgesetzte Pflichterfüllung und rastlosen Fleiss, sowie durch die Lauterkeit seines Charakters als das Vorbild eines Beamten, und er ward ob seiner trefflichen Eigenschaften geliebt und hochgeschätzt.

Wir beklagen sein Hinscheiden wahr und aufrichtig und werden ihm stets ein liebevolles Andenken bewahren.

Kattowitz, Czenstochau, Petrikau und Lublinitz, den 8. December 1886.

Die Beamten der Firma Gebr. Goldstein.

Heut Nachmittag verschied nach jahrelangen, schweren Leiden unser geliebter Vater, Grossvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel,

der Malermeister

Emanuel Löwy,

im Alter von 74 Jahren. [8067]

Gleiwitz, Breslau, Berlin, Königsberg i. Pr., den 7. December 1886.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Verlobungsanzeigen

werden bei mir elegant und schnell angefertigt.

N. Raschkow jr., Ohlauerstrasse 4.

Hof-Lieferant, Papierhandlung und Druckerei. [6992]

Neuigkeiten von R. Baumbach:

Krug und Tintenfass. Gedichte. M. 2 brosch.;
Horand und Holde. Neue veränderte Aufl. M. 2,50 brosch.;

von **Fried. Aug. Leo:**

Gedichte. III. vermehrte Aufl. M. 5 brosch.;

von **Emil Ertl:**

Liebesmärchen. Ein kleines Prachtwerk. Broschirt M. 4. Leinwand geb. M. 5. Ganz Kalbleder geb. M. 8.

im Verlage von **A. G. Liebeskind, Leipzig.** Zu beziehen durch die Buchhandlung [6886]

H. Scholtz, Breslau, Stadttheater.

Collection Spemann

[1364]

Preis des eleg. gebd. Bandes 1 Mark. Die neuesten Kataloge, ca. 200 Werke aller Nationen enthaltend, gratis u. franko von jeder Buchhandlung, wie von W. Spemann in Stuttgart.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Soeben erschien:

Arsenikvergiftung und Mumifikation.

Gerichtlich-chemische Abhandlung

von

Carl Löwig,

Dr. der Medicin und Philosophie, Geh. Regier.-Rath und ord. Professor der Chemie an der Universität Breslau.

Preis 1 Mark.

Vorstehende Schrift verbreitet völlig neues Licht über den Speichert'schen Giftmord-Proceß zu Meseritz und wird Juristen, Aerzte, Apotheker und Chemiker, sowie alle, die an der öffentlichen Rechtspflege Antheil nehmen, aufs höchste interessiren. [6171]

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

G. A. Opelt's Knopfhandlung,

Junkernstraße 28, empfiehlt in großer Auswahl
Livrée-Knöpfe mit Buchstaben oder Kronen.
Eisenbahn-Knöpfe, Offizierknöpfe.
Manschettenknöpfe, Kragenknöpfe, Chemisettknöpfe.
Brochen, Armbänder, Cravattennadeln. [3434]

Klinik für Hautkranke und Massage,

[6256]

Kaiser Wilhelmstr. 6. Dirig. Arzt **Dr. Hönig.** Wohnung **Tauenzienpl. 10b.** 10—12, 2—4 Uhr.

Für Hautkranke 2c.

Sprechst. Vorm. 8—11, Nachm. 2—5, **Breslau, Ernststr. 11.** [6778]

Dr. Karl Weisz,

in Oesterreich-Ungarn approbirt.

Künstliche Gebisse und Plomben, Zahnextractionen mit Lachgas [6782]

Dr. Julius Freund,

prakt. Zahnarzt, Schweidnitzerstr. 16|18.

Ich halte meine Sprechstunden:
Vorm. 9—12, Nachm. 2—5,
Sonntag 9—11.
Unbemittelte tägl. 8 bis 9 Uhr Vorm.

Dr. Hans Riegner,

prakt. Zahnarzt, [7738]
Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 14,
(Ecke Salvatorplatz).

Frisiren der Damen

kostet auch im neuen Geschäft, Junkernstraße, gegenüber der „Gold. Gans", nur 60 Pf. **A. Fischer,** Friseur.

Billige Preise.

Flügel, Pianinos,

Harmoniums, bestes Fabrikat,

Geldspinde,

Gemälde, Sing-Stöcke, Alle Arten [3436] **Leiern, Musikwerke** in der

Perm. Ind.-Ausstell.,

Schweidnitzerstr. 31, I. Etg.
Eintritt frei.

Flügel und Pianinos

empfiehlt sehr preiswerth in großer Auswahl **P. F. Welzel, Pianoforte-Fabrik, Klosterstraße 15.**

Stickmuster

auf Hemdensattel, Atlas, Plüsch u. s. w. werden schön u. billig aufgezeichnet. vorgedruckte Hemdensattel billig verkauft **Albrechtsstr. 18, II.**

Wir empfehlen für den Weihnachtstisch: [6807]

Zum Todtlachen,

höchst originelles, belustigendes Zusammensetzspiel für die Jugend, auch die Lachmuskeln Erwachsener erregend, Mk. 1,50, als Cubus- und erheiterndes Gesellschaftsspiel 3 M.

Totalisator,

neues Wettrennspiel, 2 bis 4 Mk., der kleine **Rechnenmeister,** sehr belehrend, 3 Mk., Go-Bank 3 Mk., Reise nach Kamerun, geogr. und zoolog. Lottos, Pochspiel u. s. w.

Steinbaukasten,

anerkannt bester Baukasten, die architekton. schönen Bauten fesseln an den Arbeitstisch, Mk. 1,25 bis 15 Mk. Bei Ergänzungsbaukasten ist die Nr. des Originalkastens anzugeben.

Tyroler Hütte,

neue beliebte Cassette mit 50 Bogen und Couv., Mk. 1,50, auch engl. Briefbogen und viel Neuheiten in Cassetten und Billet de Correspondenz. Bestellungen auf Monogramme und Visitenkarten erbitten rechtzeitig.

Schultaschen,

mit Schutzklappen gegen Nässe und mit Brotbüchse Mk. 2,25 bis 4 Mk., Musik- und Zeichnen-Mappen.

Christbaumschmuck,

neu: Brillantblumen, Kometen, Sonnen, Dtz. 1,50 Mk., Plüsch-Vögel, Schmetterlinge, Libellen. Zusammenstellungen sämmtl. für den Christbaum passender Ausschmückungen 3—15 Mk.

Lask & Mehrländer,

Nicolaistr. 7, Ecke Herrenstr., geradeüber Herrn Ed. Bielschowsky jun.

Stammseidel.

Versilberte Seidel. — Fiscus. Aichen. — Angießen **alter** Deckel. Bier-, Liqueur- und Wein-

Flaschen.

[6848]

Glas u. Porzellan für Restaurationen.

1B. Carl Stahn, Klosterstraße **1B.**

Zweites Haus.

Erlanger Bier-Ausschank,

Ohlauerstraße, Kätzelohle-Ecke,

empfiehlt sich seinen geehrten Gästen und Kunden. Heut frischer Anstich der neuen Sendung von dem berühmten Erlanger Export-Bier, à Glas 20 Pfg. [7999]

Gute Küche.

15 Fl. Erlanger Bier 3 Mark frei ins Haus.

Adreßbuch 1887.

Das Manuscript zu den Buchstaben **O** bis **Z** liegt aus: **O, P, Q** am 9., **R** am 11., **Sa** bis **Sch** am 14., **Se** bis **Sz** am 17., **T** bis **Z** am 20. December c. [7020]

E. Morgenstern,

Ohlauerstraße 15, 1. Etage.

Die Phönix-Nähmaschinen,

welche wir seit 6 Jahren mit kolossalem Erfolge in Verkehr gebracht haben, verdrängen in Folge ihrer großen Vorzüge **(einfachste Construction, doppelte Schnelligkeit, geräuschlose Gangart, unerreichte Ausdauer, leichteste Handhabung)** mehr und mehr alle anderen Systeme. Die **Phönix-Familien-Maschinen** sind versehen mit **Stopf-** und **Stickapparat,** mit welchem man **Wäsche stopfen, Namen sticken** und **Chenille-Stickerei** ausführen kann. [6411]

Prospect mit Anerkennungsschreiben wird auf Verlangen gratis franco versandt von dem **alleinigen Hauptdepot bei**

Jul. Dressler & Co., Breslau, Ring 49.

Lager von Nähmaschinen aller Systeme und Reparaturwerkstatt.

Flügel und Pianinos,

grad- und kreuzsaitig, neuester Construction, in großer Auswahl zu den solidesten Preisen. Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen und sind auch stets gut reparirt auf Lager. Ratenzahlung bewilligt.

C. Vieweg's Pianoforte-Fabrik,

[6646] **Breslau, Brüderstraße 10a|b.**

Wachsperlen, Besatzsteine, Schmelze

in allen Größen und Farben, sowie

Armbänder, Colliers, Broches

in **Jett, Coralle** und **Bernstein** in größter Auswahl. [8074]

August Dünow, Carlsstraße 45.

GUSTAV LOHSE,

46 Jäger-Strasse BERLIN

Fabrik feiner Parfumerien und Toilette-Seifen

empfiehlt als hervorragende Specialitäten

LOHSE's Maiglöckchen.
LOHSE's Gold-Lilie.
LOHSE's Bouquet Messalina.
LOHSE's Maiglöckchen-Toilette-Seife.
LOHSE's Lilienmilch-Seife.
LOHSE's Veilchen-Seife No. 130.
LOHSE's Maiglöckchen-Zimmer-Parfum.

Die vielfachen Nachahmungen meiner Fabrikate veranlassen mich zu der dringenden Bitte, im Interesse der Consumenten, genau auf meine vollständige Firma zu achten.

Zu haben in allen guten Parfumerien, Droguerien etc.

Das Geschäft ist bis zum Fest auch Sonntags offen.

Am 1. Decbr. **Eröffnung der Weihnachts-Ausstellung**

in **Parfümerien, Toiletteseifen, feinsten Parfüms.**

Neuheiten: Bicycle, Regatta J'y pense, Christröschen;

größte Auswahl reizender Geschenke in

Parfümerie-Toilettekästchen,

Christbaumschmuck, Lametta, Lichte und Lichthalter.

E. Stoermer's Nachf. F. Hoffschildt,

Ohlauerstraße 24/25.

NB. **Ausverkauf** vorjähriger **Toilettekästchen** und **Ramschkisten guter Seife** zu billigsten Preisen. [6475]



Generaldepôt für Oberschlesien und Russ. Grenzbezirk:

Wilh. Bansen, Ingenieur, Kattowitz.

Preußische Central-Bodencredit-Actiengesellschaft.

Vom 9. December d. Js. ab können gegen Einlieferung der im Juli d. Js. ausgegebenen Interimsbescheinigungen die definitiven Stücke unserer 3½% **unkündbaren** Central-Pfandbriefs-Anleihe von 1886 in Empfang genommen werden; den Interimsbescheinigungen ist ein Verzeichniß beizufügen. In Berlin erfolgt der Umtausch in unserem Geschäfts-Local „Unter den Linden 34" in den Stunden von 9—12 Uhr Vormittags. Die auswärts wohnenden Inhaber von Interimsscheinen können sich wegen Vermittelung des Umtausches an die betreffenden, schon früher wiederholt bekannt gemachten, Zahlstellen wenden. [7001]

Berlin, den 7. December 1886.

Die Direction.

Tharandt bei Dresden.

Kurhaus für **Nervenkranke** und **Erholungsbedürftige. Prachtv.** gelegen und sehr comfortabel eingerichtet. **Kaltwasserkuren — elektrische Behandlung — elektrische Bäder — Massage.**

Auch im Winter geöffnet. Angenehmstes Zusammenleben mit der Familie des Arztes. Prospecte auf Verlangen durch den Besitzer

[819] **Dr. med. Haupt.**

Reiche Heiraths-Partien

[6559]

jedoch nur solche und der besseren Stände vermittelt streng reell u. discr.

Adolf Wohlmann,

Antonienstr. 16, II, i. Breslau.

[7325] **Heirat** Reiche Heiratsvorschläge erhalten Sie sofort im verschlossenen Couvert (discret). Porto 20 Pf. „General-Anzeiger", Berlin SW. 61. F. Damen frei.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 669 die Firma

C. Hocke

zu Neisse und als deren Inhaber der Kaufmann [7019]

Constantin Hocke

in Neisse am 27. November 1886 eingetragen worden.

Neisse, den 27. November 1886.

Königl. Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister sind die Firmen: [6994]

Otto Neussel zu Lauban Nr. 139,
B. S. Groeger zu Lauban Nr. 148,
Carl Haver zu Langenöls Nr. 188,
A. Herkner zu Lauban Nr. 269

heute gelöscht worden.

Lauban, den 4. December 1886.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei folgenden Firmen: [6995]

1) Nr. 76 **G. Overweg** zu **Rauffe** bei Neumarkt,
2) Nr. 100 **Friedrich von Kraewel** zu **Groß- und Klein-Bresa**

zufolge Verfügung vom 2. December cr. heute das Erlöschen derselben eingetragen worden.

Neumarkt i. Schl.,
den 3. December 1886.

Königliches Amts-Gericht.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns

Joseph Rewicki

zu Grätz wird heute,

am 29. November 1886, Mittags 12 Uhr,

das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Julius Cohn** zu Grätz wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind

bis zum 12. Januar 1887

bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände

auf Mittwoch, den 22. December 1886, Vormittags 11 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen

auf Sonnabend, den 22. Januar 1887, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt. [6667]

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter

bis zum 12. Januar 1887

Anzeige zu machen.

Grätz, den 29. November 1886.

Stefanski,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Im Kaufmann **Joseph Adler'schen Concurse von Klein-Zabrze** ist zur Verhandlung über den vom Gemeinschuldner gemachten Zwangsvergleichsvorschlag und zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen Termin [7037]

auf den 7. Januar 1887, Vormittags 9 Uhr,

Zimmer Nr. 18, anberaumt, zu welchem die Betheiligten hierdurch vorgeladen werden.

Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Verwalters sind auf der Gerichtsschreiberei niedergelegt.

Zabrze, den 7. December 1886.

Felka,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann **Wilhelm Siedner'sche Concurs** ist durch rechtskräftig bestätigten Zwangsvergleich beendet und wird hierdurch aufgehoben.

Zabrze, den 6. December 1886.

Königliches Amts-Gericht I.

Schitting. [7036]

Bekanntmachung.

Die auf Führung des Handels-, Genossenschafts-, Zeichen- und Muster-Registers sich beziehenden Geschäfte des unterzeichneten Gerichts werden für das Jahr 1887 von dem Amtsgerichtsrath **Püschel** und dem Gerichtsschreiber **Emmrich** bearbeitet werden. [6997]

Die Veröffentlichung der Eintragungen in das Handels- und Genossenschafts-Register wird erfolgen durch

a. den Deutschen Reichs- und Preußischen Staatsanzeiger,
b. die **Breslauer Zeitung,**
c. die Elster-Chronik;

die der Eintragungen in das Zeichen- und Muster-Register durch das zu a. gedachte Blatt.

Ruhland, den 3. December 1886.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Nachdem dem unterzeichneten Amtsgericht vom 1. Januar 1887 ab die Führung des Handels-, Genossenschafts- und Musterregisters von sämmtlichen in dem Amtsbezirk desselben belegenen Ortschaften übertragen worden ist, werden von dem hiesigen Amtsgericht im Jahre 1887 die Bekanntmachungen über Eintragungen:

a. in das Handels- und Genossenschafts-Register durch den Deutschen Reichs- und Königlich Preußischen Staatsanzeiger, die Schlesische Zeitung und die **Breslauer** Zeitung,
b. in das Musterregister **nur** durch den Deutschen Reichs- und Königlich Preußischen Staatsanzeiger

veröffentlicht werden. [7018]

Friedland OS.,
den 2. December 1886.

Königliches Amts-Gericht.

Evang. Pfarrstelle in Borsigwerk-Biskupitz,

Provinz Schlesien, Kreis Zabrze, Diöcese Gleiwitz.

Bald zu besetzen. Ein Betsaal. 800 Seelen. Einkommen 3200 Mark neben freier Wohnung und Heizung. Wöchentlich 10 bis 12 Stunden, und zwar Religionsunterricht in der ersten Klasse der evangelischen Familien-Vereinsschule in Borsigwerk und lateinischer und französischer Sprachunterricht an diejenigen Kinder, welche in die unteren Klassen einer höheren Lehranstalt aus der vorgenannten Schule eintreten sollen. Die Besetzung erfolgt durch Gemeindewahl. Bewerbungsgesuche sind an den Director der Berg- und Hüttenverwaltung in Borsigwerk, Herrn **Braetsch** daselbst, zu richten.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des **Schreibmaterialien-Bedarfs** der Central-Verwaltung des Provinzial-Ausschusses für den Zeitraum vom 1. Januar bis Ende December 1887 soll im Wege der Submission vergeben werden. [6998]

Die Bedingungen liegen im Büreau des Provinzial-Ausschusses — im Ständehause — während der Amtsstunden zur Einsicht aus und wird auf Verlangen Abschrift derselben gegen Copialien ertheilt.

Offerten sind portofrei und versiegelt mit der Aufschrift

„Offerte auf Lieferung von Schreibmaterialien"

bis

Montag, den 20. December cr., Vormittags 10 Uhr,

im Büreau des Provinzial-Ausschusses abzugeben.

Breslau, den 2. December 1886.

Der Landeshauptmann von Schlesien.

von Klitzing.

Briefbeförderung Hammonia.

Submission.

Es soll im Submissionswege vergeben werden die Lieferung von:

Uniformen und Mäntel,
200 Briefträger-Mützen,
200 Briefträger-Taschen,
div. Tischlerarbeiten. [3419]

Diejenigen Geschäftstreibenden, welche die bez. Lieferungen übernehmen, werden ersucht, ihre Adressen an **Dir. Kuhs, Freiburgerstraße Nr. 36,** I, einzusenden, wo Muster der zu liefernden Gegenstände aufliegen.

Hypotheken.

[3435]

Wir suchen zu **ganz wesentlich ermäßigtem Zinsfuße** unbedingt sichere erststellige Hypotheken auf hiesige, gut gelegene Grundstücke. Cession bald, in 3, auch 6 Monaten.

Gebrüder Treuenfels, Freiburgerstraße 36.

Silberne Preis-Medaille: Amsterdam 1883. Bordeaux . 1882. Paris . . . 1867.
Fortschritts-Medaille: Wien . . . 1873.
Preis-Medaille: London . . 1862. Paris . . 1855.

Arac - Rum - Ananas - Burgunder - Vanille - Portwein - Punschsyrope.

DÜSSELDORFER PUNSCHSYROPE von JOH. ADAM ROEDER
Hoflieferant Sr. Majestät des Königs v. Preussen.

Zu beziehen durch alle ersten Geschäfte der Branche hierorts.

Vor Nachahmung wird gewarnt. [3420]

Export nach allen Ländern

JWAN!

Medaille Liverpool 1886.

Feinster russischer Tafelbitter [5315]
von J. Russak, Kosten-Posen.

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen haben sich bei rheumatisch-gichtischen Leiden, Wunden, Salzfluß, Entzündungen und Flechten als heilsam bewährt. Zu beziehen in **Breslau** bei S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21. Ed. Groß, Neumarkt 42. **Münsterberg** F. A. Nickel. **Namslau** R. Werner. **Neisse** E. Möser. **Neumarkt** T. Hippauf. **Ohlau** P. Bock. **Oppeln** A. Chrometzka. **Ratibor** F. Königsberger. **Rawitsch** F. Franke. **Sprottau** T. G. Rümpler. **Schönau** A. Weist. **Schweidnitz** Oswald Moschner. **Soran N.-L.** J. D. Rauert. **Steinau a. O.** A. Ziehlke. **Strehlen** J. Süß. **Striegau** C. G. Opitz. **Waldenburg** R. Bock. **Zabrze** W. Borinski. [7016]
J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Carlsplatz 6.

Gerichtlicher Verkauf.

Das zur Brauereibesitzer **Emilie Simon**'schen Concursmasse gehörige, **unter Nr. 14 Nicolaistraße hierselbst gelegene Kretschmer-Hausgrundstück „zum rothen Hahn"** soll nach Beschluß des Gläubigerausschusses freihändig verkauft werden. [6948]

Schriftliche Kaufofferten nehme ich von ernstlichen Reflectanten bis zum 12. d. entgegen und ertheile gern jede weitere Auskunft.

Breslau, den 7. December 1886.

Wilhelm Friederici,
Verwalter der Masse,
Claassenstraße Nr. 1.

Sichere Existenz.

In einer kleinen Stadt Niederschlesiens ist ein am Markt belegenes **Grundstück,** worin seit circa 30 Jahren ein [6917]

Manufactur- und Kurzwaaren-Geschäft,

verbunden mit **Versicherungs-Agenturen** (welche nachweislich **1000 bis 1200 Mark** jährlich bringen), mit bestem Erfolge betrieben wird, wegen Krankheit des Besitzers mit oder ohne Waarenlager zu verkaufen.

☞ **Selten günstige Gelegenheit zur Selbstständigkeit.** Anzahlung circa 5000 Mark. Näheres zu erfahren durch **Benno Perlinski, Breslau, Schweidnitzerstr. 36, 1. Etage.**

Holzverkauf

in der Fürstlichen Oberförsterei Emanuelssegen.

Am Dinstag, den 14. d. Mts., Vorm. 10 Uhr,

sollen im hiesigen Gasthause öffentlich meistbietend unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden: [6996]

1) Rev. Lendzin: 61 St. Kief. Bauholz mit 124 fm
(in Längen von 12—18 m, 35 bis 62 cm Durchm., 30 cm Zopfstärke);
2) Rev. Smilowitz: 163 St. Kief. Bauholz mit 196 fm.

Die Hölzer liegen günstig für die Abfuhr zur Chaussee Berun—Myslowitz resp. Nicolai—Kattowitz und Nicolai—Gleiwitz.

Emanuelssegen, den 6. Dec. 1886.
Der Oberförster.
Treskow.

Ein Kapital von 100,000 Thalern

suche ich hypothekarisch (pupillarsicher), ganz oder getheilt anzulegen. Näheres zu erfahren bei
Dr. Bröer, Carlsplatz 3,
[3433] als Vormund

Zur ersten Stelle werden **9000 Thlr.** à 4% gesucht.
Gefl. Offerten sub R. K. 47 an die Exped. der Bresl. Ztg. [7007]

Zur 1. Stelle werden **9000 Thlr.** à 4½% gesucht. Längere Unkündbarkeit Bedingung. [7008]
Offerten sub A. B. 48 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Für eine in bestem Gange befindliche **Strohhut-Fabrik** in Dresden wird an Stelle des ausscheidenden Socius ein möglichst mit der Branche vertrauter [3425]

Theilnehmer

mit M. 20000 Einlage gesucht.
Offerten sub **U. Y. 6946** an **Rudolf Mosse, Dresden.**

Ein Leonberger Hund, gut dressirt zu Wasser und zu Lande, auch gute **Wasser-Pumpen** billig zu verkaufen Salzgasse 43 bei
[8072] **Asche.**

Geschlechtskrankheiten,
auch in ganz acuten Fällen,
Pollutionen,
Manneschwäche
heilt sicher und rationell ohne Berufsstörung oder nachtheilige Folgen,
geheime Frauenleiden
sub Garantie und Discretion
Dehnel sr., Bischofsstr. 16, 2. Et.
Sprechst. bis 5 Uhr. Ausw. briefl. 8078

Hotel 1. Kl., erstes u. ält. e. Fabrikst. d. Lausitz, vor ca. 15 J. gebaut, 16 Fremdenz. 2c., ist bei 15000 M. Anz. sof. od. sp. z. übernehmen. Hyp. fest. Näheres d. Buchhändler **Max Cohn in Liegnitz.** [3428]

Frische feiste
Waldschnepfen,
extra starke, frische
Fasanenhähne,
Damwild, Rothwild, Rehe, fette Puten, Poularden, Enten, Capaunen,
Hamburg. Hühner,
frische
Perigord-Trüffeln,
extra schönen, hellgrauen, mildgesalzenen Astrach.
Caviar
empfehlen [7028]
Schindler & Gude,
9, Schweidnitzerstrasse 9.

Von früh 7 Uhr an frische
Grüne Heringe, Dorsch, Bratzander, Hecht, Seezungen, Lachs, Karpfen
empfiehlt [8075]
E. Huhndorf,
Schmiedebrücke 21,
Fluß-, Seefisch- und Delicatessen-Handlung.

Fr. grüne Heringe, Pfd. 25 Pf., Kieler Riesen-Bücklinge, Stück 6 Pf., türk. große Rosinen, Pfd. 20 Pf.
nur Predigergasse 2.

כשר schwere Stopfgänse, à Pfund nur 60 Pf. [8080]
Reines Gänsefett à Pfd. 1 M., Gänsehaut à Pf. 90 Pf., frisch. Lachs, ausgesch., Hecht, Zand, Barse, Schellfisch, tägl. lebende Karpfen, am billigsten nur Sonnenstr. 17. **Burchard.**

Damen f. frdl. Aufn., Rath u. Hilfe in Frauenleid. u. str. Discr. bei Stadthebamme **Kuznik,** Gr. Feldstr. 30.



Timpe's Kindernahrung, bekanntlich vorzüglich, stets frisch bei: Gebr. Heck, Erich & Carl Schneider, S. G. Schwartz.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in **Dresden,** Reitbahnstr. 25. [6893]

Eine der bedeutendsten **Strohhutfabriken Berlins** sucht für Abfertigung bei den Waschhüten 2c. eine umsichtige, energische und arbeitsame Dame als [3424]

Directrice.

Nur solche, die diesen Ansprüchen genügen, wollen Offerten unter **J. P. 1804** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** gelangen lassen

Suche eine anspruchslose Dame, Jüdin, mit guten Zeugn., welche die feine Küche versteht, in Handarbeiten geübt ist und die Beaufsichtigung eines 3jährigen Knaben mit übernimmt. [3421]
Frau **S. Belgard,** Graudenz.

Eine leistungsfäh. **Stock- u. Peitschenfabrik** sucht für die Provinz Posen **einen Vertreter,** der mit dem Artikel und der Kundschaft durchaus vertraut sein muß. [8061]
Offerten sub **M. W. 49** an die Exped. der Bresl. Zeitung.

Buchhalter.

Für eine große Verwaltung in Oberschlesien wird **per 1. Januar f.** ein unverheiratheter, **mit der doppelten Buchführung, der Correspondenz und allen Comptoir-Arbeiten gründlichst vertrauter Buchhalter gesucht.** Gute Schulbildung und Empfehlung Bedingung.

Anfangsgehalt 1800 Mk. pro Jahr bei freier Wohnung und Beheizung.

Offerten sub S. 33 an die Exped. der Bresl. Ztg. [6956]

Ein **tüchtiger, solider**
Reisender
wird von einer **leistungsfähigen Fabrik in reinwollenen Kleiderstoffen** zu engagiren gesucht. Derselbe muß hauptsächlich in der **Provinz Schlesien** bei sicherer Kundschaft gut eingeführt sein. Offerten unter T. C. 1197 an **Haasenstein & Vogler in Reichenbach i. Voigtl.** erbeten. [3431]

Ein zuverlässiger
Reisender,
der die Kundschaft in Posen und Preußen genau kennt, wird für Berlin (Seidenband und Weißwaaren) gesucht. [8081]
Meldungen erb. u. R. E. 50 Exped. der Bresl. Ztg.

Für ein Posamenten-Geschäft en gros wird **ein tüchtiger Reisender,** welcher nachweislich Modistinnen mit Erfolg besucht hat, bei hohem Salair gesucht. Persönliche Vorstellung resp. Offerten sub J. K. 30 werden Sonntag zwischen 11 bis 1 Uhr **Hôtel Riegner** entgegengenommen. [7033]

Einen Commis,
der kürzlich seine Lehrzeit beendet, mit guten Zeugnissen, suche per 1sten Januar 1887 für mein **Colonialwaaren- u. Delicatessen-Geschäft.**
Offerten unter **W. 96** postlag. **Reichenbach in Schl.** [3369]

Ein Verkäufer
wird gesucht für ein Mode- und Manufactur-Waaren-Geschäft nach einer größeren Provinzial-Stadt Schlesiens. Sofortiger Antritt. Vorstellung bei
Hermann Bock,
[8060] **Ring 2.**

Destillateur-Gesuch.

Für ein altes größeres Destillations-Geschäft ohne Detailverkauf wird ein tüchtiger, mit der Branche wohlvertrauter Destillateur per 1. Januar gesucht; derselbe kann auch gesetzteren Alters sein. Offerten mit abschriftlichen Zeugnissen sub B. L. 38 an die Expedition der Breslauer Ztg.

Farb- und Gerb-Extracte.

Zur Leitung des Verkaufs in Deutschland und Oesterreich wird von einer eingeführten ersten franz. Fabrik eine

energische und thätige Persönlichkeit gesucht.

Eventuell festes Salair und Interesse am Verkauf. Nur solche, die nachweislich mit Erfolg in dem Artikel thätig gewesen, können berücksichtigt werden.

Offerten sub **Ho. 8850** an **Haasenstein & Vogler, Köln a. Rh.** [3430]

Destillations-Reisender.

Ein Reisender, praktischer Destillateur, welcher in dieser Branche bereits mehrere Jahre gereist, mit der oberschles. Kundschaft vertraut, sucht pr. 1. Januar 1887 event. später Stellung.
Offerten **Neisse** postlagernd **L. D. 10.** [6901]

Für ein eingeführtes [3413]
Destillations-Geschäft
in Schlesien wird per 1. Januar 1887 ein durchaus tüchtiger, gut empfohlener
☞ **Reisender** ☜
gesucht, der schon mit Erfolg gereist hat. Gefl. Offerten mit Gehaltsanspruch sub L. 749 an Rudolf Mosse, Breslau.

In meinem **Putz-, Seiden-, Band- und Weißwaaren-Geschäft** findet ein [6921]
tüchtiger Verkäufer
per 1. Januar 1887 Engagement. Polnische Sprache Bedingung.
Eduard Tischler,
Kattowitz OS.

Für mein **Destillations-Geschäft** suche per sofort einen tüchtigen, **erfahrenen,** praktischen **Destillateur,** welcher flotter **Verkäufer,** sich auch für die Reise eignen und der poln. Sprache mächtig sein muß. Gehaltsansprüche sind den Zeugniß-Copien bald beizufügen.
Off. an die Exped. der Bresl. Ztg. unter A. A. 46. [7006]

Ich suche für mein Weiß- u. Kurzw.-Gesch. einen mit der Branche vertr. christl. **j. Mann,** nicht zu alt; polnischspr. bevorzugt. [8149]
Off. unt. H. 50 postl. Ober-Glogau.

Ein junger Mann
(Specerist), gegenwärtig in einer Destillation als Reisender thätig, sucht zum 1. Januar anderweitig Stellung. Offerten zu richten an [3427]
Ratibor. **J. Lainka,**
bei **A. H. Polko.**

Für mein **Destillations-Geschäft** suche ich **einen jungen Mann,** der der deutschen und polnischen Sprache mächtig u. Reisen besorgen kann. [6910]
Isaac Hepner,
Jaraczewo.

Für mein **Mehl- u. Producten-Geschäft** suche einen **tüchtigen jungen Mann,** der poln. Sprache und einf. Buchführung mächtig. Antritt 1. Januar 1887. [6920]
Moritz Danziger,
Beuthen OS.

Bautechniker.

Für mein Dampfsägewerk, Zimmerei und Holzgeschäft suche per 1. Januar k. J. einen pflichttreuen, tüchtigen jungen Mann als Buchhalter, welcher die Baugewerkschule absolvirt, in Anfertigung von Zeichnungen und Kostenanschlägen geübt und eine gute Handschrift besitzt.
C. Harttmann-Neisse.

Gesuch!

Ein j. Mann, gel. Müller, im Schreiben u. Rechnen bewandert, auch mit der einfachen Buchführung vertraut, sucht als **Verwalter** oder **Magaziner,** aber auch ähnliche Stellung. Gefl. Offerten ersuche unter Chiffre E. F. 13 an die Exped. der Bresl. Ztg. zu senden. [7874]

Das **Dominium Ober-Glauche** bei **Trebnitz** sucht zum Antritt 1. April 1887 einen [7005]
Stellmacher,
der gleichzeitig in der Behandlung von Dampfdreschmaschinen Bescheid weiß.

Ein tüchtiger Brauer,
mit guten Zeugnissen, der in größ. Brauereien gearbeitet hat, sucht Stellung. Offerten unter **B. A.** postlag. Ratibor erbeten. [8008]

Suche für mein Colonial-, Leder-, Eisen- und Kurzwaaren-Geschäft per sofort **einen Lehrling,** mosaisch, bei drei- auch vierjähriger Lehrzeit.
Abraham Daniel,
Bublitz (Pomm.). 7004

Ein cautionsfähiger Mann, in den 40er Jahren, sucht bald oder vom 1. Januar ab Stellung als **Lohnausschänker, Aufseher** oder in einem **Kohlengeschäft** als **Verwalter.** Er ist der deutschen und polnischen Sprache mächtig und in jedem Geschäft tüchtig. Off. unter A. R. 60 bis zum 15. Januar postlag. **Großkunzendorf,** Kreis Neisse.

Lehrling gesucht
zum Antritt per 1. Januar oder 1sten April 1887 für ein bedeutendes hiesiges Fabrikgeschäft. Selbstgeschriebene Offerten von jungen Leuten, welche die Qualification zum Einjährigen-Militärdienst besitzen, unter S. F. 50 hauptpostlagernd. [*059]

Ein **Tertianer,** mos., 16 Jahr, mit schöner Handschr., sucht p. Januar **Stellung in einem Comptoir.**
Gefl. Offerten unt. H. L. 75 postlagernd Myslowitz. [6972]

Für mein **Tuch- und Herren-Garderoben-Geschäft** suche ich per 1. Januar 87 einen [3426]
Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern.
L. Sittenfeld,
Landeshut i. Schl.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

1 auch 2 g. möblirte Zimmer sind zu vermiethen.
Näh. **Schuhbrücke 78,** 1. Et.

Zimmer-College
von einem jungen Kaufmann, mos., zu einem im Mittelpunkt der Stadt, freundl. möbl. Zimmer gesucht.
Pension auf Wunsch daselbst.
Offerten an die Exped. der Bresl. Ztg. unter **W. S. 51.** [8082]

In nächster Nähe
der **Telegraphenstrasse** wird von ruhigen Leuten **eine Wohnung** von vier Zimmern und Zubehör,
nicht über 2 Trepp.,
zu Ostern gesucht. Offerten mit Preisangabe sub **N. T. 45** an die Exped. der Bresl. Ztg. [8063]

Schwertstraße 8, 4. Etage, 2 Vorderzimmer und Küche, per 1ten Januar für 270 Mk. zu vermiethen. Näheres parterre. [8065]

Carlsstr. 4|5 1. Etg.
per sofort oder später billig zu vermiethen. [8079]

☞ **Ring 4** ☜
ist **erste Etage** eine Wohnung, auch als **Geschäftslocalität** (5 Zimmer, Cabinet, Küche und viel Beigelaß) sofort od. später zu verm.
Näh. beim Hausmeister. [2093]

☞ **Ein Laden,** ☜
Carlsplatz 6 sofort zu vermiethen.

Ein Eckladen
mit 2 großen Schaufenstern, nebst 1 zweifenstr. Stube, **gute Lage,** worin seit Jahren ein **Modewaaren-Geschäft** betrieben wurde, ist zu verm. Näh. **Adalbertstr. 22,** 2 Treppen beim Wirth 1—3 Nachm. [7930]

1 Laden mit Zubehör, für jedes Geschäft geeignet, sofort auch später auf Wunsch mit Ladeneinrichtung zu vermiethen. [8002]
Näh. **Nicolaistr. 60.**

Herrschaftl. Hochparterre,
4 Zimmer, Badez., Cab. u. Küche, nebst groß. Veranda, ist **Gräbschenerstr. 49, Villa,** z. v. Pr. **240** Thlr. jährl. Näh. das., 1. Et.

Telegraphische Witterungsberichte vom 8. December.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	706	4	SSO 8	Regen.	
Aberdeen	721	5	SO 9	bedeckt.	
Christiansund	728	—	SO 8	bedeckt.	Schnee.
Kopenhagen	743	2	OSO 3	neblig.	
Stockholm	735	—1	W 2	h. bedeckt.	
Haparanda	731	1	SO 2	bedeckt.	
Petersburg	—	—	—	—	
Moskau	747	1	SO 1	bedeckt.	
Cork, Queenst.	723	6	W 8	h. bedeckt.	
Brest	—	—	—	—	
Helder	740	4	S 4	bedeckt.	
Sylt	742	3	WSW 7	wolkig.	stark. Regen.
Hamburg	746	2	SSO 7	bedeckt.	Nachts Reg. Schnee.
Swinemünde	748	3	SO 6	h. bedeckt.	
Neufahrwasser	746	4	W 3	bedeckt.	
Memel	743	5	O 5	bedeckt.	Nachts Regen.
Paris	—	—	—	—	
Münster	747	3	S 6	heiter.	
Karlsruhe	754	4	SO 3	wolkig.	
Wiesbaden	753	4	SW 2	bedeckt.	
München	756	—1	SO 3	wolkig.	
Chemnitz	754	1	SSO 4	heiter.	Reif.
Berlin	751	1	SO 1	wolkig.	
Wien	758	4	W 2	bedeckt.	
Breslau	754	3	SW 0	wolkig.	
Isle d'Aix	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	
Triest	758	7	NW 1	bedeckt.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Ein ausserordentlich minimal tiefes Minimum unter 706 Millimeter liegt nordwestlich von Irland, während der Luftdruck nach Südost hin stark ansteigt, so dass der Luftdruckunterschied zwischen Mullaghmore und Carlsruhe 4800 Millimeter beträgt. Ueber England und Irland herrschen Stürme aus West und Südwest, über Schottland aus Süd und Südost, an der westdeutschen Küste sind die Winde zurückgedreht und erheblich aufgefrischt. Ueber Deutschland ist das Wetter trübe und warm, vielfach ist Regen gefallen, in erheblicher Menge im deutschen Nordseegebiete. Helgoland hatte Nachts schwere Hagelböen mit Gewittererscheinungen.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckler; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.